

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
H. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus“,
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonntags und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 69631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 3 Wochen 30 M.-Pfg., für einen Monat 50 M.-Pfg., für 3 Monate 1,20 M., für 6 Monate 2,25 M., für ein Jahr 4,25 M., zuzüglich 42 M.-Pfg. Beleggeld. —
Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. —
In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ortsliche Anzeigen 20 M.-Pfg., auswärtige Anzeigen 30 M.-Pfg., betriebl. Anzeigen 40 M.-Pfg., auswärtige Anzeigen 50 M.-Pfg. für die einspaltige Kolonelleiste oder deren Raum. —
Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Wochen wird keine Gebühr erhoben. —
Schluß der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags. Spätere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastatts.

Postfach-Nr.: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 266.

Mittwoch, 28. September 1932.

80. Jahrgang.

Der Streit um die Reichstagsauflösung.

Der Reichkanzler als Zeuge. — Unbefriedigende Verhandlungen.
Ein erster Schritt zur Verständigung?

Nur die Deutschnationalen wollten die Auflösung.

aus Berlin, 28. Sept. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Mit der gestrigen Vernehmung des Reichskanzlers, des Reichsinnenministers und des Staatssekretärs in der Reichskanzlei durch den sogenannten Untersuchungsausschuß des Reichstages, der sich als Untersuchungsausschuß etabliert hat, drängt sich die Innenpolitik vorübergehend in den Vordergrund. War das Ziel der gestrigen Vernehmungen, die Vorgänge unmittelbar vor der Reichstagsauflösung zu klären, so kann man nicht sagen, daß dieses Ziel erreicht worden ist. Aus den einander widersprechenden Zeugenaussagen kann man kein klares Bild jener etwas verwirrten Vorgänge gewinnen, die der Reichstagsauflösung vorangingen. Die Verhandlungen selbst waren alles andere als erhellend.

Man hatte sehr oft den Eindruck, als ob es manchen Ausschussmitgliedern weniger auf die einwandfreie Feststellung der Vorgänge, als vielmehr auf die parteipolitische Auswertung ankam.

Simmerhin war interessant festzustellen, daß eigentlich außer den Deutschnationalen niemand die Auflösung gewollt hat. Es ist nochmals bestätigt worden, daß der Kanzler am 12. September keine große Rede halten wollte und daß erst in der Verhandlungspause, die auf Antrag des Nationalsozialisten Frick eingelegt wurde, das Auflösungsdekret herbeigeführt wurde. Sehr viel wert haben diese nachträglichen Feststellungen allerdings kaum. Ebenso kann man auch getrost daran vorübergehen, daß der Reichskanzler sich nach Ansicht des Ausschusses erst während der Abstimmung zu Wort gemeldet hat, womit das Verhalten des Reichstagspräsidenten Göring zum Teil gerechtfertigt war. Da es sich hier nicht um ein Gericht, sondern um eine parlamentarische Instanz handelt, so sind

solche Beschlüsse nur als Ausdruck der Auffassung einer Mehrheit der Parteien zu werten.

An den Dingen selbst ändert sich dadurch gar nichts. Der Reichstag ist aufgelöst und niemand erwidert ihn zu neuem Leben. Man kann aber nicht vorübergehen an der gestrigen Abstimmung über die Frage der Rechtsgültigkeit der nach der Auflösung vorgenommenen Reichstagsabstimmung über die Aufhebung der Notverordnung. Hier haben sich im Ausschusse gestern die Nationalsozialisten der Stimme enthalten. Damit haben sie ihre alte Stellungnahme aufgegeben, daß die Reichstagsauflösung ungültig und die Abstimmungen gültig seien. In Berliner politischen Kreisen bezeichnet man denn auch diese Haltung vielfach als den ersten Versuch zu einer Beilegung des Konfliktes mit der Reichsregierung. Bekanntlich hat ja die Regierung sich auf den Standpunkt gestellt, daß sie an den Ausschussverhandlungen nur dann teilnehmen kann, wenn die Reichstagsauflösung als rechtmäßig und die Abstimmung als unrechtmäßig anerkannt worden sind. Es ist also möglich, daß dieser Konflikt jetzt ausgeräumt werden kann. Im übrigen aber dürfte der deutsche Wähler den Wunsch haben, daß man das Thema des 12. September jetzt verläßt. Für diesen nachträglichen Streit um des Kaisers Bart hat niemand Verständnis außer den Mitgliedern des Ausschusses und den eingeschworenen Parteipolitikern. Die Mehrheit des deutschen Volkes ist vielmehr der Auffassung, daß es wichtigeres zu tun gibt, daß auch die Reichsregierung besseres zu tun hat, als die Zeit mit solchen Verhandlungen zu verlieren.

Die Sitzung des Untersuchungsausschusses. Der Reichspräsident um Aufhebung der Notverordnung gebeten.

Berlin, 27. Sept. Der Untersuchungsausschuß zur Wahrung der Rechte der Volkvertretung trat am Dienstagmittag als Untersuchungsausschuß erneut zusammen, um die Beweisaufnahme über die Vorgänge in der letzten Reichstagsitzung durch Vernehmung der Mitglieder der Reichsregierung und weiterer Zeugen abzuschließen und im Anschluß daran über Anträge auf Aufhebung von Notverordnungen zu beraten. Die Ausschussmitglieder waren fast vollständig versammelt, auch die Presse aller Parteirichtungen war zahlreich vertreten.

Geladen waren als Zeugen Reichkanzler v. Papen, Reichsinnenminister Freiherr v. G. v. Papen, Reichsaussenminister Freiherr v. Neurath, Staatssekretär Dr. Brand sowie einige Reichstagsabgeordnete und mehrere von Fraktionen

benannte Zeugen der Vorgänge. Der Vorsitzende Abg. Löbe (Soz.) teilte zu Beginn der Sitzung mit, daß der Außenminister wegen seiner Abwesenheit von Berlin entschuldigt ist und daß im übrigen, daß sich die Ausschussmitglieder bei der Vernehmung auf Fragen beschränken, die sich auf den eigentlichen Gegenstand der Untersuchung beziehen. Darauf trat der Ausschuh in die Beweisaufnahme ein, und zwar wurde unter lebhafter Spannung zunächst

Reichkanzler v. Papen

in den Saal gerufen, der alsbald erschien und dem Vorsitzenden gegenüber Platz nahm. Der Reichkanzler wies zunächst darauf hin, daß Reichstagspräsident Göring im ersten Teil der letzten Reichstagsitzung nicht ausdrücklich festgestellt habe, daß durch Ausfall des Einspruches der kommunistische Antrag auf Abänderung der Tagesordnung angenommen worden sei. Er habe deshalb erwartet, daß der Präsident nach Wiedereröffnung der Sitzung noch einmal den kommunistischen Antrag zur Abstimmung stellen würde. Nachdem dies aber nicht der Fall gewesen sei, habe er sich sofort erhoben und um Wort gebeten. Der Reichstagspräsident habe eine abweichende Stelle gemacht und gesagt: „Zu spät. Wir sind in der Abstimmung.“ Dann habe der Staatssekretär den Präsidenten auf die Wortmeldung hingewiesen, und als auch das erfolglos geblieben sei, habe er, der Kanzler, sich zum zweitenmal, wiederum ohne Erfolg, zum Wort gemeldet. Der Reichkanzler betonte, daß er dann das Auflösungsdekret auf den Tisch des Präsidenten gelegt habe.

Auf eine Frage des Abg. Dr. Völgner (Bayer. Vpt.), ob er nicht während der Pause verhandelt hätte, seine Wortmeldung einzureichen, erwiderte der Reichkanzler, es sei dies aus dem einfachen Grunde nicht geschehen, weil er angenommen habe, daß der kommunistische Antrag abgelehnt werden würde. „Der Reichstagspräsident hatte mir zwei Tage vor der Sitzung gesagt, er würde dafür sorgen, daß die Regierungserklärung vom Hause entgegengenommen würde. Ich hatte keinen Zweifel, daß alles programmmäßig verlaufen würde und war selbst völlig überrascht.“

Auf die Frage des Abg. Dr. Frank 2. (Nat.-Soz.) an den Kanzler, ob er die Auflösung habe, daß die Abstimmung nicht rechtswirksam sei, erwiderte der Kanzler, sie sei nicht rechtsgültig, denn sie sei erfolgt nach Zustellung des Auflösungsdekretes. Auf die weitere Frage, ob ihm bekannt, daß während einer Abstimmung, Wortmeldungen nicht entgegengenommen würden, entgegnete der Kanzler, daß die Abstimmung seiner Auffassung nach noch nicht begonnen hatte. Im Verlaufe eines längeren Frage- und Antwortspiels gab der Reichkanzler die Erklärung ab, daß er vor dem Untersuchungsausschuß nicht erschienen sei, weil nach Auffassung der Nationalsozialisten die Regierung nicht mehr zu Recht bestehe und er sich somit der Tatsache ausgegesetzt hätte, daß man ihn frage: „Was wollen Sie denn hier, Sie sind nicht mehr im Amt.“ Von vornherein habe übrigens nicht die Absicht der Auflösung bestanden. Er habe angenommen, daß der Chef der Regierung die Möglichkeit bekommen würde, wenigstens die Regierungserklärung zu verlesen. — Reichstagspräsident Göring hob hervor, er habe in der Unterredung mit dem Kanzler versprochen, alles zu tun, damit der Kanzler und die anderen Regierungsmitglieder nicht ungebührlichen Angriffen ausgesetzt wären. Bei dieser Versicherung habe der Kanzler keinen Zweifel gelassen, daß er eine Abstimmung über ein Mißtrauensvotum nicht zulassen, sondern vorher den Reichstag auflösen würde. — Reichkanzler von Papen bestätigte diese Mitteilung durch Kopfnicken. — Der deutschnationalen Abg. Schmidt (Hannover) erklärte, daß erst nach dem Auszug der Regierung und nach Übergabe der Auflösungsurkunde die Abstimmung durchgeführt worden sei. Auf die Frage, wann die Auflösungsorder unterzeichnet worden sei, in der Pause oder schon bei Beginn der Sitzung, erklärte der Reichkanzler, er müsse es bedauern, diese Neugierde nicht befriedigen zu können.

Im weiteren Verlauf der Vernehmung des Reichkanzlers hielt es der Vorsitzende für unangebracht, daß der Ausschuss in dem Augenblick begonnen habe, als die Worte gesprochen worden seien „Wir stimmen ab“. — Der Kanzler betonte, er hätte nach vor diesen Worten den Arm zur Wortmeldung erhoben und vertrat die Auffassung, daß der Reichstagspräsident durchaus die Möglichkeit gehabt hätte, anders zu verfahren, wenn er gewillt gewesen wäre, die Regierung zum Wort kommen zu lassen.

Der Zeuge Reichsinnenminister Freiherr von G. v. Papen und Staatssekretär Dr. Brand bestätigten im wesentlichen die Aussagen des Reichkanzlers. Es wurden dann noch einige Reichstagsabgeordnete und Personen, die auf der Publikumstribüne den Verhandlungen beigewohnt haben, vernommen. Wesentlich Neues brachten diese Zeugenaussagen nicht.

Darauf wurde die öffentliche Sitzung geschlossen. Nach einer Pause fand eine nichtöffentliche Sitzung statt, in der die Beschlüsse gefaßt wurden.

Beweiswürdigung und Feststellungen.

Nach einer Pause trat der Untersuchungsausschuß des Reichstages in später Stunde noch in die Beweiswürdigung ein. Aussprache und Beschlussfassung fanden in nichtöffentlicher Sitzung statt. Das wichtigste Ergebnis dürften die Abstimmungen über die Rechtswirksam-

„Der Weg des Wahnweges.“

Nicht von uns stammt dieser Ausdruck, in dem sich eine scharfe Beurteilung der europäischen Politik äußert, sondern von einem Staatsmann, dessen Bedeutung heute kaum noch bestritten wird, von Benito Mussolini. Der amerikanische Journalist Knickerbocker hat ihn in seinem Buche übermittelt. Diese Schrift, die im Rowohlt-Verlag (Berlin) erschienen ist, behandelt die Frage, ob Europa wieder hoch kommen kann. Knickerbocker ist auch bei dem italienischen Diktator gewesen, um seine Ansicht über dieses Thema einzuholen und hat einen ausführlichen schriftlichen Bericht erhalten. Diese Antwort erscheint uns umso wichtiger, als sie gerade zu einem der aktuellsten Probleme der Gegenwart Stellung nimmt. Mit aller Entschiedenheit hat der Duce jede Autarkiebestrebung abgelehnt, weil die Welt nur noch tiefer in die Krise verstricken kann. Mit Recht sieht Mussolini eine der Hauptursachen für die Verfestigung der Krise in den Zollschranken, die immer höher emporgewachsen, wie überhaupt in allen Maßnahmen, die den freien Umlauf von Menschen, Waren und Kapital behindern. „Kein Land kann ohne die übrigen auskommen.“ Die Abhängigkeit der Völker von einander wird von dem italienischen Ministerpräsidenten mit einer Eindringlichkeit hervorgehoben, die selbst am abstrich von der Propaganda seiner deutschen Nachahmer.

Augenblicklich herrschen ja bei uns wieder einmal autarkische Tendenzen, wenn auch in abgeschwächter Form, vor. Amtlich und parteipolitisch. Gregor Strasser hat einen ganzen Wirtschaftsplan ausgearbeitet, der darauf hinausläuft, uns völlig abzuschließen, wobei er von der Überzeugung ausgeht, daß wir in der Lage wären, ein Eigenleben zu führen. Die Erfahrung spricht dagegen. Auch die sorgfältigsten Berechnungen werden bei frühzeitigem Optimismus niemals eine solche Möglichkeit ergeben. Schon unsere geographische Stellung im Herzen Europas spricht dagegen.

Es ist gewiß richtig, daß die Landwirtschaft sich in äußerster Not befindet. Niemand wird das ernstlich bestreiten, auch wenn vielleicht in einzelnen Gebieten der Boden noch ausreichend hergibt, um eine gewisse Rentabilität zu gewährleisten. Doch das sind Ausnahmen. Frhr. v. Braun hat am Montag in München Maßnahmen angekündigt, die sich in der nächsten Notverordnung, vorfinden werden. Nach unseren Informationen dürfte sie ziemlich genau mit der Rede des Reichsernährungsministers übereinstimmen. Wir gehen dabei auf die Stundung der Zinsen nicht ein. Unsere Bedenken gegen jeden Versuch einer Regelung von oben her haben wir oft genug geäußert, gelte aber, daß es vielleicht in diesem Augenblick zweckmäßig ist, von der Zinsseite her Erleichterungen

leit der am 12. September im Reichstag vorgenommenen Abstimmungen sein. Die Kommunisten beantragten einen Beschluß, daß die Reichstagsabstimmungen über die Mißtrauensanträge und über die Aufhebung der Notverordnungen rechtswirksam seien. Für diesen Antrag stimmten nur die Kommunisten, Deutschnationalen, Zentrum, Bayerische Volkspartei und Sozialdemokraten stimmten dagegen, die Nationalsozialisten enthielten sich der Stimme.

Mit den Stimmen der Nationalsozialisten, des Zentrums und des Vertreters der Bayerischen Volkspartei wurde gegen die Stimmen der Deutschnationalen ein auf Wunsch des Zentrums erweiterter nationalsozialistischer Antrag angenommen, wonach der Ausschuh feststellt:

„Reichkanzler v. Papen hat sich erst zum Wort gemeldet, nachdem die Abstimmung vom Reichstagspräsidenten bereits eröffnet war. Das Verhalten des Präsidenten entsprach sowohl der Reichsverfassung, wie der Geschäftsordnung des Reichstages. Der Reichkanzler hätte die Möglichkeit gehabt, sich rechtzeitig zum Wort zu melden. — Aus den Ausführungen des Reichkanzlers als Zeuge in Verbindung mit einer im Ausschuh abgegebenen Erklärung des Führers der deutschnationalen Fraktion ergibt sich für den Ausschuh die Feststellung, daß die Reichsregierung unter allen Umständen entschlossen war, den Reichstag nach der Abstimmung über die Aufhebung von Notverordnungen und über Mißtrauensanträge zur Auflösung zu drängen.“

Mit den Stimmen der Nationalsozialisten, der Sozialdemokraten und der Kommunisten wurde u. a. ein nationalsozialistischer Antrag angenommen, der Reichspräsident wolle die Notverordnungen vom 4. September aufheben. Es fand auch ein sozialdemokratischer Antrag Annahme, die Notverordnungen vom 4. und 5. September außer Kraft zu setzen. Außerdem wurde mit den Stimmen der Nationalsozialisten, Kommunisten und Sozialdemokraten ein kommunistischer Zusatzantrag angenommen, der dahin geht, daß alle auf Grund dieser Notverordnungen bereits getroffenen Maßnahmen zurückzuziehen sind und daß ferner die Reichsregierung unverzüglich vor dem Ausschuh zu erscheinen hat.

zu schaffen, die wahrscheinlich billiger sind, als die Umschuldung oder die Osthilfe. Nur muß man sich darüber klar sein, daß schwere Verluste an anderen Stellen entstehen werden. Die Gläubiger, vor allem die Hypothekensbesitzer sind auch nicht auf Kosten gebettet.

Wiel wichtiger erscheint uns die Frage der Kontingentierung. Sie sind keine innerdeutsche Angelegenheit. Hr. v. Braun will eine Rundreise antreten, um mit den fremden Regierungen sich gütlich zu einigen. Das ist jedenfalls besser, als wenn man am grünen Tisch einfach Bestimmungen trifft, die dann ein sehr unliebsames Echo wecken würden. Wir sind überzeugt, daß der Reichsernährungsminister die ganzen Schwierigkeiten, die sich seinem Vorhaben entgegenstellen, erst in ihrem vollen Umfange kennenlernen wird, wenn er im Haag, in Kopenhagen und in Stockholm gewesen ist. Man wird ihm dort wohl eine Gegenrechnung aufmachen und den Hauptton auf die deutsche Einfuhr auf Fertigwaren legen, die wir unter keinen Umständen entbehren können. Die Handelspolitik ist schließlich ein Geschäft auf Gegenseitigkeit, bei dem beide Teile ihren Vorteil haben müssen, wenn es zustande kommen und Dauer besitzen soll. Gelingt es, hier und da Abmachungen zu treffen, ohne die Handelsverträge zu gefährden, so würden wir das natürlich begrüßen. Nur glauben wir vorläufig nicht an überwältigende Erfolge.

Es entspricht dem Wesen dieses Kabinetts, daß es die Landwirtschaft in erster Linie berücksichtigt. Mit der Industrie ist es ja nur durch Professor Warmboldt verbunden. Freilich hat ja der Reichsminister auch Beziehungen zu ihr. Nur kommt das bei der Politik nicht recht heraus. Vielleicht spricht die innere Politik dabei ein gewichtiges Wort mit. Man hat schon begriffen, daß man die Nationalsozialisten nur dann wirklich bekämpfen kann, wenn man sie an den Wurzeln ihrer Kraft, also bei der bäuerlichen Anhängerschaft, trifft. Die letzten Wahlen haben dafür einen schlüssigen Beweis erbracht. In den Großstädten liegen ihre Stimmzahlen fast durchweg zurück oder hielten sich auf der bisherigen Höhe. Das wurde mehr als ausgeglichen durch die Gewinne auf dem flachen Lande, wo sie sogar die Deutschnationalen aus ihren Hochburgen verdrängten. Es ist schon richtig, daß man hier einsetzt und versucht durch eine vernünftige Bauernpolitik ihnen das Wasser abzugraben. Zweifelloos bleibt jedoch, ob wir das nicht zu hoch bezahlen. Die Kontingentierungen umfassen so ziemlich alle Veredelungsprodukte, nämlich die meisten Obstsorten, Schlachtrinder, Speck, Schmalz, Butter, Käse sowie viele Gemüsearten. Daneben noch Adressenblätter und Papierholz, also auch landwirtschaftliche Erzeugnisse, die freilich weniger für den mittleren und kleineren Bauern als für den Großgrundbesitzer belangreich sind. Das russische Dumping zwingt zur Abwehr. Und auch hier wieder sind uns die Hände doch bis zu einem gewissen Grade gebunden, da wir vorläufig die Aufträge der Sowjets weder entbehren können noch wollen.

Mussolini hat den Wahnsinn der Zollschranken kräftig gekennzeichnet. Die deutsche Wirtschaftspolitik befindet sich in einer Zwangslage, aus der sie allein nicht herauskommen kann. Das soll man den anderen vorhalten, wenn man auch immer dabei auf die Entgegnung stoßen wird, daß keine Macht für sich mit diesem Unfinn aufräumen kann. Im Grunde genommen sind alle in der gleichen Verdamnis. Sie haben sich die Dinge entwickeln lassen, ohne rechtzeitig einen Damm dagegen aufzuwerfen. Eben erst haben die Franzosen Verhandlungen über ihren Handelsvertrag mit uns eingeleitet, um für sich Verbesserungen zu erzielen. Sie haben mit den Kontingentierungen den Anfang gemacht, und wir erwarten insofern nicht, daß sie erhebliche Zugeständnisse machen werden. Und doch müßten sie gerade als die reichste Nation vorangehen. Da die große Konferenz erst Anfang 1933 stattfinden soll und dann vermutlich auch sich unendlich lang hinschleppen wird, stehen wir zunächst noch weiter unter dem Zeichen des allgemeinen Wirtschaftstropes. Bis dahin müssen wir also versuchen, nach besten Kräften die Not der kalten Jahreszeit zu mildern. Der Anfang war nicht schlecht. Die Notverordnung vom 4. September haben wir freundlich begrüßen können, obwohl wir nicht allen Einzelheiten zustimmen vermochten. Aber sie hatte Schwung und ging mit dem Zugriff auf künftige Steuern Inflationsgefahren im Bogen aus dem Wege, schuf aber eine Kreditvermehrung, die man immerhin mit einer Milliarde veranschlagen kann. Was die Neueinstellungen, die durch Prämien gefördert werden, betrifft, so sind zwar die Haus- und Grundbesitzer mit einem anerkannten Eifer auf den Gedanken eingespungen, wir hören aber von den öffentlichen Betrieben, von Post und Eisenbahn, sowie den Kommunen herzlich wenig in dieser Hinsicht. Jeder erwartet offenbar, daß der andere die Regierung unterstützt und er weiter auf fiskalischen Betrachtungen stehen bleiben darf. Und gerade sie hätten allen Anlaß, das Werk der Regierung zu unterstützen, nachdem sie bisher den Schrumpfungsgang durch ihre Politik begünstigt haben. Was wir jetzt tun können, ist lediglich, das Durchhalten zu erleichtern, bis die von Mussolini ausgesprochene Erkenntnis Allgemeingut geworden ist. Die Kontingentierungen scheinen uns dafür freilich nicht sehr geeignet.

„Subventionierte Regierungspresse.“

Berlin, 27. Sept. Der Reichstagspräsident Göring hatte vor einigen Tagen in einer Sitzung des Ausschusses zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung von einer subventionierten Regierungspresse gesprochen. Dieser Ausdruck ist dann auch von der nationalsozialistischen Presse übernommen worden. Der Staatssekretär in der Reichskanzlei Pland hat, wie wir erfahren, wegen dieser Äußerungen unter dem 15. September, einen Brief an den Reichstagspräsidenten Göring gerichtet, in dem er ihn um öffentliche Bekanntgabe von Beweisen hierfür gebeten hatte. Eine Antwort auf dieses Schreiben ist bis heute noch nicht eingegangen.

Frankreich wünscht keine Verständigung!

Unhaltbare juristische Argumentation. — Unnötige Drohungen und Verdächtigungen. Wofür soll Deutschland danken?

Die Antwort des Reichsministers an Herriot.

Berlin, 27. Sept. Reichsminister v. Papen empfing den Chefdeputierten des W.B., der an den Reichsminister die Frage richtete, ob er in der Sonntagsrede des Herrn französischen Ministerpräsidenten eine Förderung der Abrüstungskonferenz erwarte. Der Reichsminister erwiderte:

Sehr geehrter Herr! Ich sehe darin nur eine neue Erklärung der völligen Negativität und einer französischen Note vom 11. September. Das kann nicht verwundern. Denn als Herr Herriot, der sich in Genf zu diplomatischen Verhandlungen während der Konferenz bereit erklärt hatte, unseren ersten Schritt zur Annahme solcher Verhandlungen öffentlich bekanntgab und danach noch eine uns antwortete, eine große Anzahl dritter Staaten mit der deutschen Anregung befaßte — ohne unsere Einwilligung hierzu vorher einzuholen, wie es die Vorfälle oder zum mindesten die Courtoisie verlangt hätte —, schon damals war es klar, daß Frankreich keine Verständigung wünschete.

Dazu kommt eine Reihe französischer Kundgebungen — von denen die Rede in Gramat die vorläufig letzte ist —, die die Verhältnisse auf den Kopf zu stellen und die Debatte zu verschieben suchen. Daher stelle ich fest:

Es handelt sich nicht um die deutsche Aufrüstung, sondern um die Einlösung des Abrüstungsversprechens der anderen Mächte. Von deutscher Aufrüstung ist keine Rede, sondern von deutscher Gleichberechtigung und der gleichen Behandlung Deutschlands auf der Abrüstungskonferenz.

Die Abrüstungskonferenz ist ohne Vorbehalt hinsichtlich der deutschen Gleichstellung einberufen und eröffnet worden. Deutschland ist vor sechs Jahren ohne Vorbehalt hinsichtlich seiner Gleichberechtigung in den Völkern aufgenommen worden und selbst in Versailles, wo die Siegermächte sich nicht scheuten, Deutschland die unerhörtesten Bedingungen aufzulegen, hat niemand die ständige Diskualifizierung Deutschlands auf militärischem Gebiete zu fordern gewagt. Jetzt soll die Entwertung des letzten Jahrzehnts, die auf Normalisierung der zwischenstaatlichen Beziehungen hindrängt, rückwärts revidiert und Deutschland der Status eines Volkes minderen Rechtes aufgelegt werden. Das können wir natürlich nicht hinnehmen.

Auch der Ausgangspunkt der jetzigen Erörterung ist verkehrt worden. Nicht wir haben den Zeitpunkt für die Erörterung dieser Frage gewählt, vielmehr hat die Konferenz gegen unseren Willen Beschlüsse gefaßt, die die Frage der deutschen Gleichberechtigung akut werden lassen. Die Frage, die sich gestellt hat und die weiter in der französischen, noch in der englischen Meinungsäußerung bisher beantwortet worden ist, lautet: Welche Anwendung finden die Beschlüsse der Abrüstungskonferenz auf Deutschland? Wir verlangen selbstredend, daß die Abrüstungskonvention, auf die die Welt schon solange hat warten müssen, auf uns ebenso anwendbar sei, wie auf alle anderen Staaten.

Unsere praktischen Forderungen, die sehr zu Unrecht als Aufrüstung verdächtig werden, belangen nichts anderes, als daß wir — selbstverständlich im Rahmen der Konvention — dieselbe Freiheit der Anpassung unserer Rüstungen an unsere sozialen und nationalen Bedürfnisse verlangen, die jedem anderen Staate zusteht.

Wir haben angeboten, über Art und Umfang dieser Anpassung zu verhandeln. Ferner fordern wir, daß wir mit gleichem Maße hinsichtlich der Rüstungsfaktoren gemessen werden wie andere auch. In Versailles vertrat man die These, daß gewisse Waffen, die uns damals verboten wurden, Angewandte seien. Heute will man sie zu Verteidigungswaffen erklären, uns aber noch wie vor versagen, sie zu führen, uns also theoretisch die Gleichberechtigung zu versagen und praktisch das Recht auf Verteidigung einschränken. Das Recht auf Verteidigung aber hat uns niemand abprechen können und wollen — auch Herr Herriot nicht. Daß wir dieses Grundrecht jedes Volkes ausüben können, darin gipfeln die Forderungen, die nicht nur der für die Landesverteidigung verantwortliche Minister, sondern die gesamte Reichsregierung einstimmig erhoben hat.

Wir haben niemals verlangt, uns in demselben Umfange zu bewaffnen, wie dies Frankreich und andere Staaten tun. Wir erstreben den Rüstungsausgleich durch Senkung des allgemeinen Rüstungsniveaus.

Immer wieder haben wir erklärt, daß uns jede Rüstungsbeschränkung recht ist, wenn sie nur auf alle ausgedehnt wird, und daß uns in keiner Hinsicht die Abrüstungskonvention zu weit gehen kann.

Die Rede von Gramat beweist aber von neuem, daß man gewillt ist, mit zweierlei Maß zu messen. Trotz ihres geringen Umfanges soll die Reichswehr als Angriffswaffen gelten, alle Waffen sollen in unserer Hand als Angriffswaffen bewertet werden, während angeblich die gewaltige Wehrmacht anderer Länder lediglich der Verteidigung dient. Wir sollen uns mit juristischen Sicherheitskonstruktionen begnügen, während andere Staaten daneben den größten Teil ihrer ungeheuren militärischen Rüstungen beibehalten wollen.

Auf die juristische Argumentation der französischen und der englischen Regierung will ich nicht eingehen, weil sie mir ganz unhaltbar erscheint. Wir begründen unseren Anspruch nicht zuletzt auf den Artikel 8 der Völkerbundsatzung, den auch sie zitieren. Aber wir verlangen, daß seine Bestimmungen im gleichen Umfange für alle Staaten gelten und halten es für völlig unmöglich, daß innerhalb der Gemeinschaft des Völkerbundes zweierlei Recht angewandt wird.

Wenn der französische Ministerpräsident beklagt, daß man Kinder die Kunst des Tötens lehre, übersteht er völlig, daß gerade in Frankreich die militärische Jugendvorbereitung seit Jahren in großem Stile betrieben wird, und daß der Gegenstand über die „préparation militaire de la jeunesse“ einen wesentlichen Bestandteil der französischen Heeresreform darstellt.

Davon abgesehen wird nach wie vor jeder Franzose, der körperlich dazu tauglich ist, im Waffenhandwerk ausgebildet. Demgegenüber ist festzustellen, daß die sportliche Erziehung der deutschen Jugend gemäß der Verordnung vom 13. September keinerlei militärischen Charakter trägt und lediglich die sportliche Fortbildung und das kameradschaftliche Zusammenleben bezweckt. Was sollen derartige unnötige Verdächtigungen und was sollen die wiederholten Drohungen mit angeblichen Ent-

hüllungen. Dies alles kann nur der Verständigung entgegenwirken.

Mit Erstaunen habe ich die Angaben über die angeblich so erhebliche französische Heeresverminderung gelesen.

Frankreich hat gewiß einige Jahre nach dem Kriege seine Feldarmee demobilisiert. Was sonst in dieser Hinsicht geschah, ist weit weniger eine Abrüstung, als eine Umrüstung, die das Schwerkriegsgewicht der französischen Heeresmacht in die Reserve und in das Material verlegt. Zeugt es etwa von Abrüstung, daß die französischen Militärausgaben in sechs Jahren um 100 Prozent gestiegen sind?

Eine Anführung der französischen Präsenzkräfte ist irreführend, weil der wahre Wert dieser gewaltigen Armee in ihren mobilisierbaren Reserven liegt, und jeder Vergleich ist irreführend, der nicht berücksichtigt, daß Deutschland keinerlei mobilisierbare Reserven besitzt und lediglich auf seine Präsenzkräfte angewiesen ist. Jeder militärische Gelehrte weiß, daß die Stärke einer Armee in ihrem technischen Kriegsmaterial begründet ist. Keine Aufstellung der französischen Heereskräfte kann als zutreffend angesehen werden, die die vielen tausend schwerer Geschütze, Tanks, Flugzeuge usw. verschweigt.

Was wir fordern, ist niemals Aufrüstung auf den Rüstungsstand unserer Nachbarn, sondern Abrüstung in ganz Europa und in der Welt sowie Gleichbehandlung Deutschlands in den Methoden der Abrüstung und in der Bewertung der Rüstungsfaktoren. Nur die Gleichberechtigung und Gleichbehandlung kann die Entspannung zwischen den Völkern herbeiführen, die wir alle erstreben. Sie ist die Grundlage des Friedens und jener moralischen Abrüstung, von der so oft gesprochen wurde.

Es handelt sich hierbei um Grundrechte der Völker, die kein Land dem anderen verweigern darf.

Unverständlich ist mir, wie man in diesem Zusammenhang von Dank und Un dank reden kann. Frankreichs Ministerpräsident beklagt sich zu Unrecht über Deutschlands Un dank.

Sollen wir etwa Dank sagen für einen Ausfuhrüberschuß, den uns der Handelsvertrag in Auswirkung der Weltwirtschaftskrise gebracht hat, und der heute noch nicht einmal den französischen Ausfuhrüberschuß nach Deutschland weitmacht, den die ersten Jahre nach Abschluß dieses Handelsvertrages Frankreich brachten, wenn man die Reparationsanforderungen abzieht, für die wirklich niemand von Deutschland Danksprüche erwarten kann. Das Attentat zugunsten Frankreichs, das in den Jahren 1927 und 1928 über eine Milliarde Mark auswies, hat sich bis Anfang dieses Jahres nur auf etwas weniger als eine halbe Milliarde verringert. Deutschland hat in den ihm ungünstigen Jahren die Auswirkung des Handelsvertrages geduldig hingenommen und weder zu dem Mittel einseitiger Kontingentierung gegriffen, noch fortwährend mit der Kündigung des Vertrages gedroht.

Dank für die Schuldenstreichung wäre am Platze gewesen, wenn diese vor einem Jahre erfolgt und der großzügige Moratoriumsvorschlag des Präsidenten Hoover zur vollen Auswirkung gegenüber der Weltkrisis gelangt wäre. In Lausanne haben unsere Gläubiger lediglich das Fazit aus einer unhaltbaren Situation gezogen.

Auch Deutschland hat niemand für das Opfer der drei Milliarden gedankt, das es der Verständigung, der internationalen Zusammenarbeit und dem europäischen Wiederaufbau gebracht hat.

Dank für die Rheinlandräumung kann nur verlangen, wer sich keine Vorstellung von den Leiden der deutschen Bevölkerung unter dem Regime einer feindlichen Besatzung machen kann.

Mit Vorwürfen solcher Art fördert man nicht die Neugestaltung der politischen Verhältnisse. Es gehört dazu der Wille, sich zu verständigen, der Wille, die Rechte anderer zu achten, und in jedem Falle ganz besonders der Wille, zu einer tatsächlichen und weitgehenden Abrüstung zu gelangen. Deutschland ist nach wie vor zu jeder Lösung des Abrüstungsproblems bereit, die mit seiner Ehre und seiner Sicherheit vereinbar ist. Deutschland hat selbst abgerüstet. Es hat geduldig 12 Jahre gewartet, bis endlich die allgemeine Abrüstungskonferenz zusammentrat. Es kann nicht zugeben, daß auf dieser Konferenz der Sinn der Abrüstung verfälscht wird, in dem die Rüstungsmomente eine unwahre Bewertung erfahren und die einzelnen Staaten mit zweierlei Maß gemessen werden.

Wir verlangen für uns keinerlei Sonderrechte, sondern lediglich die gleiche Behandlung wie alle anderen Staaten. Wir verlangen keine Erhöhung unseres Rüstungsniveaus, sondern Abrüstung der anderen nach den gleichen Methoden, die für uns gelten sollen.

Niemals kann die Befriedung Europas verwirklicht werden, wenn der Versuch gemacht wird, einzelne Staaten zu Ländern minderen Rechtes zu degradieren. Erst wenn die Völker den wahren Kern des Problems erkannt haben, werden sie die Verständigung zu fördern trachten, die im Augenblick die fehlende Verhandlungsbereitschaft der Staatsmänner zu vereiteln droht.

Wie Paris die Erklärungen von Papen aufnimmt.

Die Blätter in einiger Verlegenheit.

Paris, 28. Sept. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Die Antwort des Reichsministers von Papen auf die Sonntagsrede des Ministerpräsidenten Herriot wird in den französischen Morgenblättern kommentarlos abgedruckt. Die Antwort wurde zu spät bekannt, als daß redaktionelle Bemerkungen oder gar ein weiteres Eingehen auf die Argumente des Reichsministers möglich wäre. Immerhin hat der ruhige und sachliche Ton, in dem der Kanzler dem Ministerpräsidenten Herriot antwortete, seine Wirkung nicht verfehlt. Sicherlich waren die Blätter in gewisser Verlegenheit, mit welchen Schlagworten sie ihren Lesern das Papensche Interview vorlegen sollten. Die meisten Zeitungen begnügen sich denn auch mit der Überschrift „Die Antwort von Papen“. Nur das radikale „Ouvrier“ fügt noch einige Bemerkungen hinzu und sagt, von Papen bemühe sich, jede Diskussion unmöglich zu machen. Der Reichsminister wolle nichts hören; er habe die ganze französische Argumentation en bloc zurückgewiesen, die französische Auffassung über eine „gegenseitige Sicherheit“ und das „Friedensstatut eines abgerüsteten Europas“. Die „billige Beredsamkeit“ des Kanzlers werde wahrscheinlich nicht dazu beitragen, die beunruhigten Befürworter zu be-

ruhigen. Die Pariser Regierung sei eine Linksregierung, die von einer Linksmehrheit gestützt werde und entschlossen sei, auch nach außen hin eine Linkspolitik zu treiben, während in Berlin eine ausgesprochene Rechtsregierung am Ruder sei. Um das deutsch-französische Zwiesgespräch freundschaftlich zu gestalten, könne man immerhin noch nicht Herriot durch Marin ersetzen.

Herriot hat das Wort.

Günstige Beurteilung des Kanzlerinterviews in Genf.

Genf, 28. Sept. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Das Interview des Reichskanzlers wird in Genf diplomatischen Kreisen sehr lebhaft erörtert. Die Engländer loben den Ton der Papen-Ausführungen und glauben, daß sie Klarheit in die verfahrenene Situation bringen, vor allem, weil darin der Begriff der deutschen Gleichberechtigung scharf umrissen sei. Die Erklärung sei eine Grundlage für die Fortführung des Gleichberechtigungsgesprächs. Auf französischer Seite hält man mit einer Beurteilung zurück. In Genf vertritt sich jedoch der Eindruck, daß nach dem Kanzlerinterview nunmehr Herriot das Wort hat.

Die Kabinettskrise in England.

Der Anfang vom Ende der nationalen Regierung.

London, 28. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) Macdonalds letzter Versuch, den Rücktritt der liberalen Minister in zwölfster Stunde zu vermeiden, ist als gescheitert zu betrachten. An dem Ausbruch einer Kabinettskrise ist nicht mehr zu zweifeln. Aber die Nachfolgerschaft der austretenden Kabinettsmitglieder haben am Dienstag bereits Besprechungen stattgefunden, über deren Inhalt strenges Stillschweigen bewahrt wird. Sir John Simon soll es ablehnen, irgend ein anderes Amt zu übernehmen. Er wird wohl deshalb im Außenministerium verbleiben. Die Haltung der Simon-Liberalen, die sich in Abwesenheit ihrer Führer plötzlich auf ihre liberalen Prinzipien besonnen haben, ist noch ungewiss. Es ist wahrscheinlich, daß ein Teil von ihnen in die Opposition gehen wird, es sei denn, daß ihnen vom Kabinett bestimmte Garantien wirtschaftlicher und sozialpolitischer Art gegeben werden. Auf Snowden werden all diese Vorgänge keine Einwirkung haben, so daß sein Rücktritt so gut wie sicher gilt. Die Tatsache, daß Snowden nach vierjähriger Zusammenarbeit mit dem jetzigen Ministerpräsidenten, aus der Regierung ausscheidet, wird nicht als Stützung der Position Macdonalds betrachtet. Allgemein glaubt man, daß der heutige Tag der Anfang vom Ende der nationalen Regierung ist.

Snowden, Samuel und Sinclair zurückgetreten.

London, 28. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) Das Kabinett hat in seiner heutigen Sitzung, die bis gegen 1 Uhr dauerte, die Frage beraten, ob eine Kabinettsentscheidung über Ottawa erteilt werden kann. Das wurde als unmöglich betrachtet, woraufhin Snowden (Justiz), Samuel (Innenministerium) und Sinclair (Staatssekretär für Schottland) ihren Rücktritt erklärten.

Wirtschaftlicher Ausbau Frankreichs?

Anleihepläne.

Paris, 26. Sept. In Ergänzung der verschiedenen finanziellen Maßnahmen, die die französische Regierung in der letzten Zeit ergreifen hat und deren neueste Etappe die Konvertierung von 55 Milliarden Franken Renten gewesen ist, prüft man in Regierungskreisen gegenwärtig die Durchführung eines Planes zur Bervollständigung und zum Ausbau des wirtschaftlichen Aufbaues des Landes. Nach dem „Paris Soir“ will man die Entspannung am Geldmarkt, die infolge der Abwicklung der Konvertierungsoperation festzustellen war, beseitigen, um eine Anleihe aufzulösen, die die Mittel für die Durchführung dieses Planes zur wirtschaftlichen Stärkung bringen soll. Gleichzeitig erhofft man von der Durchführung dieser Arbeiten im öffentlichen Interesse auch eine Besserung des Arbeitsmarktes.

Festkonzert im Kurhaus.

Zu Ehren der 92. Versammlung der Deutschen Naturforscher und Ärzte.

Der große Kurhaussaal bot am Dienstagabend das Bild gelehrter Repräsentation, wie man es von den alljährlichen medizinischen Kongressen der gewohnt ist. Auch das Kurorchester hatte zu feierlicher Stimmung Anlaß: Zum ersten Male nach langer Sommerpause fand es wieder in der Hand seines Generalmusikdirektors Carl Schüricht. Das Programm grenzte den Bezirk ab, der dem deginierten Orchester bei Heranziehung der Streichinstrumente noch zu voller künstlerischer Verfügung steht: die deutsche Romantik von Weber über Schumann bis Brahms.

Schüricht verließ der „Oberon“-Ouvertüre jene konzertgemäße Einheitlichkeit, die das Wesen der Ouvertüre im Gegensatz zum Popsourti beliebter Opernmodellen ausmacht. Mit echt Weber'schem Schwung und Jubel trug er den rhythmischen Impuls des Anfangsthemas durch alle mit damals so unerhörter Unmittelbarkeit gestalteten Empfindungsphasen. Diese synthetische Darstellungsart, diese Ungebrochenheit des Spannungsbogens großer Formen hat man in der letzten Zeit an einer Reihe von Beispielen als bedeutendes Zeichen der reifen Meisterschaft Carl Schürichts feststellen dürfen. Gerade die romantische Musik, die den Themendualismus der klassischen Symphonie gern weit aufbricht, gewinnt durch solche Gebundenheit wesentlich an Haltung und Größe. Besonders eindrucksvoll kam das auch gestern wieder im ersten Satz der C-Moll-Sinfonie, op. 68, von Brahms zur Erscheinung. Es ist noch nicht lange her, daß Schüricht dieses Werk vorgeführt hat. Und doch wurde seine geführte Darstellung keine bloße Wiederholung, keine unveränderte Neuauflage, die man als „schon gehört“ mit den gleichen Worten wie früher etikettiert. Schüricht, alles andere als ein Routinier, durchleuchtet und entfaltet diese oft dirigierte Sinfonie stets von neuem, und stets von neuem reizt er den Hörer mit. Auch dieses Mal wurden besonders im ersten Satz Dinge offenbar, die man bisher nicht geahnt oder deren Wirkungsmöglichkeit bei dieser Beleuchtung man nicht erwartet hatte: der spröde, trockene Schlag, mit dem das Allegro beginnt, die scharf herausgehobenen oktinaten Bässe in der Durchführung. Und wieder stand man im Bann der gewaltigen Kraftentladung des Finales, gerade weil ihre herbe und harte Klanglichkeit nicht einem uniformen Orchester-Klangideal zuliebe geglättet war. Das Publikum bezeugte aufrichtigen Dank.

Weltwirtschaftliche Pläne der Reichsregierung.

Pflegliche Behandlung des Außenhandels.

Dr. Warmbold appelliert an das deutsche Unternehmertum.

Köln, 27. Sept. In seiner Rede, die der Reichswirtschaftsminister Dr. Warmbold bei der Einweihung des Neubaus der Industrie- und Handelskammer hielt, übertrug er zunächst die Glückwünsche der Reichs- und der preussischen Staatsregierung und die besonderen Grüße des preussischen Handelsministeriums. In Zeiten wie der gegenwärtigen Krise glaubt jeder Stand, der am meisten notleidende zu sein, so fuhr der Minister dann fort; jeder glaubt, der Hilfe des Staates am meisten zu bedürfen. Der Staat soll aber stets das Ganze sehen. Daraus ergibt sich, daß er nicht alle Einzelwünsche sich zu eigen machen, noch weniger, sie erfüllen kann. Der Staat ist verpflichtet, jede Maßnahme nicht nur auf ihre Wirkung auf den einzelnen, sondern auf ihre Wirkung auf die Gesamtheit zu prüfen. Es sei unmöglich, betonte der Minister, in einem so dicht bevölkerten Lande ohne hinreichende eigene Rohstoffquellen allen Menschen Arbeit und Brot zu geben und alle Staatsbürger zu ernähren, wenn man sich ausschließlich auf die Hilfsquellen des eigenen Landes einzustellen versuchen würde. Dabei müsse die Arbeitsgelegenheit durch Leistungen für das Ausland vermehrt werden.

So unmöglich eine Politik mit dem Ziele eines Rückzuges aus den weltwirtschaftlichen Verflechtungen wäre, so wenig komme in Frage, andere eigenen Hilfsquellen ungenutzt zu lassen. Unser Ziel müsse sein, die höchste Ausnutzung des Bodens und die Sicherung der in ihm inaktiven Kapitalien mit der Erhaltung der industriellen Arbeitsstätten und mit der Pflege von Handel und Verkehr zu verbinden.

Dies Ziel kann nach der Struktur unserer Wirtschaft nur erreicht werden, wenn wir auch den Güteraustausch mit dem Auslande pfleglich behandeln.

Die Entwicklung der Welt in den letzten Jahren, fuhr Dr. Warmbold fort, ist gekennzeichnet durch die zunehmende Abwertung der aufeinander angewiesenen Länder im Warenverkehr und durch die Kreditkrise, welche zu der Zwangsbewirtschaftung des Kapital- und Zahlungsverkehrs in wichtigen Ländern geführt hat. Unser deutsches Interesse liegt eindeutig darin, alle Schwierigkeiten zu mildern und zu den früheren Zuständen zurück zu führen. Je schneller das gelingt, um so schneller wird sich die Welt aus ihrer unheilbaren Lage befreien. Die ersten Reime dieser Erkenntnis zeigen sich heute. Wir wollen hoffen, daß sie auf der kommenden Weltwirtschaftskonferenz vertieft und zur praktischen Auswirkung gebracht werden.

Unsere eigene Lage erlaubt es uns jedoch nicht, bis zu diesem Zeitpunkt zu warten. Die deutsche Regierung möchte daher den Versuch machen, durch eine Reihe von Maßnahmen dem gegenwärtigen Notstande zu begegnen und seine Überwindung zu erleichtern.

Das Gelingen des Weltwirtschaftsprogramms hängt von der Mitwirkung der ganzen deutschen Wirtschaft ab, und die Reichsregierung hofft hierbei darauf, daß ganz besonders die zahlenmäßig starke Schicht der mittleren und kleineren Betriebe, die für das Gelingen des Planes von besonderer Bedeutung sind, ihre Mitwirkung nicht verweigert.

Er möchte daher auch an dieser Stelle an das gesamte deutsche Unternehmertum den Appell richten, die ihnen gebotenen Möglichkeiten weitgehend auszunutzen.

Als letzter Redner sprach

Reichsbankpräsident Dr. Luther.

Zur Währungsfrage sagte er unter anderem: Ich bin überzeugt, daß es eine Währungsgefahr in Deutschland nicht nur nicht geben darf, sondern auch nicht geben wird. So schwer die Zeiten auch sind, die wir zu durchkämpfen haben, die Währung wird ganz sicher aufrecht erhalten bleiben. Der Reichsbank wird vorgeworfen, daß sie über Währungsgründen die Wirtschaft verfolge. Er zahlungen solcher Art sind eine grobe Unwahrheit. Die Reichsbank war immer Treiber der Disinflation bei allen dafür in Betracht kommenden Stellen. Nur eines hat die Reichsbank nicht getan: Sie hat das deutsche Bankgesetz nicht verlegen wollen, obwohl unverändert

licherweise in dieser Hinsicht in sie gedrungen worden ist. Es war für die Reichsbank gesetzlich nicht möglich, unter 5 Prozent herabzugehen.

Wir haben alle dafür zu sorgen, daß die Rechtsbegriffe in Deutschland aufrechterhalten bleiben. Wir haben eine Währungs- und Wirtschaftskrise erlebt und wir sollten eigentlich zusammenhalten, damit wir nicht auch als dritte Krise noch eine Rechtskrise bekommen.

Die heutige weltwirtschaftliche Lage zwingt dazu, betonte der Reichsbankpräsident, ein binnenwirtschaftliches Denken stark zu unterstreichen. Etwas anderes ist es aber, ob Autarkie als Grundgesetz proklamiert wird oder man diese binnenwirtschaftliche Notwendigkeit als Selbstverständlichkeit des deutschen Wirtschaftslebens allen Dingen zugrunde legt.

Dr. Luther zeichnete dann die Ursachen und den Werdegang unseres heutigen Wirtschaftslebens, für die in erster Linie die Reparationen verantwortlich zu machen seien, in letzter Konsequenz auch die Goldabflüsse, das Gegenüberstehen großer Gläubiger und Schuldnerländer.

Es ist selbstverständlich, so sagt er, daß wir von uns aus alles tun müssen, um unseren Verpflichtungen nachzukommen. Weltwirtschaftlich wird das aber nur gelingen, bei dem guten Willen der ganzen Welt. Es wird die Stunde kommen, wo das große Weltkommando erteilt: „Das Ganze leitet!“ Das kann nur von der Seite der ganzen Weltöffentlichkeit kommen. Wir stehen dabei in Verteidigung.

Zum Schluß berührte Dr. Luther das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung und bemerkte dazu: Ich möchte an die Wirtschaft den Aufruf richten, sich aus innerster Überzeugung in das Regierungsprogramm einzufügen: „Für mich ist der Kern des Programms, daß es zum erstenmal möglich geworden ist, einen neuen Antriebs in die Privatwirtschaft zu bringen. Das Programm war vor einigen Monaten noch nicht möglich. Der Appell muß Wirkungen in solchem Ausmaß hervorbringen, daß die ganze Menschheit sieht, es geht doch auf dem alten bewährten Weg der Wirtschaftsführung, auf dem Weg der Einsetzung der freien Kräfte des einzelnen wieder aufwärts zum Segen Deutschlands.“

Die Senkung der landwirtschaftlichen Realkreditzinsen.

Eine Ergänzung der Münchner Rede des Reichsernährungsministers.

Berlin, 27. Sept. In Ergänzung der gestrigen Ausführungen des Reichsernährungsministers über die Zinssenkungsaktion für die Landwirtschaft, wird von zuständiger Seite darauf hingewiesen, daß die von der Reichsregierung vorgelegenen und vom Reichspräsidenten gebilligten Maßnahmen der Rotlage der Landwirtschaft in der Hauptsache auf drei verschiedenen Wegen abzuhelfen versuchen:

1. Durch eine Erleichterung der Zinslast der Landwirtschaft.

2. Durch die Forderung von Vergleichen zwischen landwirtschaftlichen Schuldnern und ihren Gläubigern und

3. Durch eine Ausgestaltung des bestehenden Sollkreditgeschäftes.

Der Weg einer individuellen Herabsetzung der Zinslast durch spezielle Vereinbarungen zwischen Gläubigern und Schuldnern hätte, wie die Erfahrungen bei der Durchführung der Döhlke gezeigt haben, zu einem langandauernden Schwebezustand geführt, der auch für die Gläubiger noch schwerer erträglich gewesen wäre, als eine alsbald wirksam werdende feste Regelung.

Ausgenommen von den Zinserleichterungen sind — entsprechend der Rotverordnung — diejenigen landwirtschaftlichen Hypotheken, die als Deckung für die im Auslande gegebenen Schuldverschreibungen dienen, sowie die Aufwertungshypotheken, die nicht Tilgungshypotheken sind.

Die Reichsregierung wird namentlich denjenigen Grundkreditanstalten, bei denen die Deckung durch landwirtschaftliche Hypotheken über 10 Prozent hinausgeht, die Beträge vorlegen, für die das Reich dabei selbst durch den Anspruch auf die später eingehenden Zinsbezüge gesichert

„Die — oder Keinel.“ (Eine Filmoperette mit Gitta Alpar und Max Hansen.) Alle wollten die beiden sehen, drinnen die Massen im ausverkauften Berliner Hof-Palast am Zoo, draußen die Massen auf der Straße, in der „Welturaufführung“ der neuen Tonfilmoperette „Die — oder Keinel.“ Alpar und Hansen — das bedeutet von vornherein Erfolg. Die Handlung: Die uralte Liebesgeschichte zwischen der Sängerin und dem natürlich inkognito reisenden Erbprinzen des selbstverständlich banterotten und selbstverständlich auf dem Balkan gelegenen Operettenstaates. Einige Möglichkeit, etwas anders zu machen, bietet jene Szene, in der der Prinz mit der Truppe der Sängerin, als ihr Double verkleidet, sich in das Land einschmuggelt, um den von seinem Vetter widerrechtlich bestiegenen Thron zu erobern. Diese Episode gibt Hansen Gelegenheit, sein köstliches parodistisches Talent zur Geltung zu bringen; erschütternd komisch kopiert er — wie schon einmal in einer Benachteiligten Operette — die Alpar in Gelang und Spiel und holt sich damit den stärksten Applaus des Abends. Überhaupt hat Gitta Alpar neben seiner lustigen Natürlichkeit, seiner drollig-frechen Art keinen leichten Stand; aber durch ihre herrliche Stimme, ihren fortwährenden Gesang gewinnt sie leicht das Publikum. Sie singt wirklich prachtvoll, aber nur ein flottes Märchenlied zündet. Otto Strass, der Komponist, macht seine Sache namentlich im Grotesten recht geschickt, mit der Routine des Filmmusikers. Aber auch ihm fehlt es, abgesehen von der amüsanten musikalischen Szene an der Grenstation, ebenso wie den Manuskriptisten an Einfalt und Eigenprägung. Die Regie von Karl Froelich ist nur eine halbe Sache; durch die vielen musikalischen Nummern ist er an der Entfaltung stark behindert; nur in den Gruppenjahren und einigen lustigen, aber offenbar auch von Hansen nicht unbeflügelten Situationen zeigt er sein Können. Zum Schluß muß man um der Gerechtigkeit willen auch noch die Nebenspieler der beiden Stars nennen, den vortrefflichen Paul Hendels, Ferdinand v. Alten und Paul Otto. Es wurde viel gelacht und applaudiert. A. H.

„Erich Ebermayer: „Professor Urat“ (Uraufführung im Wiener Akademietheater). Die mit besonderer Spannung erwartete Dramatisierung des berühmten Romans „Professor Urat“ von Heinrich Mann, und vielleicht noch berühmteren „Hans Engel“ durch den sympathischen Dichter Ebermayer hat enttäuscht. Noch einmal hätte man gehofft, es werde gelingen, Handlungsablauf zu verdichten,

Aus Kunst und Leben.

* Frankfurter Theaterbrief. Unser Frankfurter Mitarbeiter schreibt uns: Im Neuen Theater kam nach Pailenberg, der sein Gastspiel mit den „Abenteuern des braven Soldaten Schwejt“ beendete, Leopoldine Konstantin. Sie brachte uns das neue seiner dramatischen Kalligraphie, äußerst theaterwirksame Stück eines Ungarn (Alexander Hunyadi): „Schwarzrote Kirschen“, eine Liebesgeschichte mit politischem Hintergrund, bei der Uniformen und folkloristische Zutaten ebenförmig fehlen wie Affekte des Herzens mit dem dazugehörigen Effekt der Nahrung. Das Interesse an der gepflegten Darstellung überzog bei weitem das an dem Stück. Leopoldine Konstantin weiß um die Wirkung ihrer reichen und reifen Darstellungsmittel, daß man oft vergaß, den Text auf seine Qualität hin zu prüfen. Arthur Heilmeyer konnte dem Gast in seinem Ensemble willige Helfer zur Verfügung stellen. — Um dem Spielplan einige Abwechslung zu geben, griff man auf die Komödie „In jeder Ehe“ von Cechetron und Reale. Die Rolle der Margaret wurde von Leopoldine Konstantin in fesseler Art genommen. Man dankt dem Neuen Theater, daß es trotz Wirtschaftskrise Initiative genug besitzt, eine Reihe von Prominenten für einzelne Aufführungen zu verpflichten. J. A.

Die Tagung Deutscher Naturforscher und Ärzte.

Ist das Tier im Keime vorgebildet? — Auch die Pflanzen enthalten Hormone. — Der Motor der Geschlechtsfunktionen.

Sonderbericht für das „Wiesbadener Tagblatt“.

Der alte Streit in der Biologie, der Wissenschaft vom Leben, der scharfe Gegensatz der beiden Lehren der „Präformation“ und der „Epigenese“, in welchen sogar Philosophen und Metaphysiker verwickelt gewesen sind und noch sind, dieser Streit hat durch

die neuesten biologischen Experimente

von Wilhelm Roux und von H. Spemann, dem bedeutenden Freiburger Forscher, eigentlich sein Ende gefunden. Die Frage nämlich, ob das tierische Lebewesen im Keim schon vollständig vorgebildet sei oder ob seine vielfältigen Organe und Funktionen erst mit dem Wachstum sich herausbilden, wird durch diese Experimente dahin beantwortet, daß beides stattfindet, bloß zu verschiedenen Zeiten. Professor Spemann berichtet etwa das folgende eigenartige Experiment: er schnitt sehr kleine Stücke aus einem Amphibienkeim heraus und verpflanzte sie an andere Stellen. Es zeigte sich so, daß das gleiche Teilchen, an verschiedene Stellen gebracht, sich später zu Haut, zu Muskel, zu Gehirn und auch zu Niere entwickeln kann. Aber zugleich stellte sich heraus, daß die gleiche Prozedur, in einem nur wenig späteren Moment des Wachstums vorgenommen, zu genau dem entgegengesetzten Ergebnis führt: ein bestimmtes Stückchen bildet sich, wo immer es angelegt werden mag, immer nur zu Haut heraus. Noch wunderlicher ist die Erscheinung, daß sich ein Keimstückchen im frühen, noch vielfach entwicklungsunfähigen Stadium, an andere Stelle des Keims einer anderen Tierart gebracht, etwa Molchkeim in Froschkeim, zwar dort das Organ herausbildet, das an die betreffende Stelle hingehört, etwa Kieferorgane, aber nicht das Kieferorgan des Frosches, sondern die Zähne des Molches. Es wird also im Lebewesen zwar das entwickelt, was sozusagen gebraucht wird, aber nicht folgt sich jeder beliebige Keimteil dem Bedarf einer bestimmten Art und ihrer immer wiederkehrenden Gestalt. — Auf keiner naturwissenschaftlichen Tagung unserer Zeit fehlt

das Thema „Hormone“.

Chemiker, Biologen und Mediziner sind gleichermaßen an der ferner, immer eifrigeren Erforschung dieser wirkenden „Säfte“ des tierischen und menschlichen Körpers interessiert und beteiligt. Einige Vorträge im Rahmen der Chemischen Abteilung dieser Tagung galten neuesten Ergebnissen in der Erkenntnis von Wesen und Wirken der männlichen und weiblichen Geschlechtshormone. Aber nicht nur Tiere, sondern auch Pflanzen werden in ihrem Leben und Wachstum, wie Dr. Butenandt (Göttingen) ausführte, durch Hormone entscheidend bestimmt. Man hat nicht allein Hormonstoffe im pflanzlichen Gewebe einwandfrei nachgewiesen — sogar noch im Jahrtausende alten längst „gestorbenen“ pflanzlichen Körper, z. B. im Moos —, sondern man hat auch die Wirkung des Hormons durch Einspritzungen in lebendige Pflanzen beobachtet können. Sie besteht in einem erheblich beschleunigten Wachstum. Eine Tomate etwa sechs nach solcher Injektion bereits Früchte an, während die normal entwickelte Tomate noch in Blüte stand. Anders freilich ist die Wirkung beim Tier. Das weibliche Hormon z. B. bringt, einem weiblichen Tier zugeführt, auch schon bei kindlichen Wesen eine stärkere Entwicklung der geschlechtlichen Funktionen hervor, sobald es bereits im kindlichen Stadium zu Schwangerschaften kommen kann. Das gleiche, weibliche Hormon ruft, wenn es einem männlichen Wesen zugeführt wird, einen Rückgang seiner Geschlechtsmerkmale hervor. Das Experiment erstreckt auf diese Art einwandfrei die Anschauung von der doppelgeschlechtlichen Uranlage jedes Wesens, insbesondere also auch des Menschen. Professor Zondek (Berlin) hat das Verdienst, die ergiebigste Quelle zur Gewinnung und chemisch reinen Darstellung des weiblichen Hormons entdeckt zu haben: es ist der Harn trächtiger Stuten, die (wie übrigens auch die schwangere Frau) infolge einer Überproduktion während der Schwangerschaft das Hormon ausscheiden, und zwar in einer Menge, die 1500mal so groß ist wie beim Menschen. Er hat weiter den Grund gelegt zu der heute nun noch selten bestrittenen Erkenntnis, daß der eigentliche Antrieb des Sexuallebens nicht in demjenigen Bereich des Körpers zu suchen ist, den wir als „Sexualsphäre“ anzusprechen gewohnt sind, sondern daß er vielmehr von dem sogenannten „Hypophysenhinterlappen“ ausgeht, der in der Gehirnrinde sich befindet. — Das bedeutet, wie jedermann einzusehen vermag, eine ganz entscheidende Umwandlung unserer Anschauung vom Organismus und seinen Funktionen. Die Verbindung unter seinen verschiedenen Bereichen ist unigler als wir zuvor uns vorzustellen pflegten. Überdies ergeben sich von hier aus auch wieder große Perspektiven für die praktische Heilkunde, — die Wege hierzu sind ja in den letzten Jahren mit der Herstellung von Hormonpräparaten in der Industrie bereits erfolgreich beschritten worden.

Alte und neue Methoden der Lichterzeugung.

Wer Handes Schöpfung andächtig verfolgt, der weiß, mit welchem Jubel Orchester und Chor den Menschen emporreißt, wo sie in die jauchenden Worte ausbrechen: Es werde Licht. Und so groß erschien auch der religiösen Betrachtung das Licht, daß im Schöpfungsbericht selber das Licht als eigene Schöpfung auftritt, obwohl die Bibel genau wie wir wußte und anerkennt, daß die Sonne die Quelle des Tageslichtes sei. Nichts ist uns alltäglicher als das Licht, nichts einfacher als das Streichholz anzuzünden und etwa eine Kerze entflammen. Aber wie schwer wird das alles, wenn es physikalisch erklärt werden soll. Da braucht man schon einen solchen Meister des Experimentes, wie den Universitätsprofessor Gerlach-München, wenn man in die Prozesse alter und neuer Lichtgewinnung eingeführt werden soll. Wandmal dankte spontaner Beifall beim Experiment dem trefflichen Erklärer.

Was braucht man an sich nicht alles für Überlegungen, um eine Kerze zur Entzündung zu bringen? Warum brennt eigentlich eine Kerze? Gar nicht so einfach ist das. Aber am Schlusse seiner Deduktionen weiß man: hier ist eine Gastabstrich, hier ist Rohmaterial, Gasleitung und möglichst billige Transportvorrichtung auf das Idealste vereinigt. Die meisten werden nicht gewußt haben, daß das Zustandekommen von Licht von der Schwerkraft abhängig ist. In einem zugeklossenen Behälter erlischt das Licht, wenn es (mittelsamt dem Behälter) zu Boden fällt und die Schwerkraft für es aufgehoben wird. Gerlach leitete von dem Gaslicht zum chemischen Licht über. Chemische Substanzen, richtig gemischt, ergeben Licht. Für Expeditionen ein Hilfsmittel, Licht in fester Gestalt mit sich zu führen. Beim elektrischen Licht wußte der Redner überzeugend darzulegen, welche Summe von Überlegung es gekostet hat, eine Glühbirne herzustellen. Es gibt fast kein Geseh der Physik, das hierbei nicht zu berücksichtigen war. Die Bogenlampe zeigt als neues, daß auch

die Luft leuchtend wird. Es handelte sich bei den bisher genannten Lichtmethoden um die sogenannten Lichtquellen. Wärmeenergie oder elektrische Energie waren dazu nötig. Man brauchte feste Körper als leuchtende Substanzen und höhere Temperaturen mit Beimischung eines Gases. Bei der Lichtanregung metallischer Dämpfe und Gase ergab sich sogar eine Methode, Licht zu erzeugen, ohne mehr Energie zu verbrauchen. Bei den kalten Lichtquellen braucht man selbstverständlich Energie. Aber diese nicht in der Form, daß man über die Zwischenstufe der erhöhten Temperatur geht. Es wird nichts in Wärme, sondern in Licht umgewandelt. Bringt man Salze in das Licht der ultravioletten Strahlen einer Quarzlampe, so leuchten sie in ihrem eigenen Licht und farbig auf, emittieren dieses Licht eine Zeitlang. Durch Erwärmung kann man das Licht eine Zeitlang verstärken. Interessante Zwischenversuche über die Brechung des Lichtes zeigten, wie bei der einfach leuchtenden Substanz unser Auge summiert und nur eine Farbe sieht, obwohl die anderen vorhanden sind und wie von solchen Substanzen, wenn sie durchleuchtet werden, selbständige Emissionen von Licht

ausgehen. Hier ist der Weg, den die moderne Physik beschritten hat, um auf dem Wege über das kalte Licht, das weniger Energie braucht, zu einem brauchbaren weißen Licht zu kommen. Man will durch Kombination von kalten leuchtenden Lichtquellen, durch Mithineinbeziehen des Nachleuchtens so bestrahlter Substanzen und durch Kombinationen von Lichtfiltern zu einem Resultate kommen. Zum Schlusse erwies der Experimentator an Hand überzeugender Versuche, daß Goethes Aufstellungen über die farbigen Schatten auf einer falschen Erklärung dieses Phänomens beruhen. Die farbigen Schatten sind nichts anderes als optische Täuschungen. Die im Vortragsaal des Neuen Museums zahlreich erschienenen Teilnehmer, Laien und Fachleute, dankten dem Redner für zwei Stunden erlebter Physik.

Dr. R.

— **Notiz.** Unserem Bericht über die Eröffnung der Tagung der Naturforscher und Ärzte in Wiesbaden und Mainz (in der Montag-Ausgabe) ist ergänzend bzw. richtigend nachzutragen, daß Oberregierungs- und Medizinrat Dr. Jilleßen von der Regierung in Wiesbaden den Teilnehmern die Grüße der preussischen Regierung überbrachte. Bei der Ausstellung technischer und physikalischer Apparate, Instrumente, Chemikalien, Medikamenten usw. im „Paulinenschloß“ sind von Wiesbadener Firmen noch zu nennen: B. A. Stohr Radf. (Inh. Max Helfferich), Carl A. Tancré (Inhalatoren), Buchhandlung Jeller und Geds.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Prüfung der Hilfsbedürftigkeit.

Anweisungen an die Arbeitsämter.

Der Reichsarbeitsminister hat an die Landesarbeitsämter und Arbeitsämter besondere Darlegungen über das Zusammenwirken der Gemeinden und Gemeindeverbände mit den Arbeitsämtern bei der Prüfung der Hilfsbedürftigkeit für die Arbeitslosenunterstützung und die Krisenunterstützung erlassen. Die Arbeitslosenunterstützung ist bei verheirateten Frauen allgemein und bei den übrigen Arbeitslosen nach der letzten Woche von der Hilfsbedürftigkeit abhängig. Krisenunterstützung kann allgemein nur bei Hilfsbedürftigkeit gewährt werden. Die Hilfsbedürftigkeit wird von der zuständigen Gemeinde und von dem Arbeitsamt geprüft. Wenn ein Gemeindeverband zuständig ist, das Gutachten über die Hilfsbedürftigkeit zu erstatten, so soll von ihm die Wohnortgemeinde des Arbeitslosen im gleichen Umfang wie in der allgemeinen Fürsorge für die Prüfung der Hilfsbedürftigkeit herangezogen werden. Der Vorsitzende des Arbeitsamtes ist vor allem dann verpflichtet, im Einzelfalle die Hilfsbedürftigkeit selbst nachzuprüfen, wenn die Prüfung der Hilfsbedürftigkeit durch die Gemeinde nach den Beobachtungen des Arbeitsamtes nur unzulänglich erfolgt und die abgegebenen Gutachten somit nicht hinreichend zuverlässig sind. Die Verpflichtung, bei der Gemeinde bezw. der Aufsichtsbehörde auf eine allgemeine Verbesserung der Prüfung der Hilfsbedürftigkeit durch die Gemeinde hinzuwirken, bleibt unberührt. Anders ist die Verhältnisse des Arbeitslosen während des laufenden Unterstützungsbezuges, also nach Einholung des Gutachtens der Gemeinde und nach Bewilligung der Unterstützung, so ist zu unterscheiden, ob die geänderten Verhältnisse eine Ermäßigung oder eine Erhöhung der bisher bewilligten Unterstützung rechtfertigen. Dem Gutachten über die Hilfsbedürftigkeit liegt ein ausführliches Antragsformular zugrunde, das u. a. sämtliche Einkünfte und Rentenanprüche des Arbeitslosen umfaßt, auch Einkünfte aus Pachtland, Viehbestand, Stiftungen, Vermietung usw. Dem Antragsteller ist vorher das Merkblatt für Arbeitslose einzuhändigen und eine Belehrung über die Rechtsfolgen bei Arbeitsverweigerung zu erteilen.

Jahrestagung der Deutschen und Schweizerischen Ostasienmission.

Die Verhandlungen am Dienstag führten zunächst im Saale des Gemeindehauses am Elsser Platz den begonnenen Missionskursus mit dem Thema: „Die Ostasienmission“. Nach einer Ansprache von Landesdirektor Dr. Peter gab Präsident Missionspräsident Dr. Schiller (Koto, Japan), eine schlichte und klare Einführung über die Art, wie seit Jahren die Ostasienmission die Ostasienmission des Evangeliums in Japan verbreitet hat und Erfolge erzielt. Missionsdirektor Dr. Z. Z. Z. behandelte dann weiter in großen Linien das Verhältnis von Ostasien und Volkstum in dem Sinne, daß er der Mission einen überdiesigen Charakter zuschrieb. Eine längere Aussprache schloß sich an, die der Präsident mit Dankworten an alle Redner für ihre geistige Bereicherung, die sie boten, schloß. — Am Nachmittag folgte im wieder vollbesetzten Saal des Gemeindehauses am Elsser Platz ein zweistündiger, hart von Humor durchsetzter Vortrag von Missionsinspektor W. W. W. (Bern) über Frauen- und Kinderleben in Japan und China, von gut ausgewählten Lichtbildern begleitet, der gespannte Aufmerksamkeit fand. Auf Grund eigener Erlebnisse schilderte der Redner die durch die Kriegsverhältnisse und die Überwinnungen gesteigerten Not in China, sowie den chinesischen Charakter und seine Auswirkung im Wandel der gegenwärtigen Zeitläufe, die im Osten noch weit größere Not, bei der zahlreichen Bevölkerung hervorgerufen haben, jedoch Hilfe dringend nottut. Von Japan wurden vor allem Landschaftsbilder, sowie Ausflüchten aus der Missionsarbeit gezeigt.

Der Vorstand der Deutschen Ostasienmission versammelte sich im Herrenzimmer des Kurhauses zu wichtigen Beratungen, denen am Abend eine erste Zentralvorstands-sitzung der deutschen und schweizerischen Abteilung zur Erörterung bedeutsamer Beschlüsse bezüglich der Arbeit in Ostasien folgte. Sie soll am Mittwoch zu Ende geführt werden, um das Ergebnis der Generalversammlung im Kurhaus um 12 Uhr mittags zur Beschlussfassung vorzulegen.

— **Der Michaelistag.** Der 29. September führt im Kalender den Namen „Michaelistag“ nach dem heiligen Michael. St. Michael war schon nach dem Alten Testament einer der Schutzheiligen der Kinder Israels, und auch im Neuen Testament erscheint er als Erzengel, der als Befieger des Teufels auftritt. Von der katholischen Kirche wurde er als Streiter gegen den Satan mit dem Schwert in der Hand übernommen, und unter seinem Namen wurden auch die eifrigsten Kämpfe gegen das Heidentum geführt. Die Berge mit den heidnischen Opferstätten wurden vielfach in Michaelisberg umgetauft, und an Stelle der heidnischen Götterfäulen Michaelistempel errichtet. Der Michaelistag gilt vielfach auch als kirchlicher Feiertag. In einer alten Legende führt der Michaelistag die Bezeichnung „St. Michaelstag zu dem Licht“, und zwar wahrscheinlich des

halb, weil von diesem Tage an die Handwerker bei Licht zu arbeiten anfangen. Daß der Michaelistag auch als Wettertag gilt, ist nicht verwunderlich. So lautet eine Bauernregel: „Regnet's sanft am Michaelistag, folgt ein sanfter Winter nach“, oder „Bringt St. Michael's Regen, kann man im Winter den Belz anlegen“. — „Auf nassem Michaelistag nasser Herbst folgen mag.“ — „Hat Michaelis viel Eichel, so liegt an Weihnachten Schnee.“

— **Wiesbadener Gäste.** Anlässlich der Naturforscher- und Arztagung haben im Hotel „Rosa“ Wohnung genommen: die Professoren: Martini, Bonn; Jange, Jena; von Lichtenberg, Berlin; Lichow, Berlin; de Santos, Madrid; Martius, Göttingen; Generaloberarzt Dr. Strohmer, Barmen; Geh. Sanitätsrat Dr. Haenel, Dresden. — Im Kurhotel „Rosa“ wohnen: die Professoren: Anders, Berlin; Brud, Berlin-Charlottenburg; von Drigalski, Stadt-Medizinrat, Berlin; Rauber, Freiberg i. Sachsen; Dr. G. Gabriel, leitender Arzt, Meßeritz. — Im „Werkmeister-Hotel“: die Professoren Bleuler, Zürich; Reeb, Smirna; Jilless, Köln; Richters, Berlin; Privatdozent Dr. Störing, Bonn. Ferner sind im gleichen Hotel abgestiegen: Reichsbahn-Direktor Birath, Essen; Vizepräsident Pieper, Trier; Chefingenieur A. W. Pereltus, New York; Industrieller M. Kauscher, Strassburg; Industrieller J. Bader, Tientsin, China.

— **Die Deutsche Staatspartei, Ortsverein Wiesbaden.** hielt Montagabend im Restaurant „Turnerbund“ unter Vorsitz von Magistratsrat Helwig eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Nach den einleitenden Worten des Vorsitzenden sprach Dr. med. Moersch über die Staatspartei in der heutigen Lage. Den Liberalen und demokratischen Grundgedanken der Staatspartei scheint durch die Umwälzung uneres politischen Systems der Boden entzogen zu sein. Aber das ist nur scheinbar so. Selbst in dieser Periode äußeren Niederganges erweist sich die geistige Grundlage der Partei im wesentlichen unerschüttert. Aus dem Gedankengut des Liberalismus und der Demokratie werden die gesunden liberalen Gedanken in unserer Wirtschaftspolitik und einer freien Ausfuhrgehaltung, die Forderungen nach einem erneuten Siegeszuge der freien Unternehmersonsönlichkeit ihre stete Gültigkeit haben und sich früher oder später durchsetzen. Die Organisation der Partei steht unerschütterlich fest und der Zusammenhalt der Parteifreunde ist enger denn je. Es ist weder zum Austritt von Ortsgruppen noch gar von ganzen Landesverbänden gekommen. Dies liegt daran, daß die Partei einende Staatsgesinnung mehr ist als ein Parteiprogramm. Sie entspringt einer Erkenntnis geistig-sittlicher Art, die eine ältere Geschichte hat als jede andere politische Richtung unserer Zeit. Sie wird sich auch in einer Zeit noch als fortwirkend gültig und neue Kräfte schaffend erweisen, wenn heutige politische Massenerscheinungen längst vergessen sind. In dieser Gesamtlage, die für den Augenblick das ganze parlamentarische System zu einem gewissen Leerlauf verurteilt, gilt es sowohl die Organisation um ihres unergänglichen inneren politisch-geistigen Gehalts willen als eine feste Gemeinschaft zu erhalten. Ob das jetzige Kabinett den großen Aufgaben gewachsen ist, die es sich gestellt hat, wird sich schon bald erweisen. Wir wollen ihm „eine ethische Chance“ geben. Im bevorstehenden Wahlkampf wird von ihr die endgültige Frontenbildung beeinflusst werden. Von ihrem Programm und ihren weiteren Absichten, insbesondere bezüglich der Verfassungsreform, wird es abhängen, ob wir als das Politische stets beherrschende Reformpartei der Regierung als der Wegbereiterin einer neuen Zukunft werden folgen können. Das Schicksal des Bürgerturns wird sich an dieser Welterzeugung endgültig entscheiden. Die Deutsche Staatspartei bejaht zu jeder Stunde die Einheit des freiheitlich-nationalen Bürgerturns. Dem mit farstem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich noch eine Aussprache mit reger Beteiligung an. Als Ziel des Wahlkampfes wurde gefordert die Brechung der braun-schwarzen Mehrheit, aktive Einschaltung der Bürgerturns, die der Regierung ein Gelingen ihres Wirtschaftsprogramms wünschen und die sie von der Notwendigkeit eines gerechten sozialen Ausgleichs sowie eines Ausgleichs zwischen den Interessen der Wirtschaft und Landwirtschaft überzeugen wollen.

— **87er Gründungsfest und Herbstbundes-Tagung.** So lange Wiesbaden von fremden Truppen besetzt war, war eine Pflege der in langer Friedenszeit und 4jähr. Kriegszeit geschmiedeten Waffenfreundschaft nicht möglich. Die Kameradschaft wurde aber im unbesetzten Deutschland wachgehalten und am 1. Oktober 1930 wieder im Gasthaus „Zum Römer“ die Ortsgruppe Wiesbaden des 87er-Bundes und seiner Kriegstruppenteile unter dem Vorsitz des Kameraden Joh. Meyer gegründet. Dank der rührigen Tätigkeit des Vorstandes wurden nicht nur die Mittel abgeführt zur Errichtung eines Denkmals für die Gefallenen, sondern auch die Gelder bereit gestellt für Beschaffung einer Fahne, die am Vorabend der Denkmalsweihe in Mainz am 9. Mai 1931 durch den ersten Bundesvorsitzenden, Major Gläbgen, inmitten der alten Kurmerproben Fahnen des Regiments in der Stadthalle feierlich geweiht wurde. Am 1. Okt. d. J. blüht nun die 87er-Ortsgruppe Wiesbaden und seine Kriegstruppenteile, Ref. 87, Landw. 87, Inftr. 180, Ref. 223, 253, 349, 365 und 468 auf ihr 2jähr. Bestehen zurück. Gleichzeitig findet am 2. Oktober die Herbstbundes-Tagung des großen 87er-Bundes in unserer Stadt statt. Eingeleitet wird die Festfolge durch Totenehrung mit Kranzniederlegung am Samstagsnachmittag um 4 Uhr auf dem Ehrenfriedhof

Bürgersteuer 1932.

Die neue Staffelung der Sätze.

Die Städtische Preßstelle teilt mit:

Um die Gemeinden in den Stand zu setzen, ihre Aufgaben, insbesondere auf dem Gebiet der Wohlfahrtspflege, zu erfüllen, sind sie durch die Verordnung des Reichspräsidenten zur Belebung der Wirtschaft vom 4. September 1932, vierten Teil Kapitel 1 Artikel 2 ersten Abschnitt (Reichsgesetzblatt I, Seite 425, 429) ermächtigt worden, die Bürgersteuer für die Monate Oktober, November und Dezember (Bürgersteuer 1932) weiter zu erheben. Einem besonderen Beschluß der Räte der Gemeinden bedarf es für die Gemeinden in Preußen nicht, da das preussische Staatsministerium durch Verordnung vom 18. September 1932 (Gesetzblatt Seite 110) bestimmt hat, daß in Preußen die Bürgersteuer 1932 in allen Gemeinden erhoben wird, in denen die Bürgersteuer für das Rechnungsjahr 1931 erhoben worden ist. Demgemäß wird auch in Wiesbaden die Bürgersteuer 1932 erhoben.

Die Höhe der Bürgersteuer 1932 bemißt sich nach der für das Rechnungsjahr 1931 angeforderten Bürgersteuer mit folgenden Erleichterungen:

Staffel	Wenn die Bürgersteuer 1931 nicht belaufen hat		So beträgt die Bürgersteuer 1932 (wenn die Bürgersteuer 1931 belaufen hat)			
	bei Verheiratheten	bei Verheiratheten	bei Verheiratheten		bei Verheiratheten	
	(voller Betrag)	(voller Betrag)	(voller Betrag)	(voller Betrag)	(voller Betrag)	(voller Betrag)
Nr.	auf	auf	auf	auf	auf	auf
	RM.	RM.	RM.	RM.	RM.	RM.
1	9.—	13.50	3.36	1.68	1.12	0.58
2	18.—	27.—	6.75	3.37	2.25	1.12
3	27.—	40.50	10.12	5.06	3.37	1.68
4	36.—	54.—	13.50	6.75	4.50	2.25
5	54.—	81.—	20.25	10.12	6.75	3.37
6	72.—	108.—	27.—	13.50	9.—	4.50
7	90.—	135.—	33.75	16.87	11.25	5.62
8	180.—	270.—	67.50	33.75	22.50	11.25
9	225.—	337.50	84.38	42.18	28.12	14.06
10	450.—	675.—	168.75	84.37	56.25	28.12
11	900.—	1350.—	337.50	168.75	112.50	56.25
12	1500.—	2250.—	562.50	281.25	187.50	93.75
13	3000.—	4500.—	1125.—	562.50	375.—	187.50
14	6000.—	9000.—	2250.—	1125.—	750.—	375.—

— Silberne Hochzeit feiern am 29. September die Eheleute Badermeister Adam Engelmann und Frau Agnes, geb. Schmidt.

— Deutsche Volkspartei. Der Ortsverein Groß-Wiesbaden der Deutschen Volkspartei hält aus Anlaß des bevorstehenden Geburtstages des Herrn Reichspräsidenten am Donnerstagabend 8.15 Uhr im Hotel „Metropole“, Wilhelmstraße 10, eine Hindeburgfeier mit anschließendem gemütlichen Beisammensein ab, in welcher Oberstudienrat Dr. Kip (Wiesbaden) über „Hindeburgs Bedeutung für Deutschland“ sprechen wird.

Wiesbaden-Viebrich.

Gestern Abend gegen 9 Uhr bot sich den wenigen Besuchern des Rheinufers unerwartet ein schöner Anblick. Die zur Zeit in Wiesbaden tagenden Naturforscher hatten mit einem Sonderdampfer der Köln-Düsseldorfer eine kleine Abendsfahrt unternommen, und aus diesem Anlaß war von der Stadtverwaltung das Großherzogliche Schloss beleuchtet worden. Eine von der Feuerwehrgesellschaft machende Leuchtfantasielampe war sehr wirkungsvoll. In Mainz war der Dom und die Christuskirche beleuchtet.

Wiesbaden-Rambach.

Die Rambacher Sängervereinigung veranstaltete am vergangenen Sonntagabend einen Familienabend, der einen sehr harmonischen Verlauf nahm. Der Vorsitzende W. Kraß begrüßte die Vereinsmitglieder. Ehrenhormeister Rektor Kunz wurde für 50jährige Mitgliedschaft durch Überreichung einer Schubertplakette vom Vorsitzenden geehrt. Rektor Kunz dankte mit bewegten Worten. Für 25jährige Tätigkeit als Schriftführer wurde August Jerbe durch Überreichung eines Korbessels geehrt. Für 25jährige Mitgliedschaft wurden ferner geehrt die Herren Fritz Bels und Emil Gödel, letzterer mit der goldenen Säugernadel für 25jährige Aktivität. Für mehr als 10jährige aktive Mitgliedschaft wurden mit der silbernen Nadel ausgezeichnet die Herren: Adolf Beder, Hermann Stred, August Schneider, Karl Dinges, Theodor Schellenberg, Paul Edhardt, Paul Schmidt, Ernst Schwein, Paul Schneider und Emil Henker. Ein Singpiel „Das Gretel vom Erlengrund“ wurde von Frau Gudel Schindt und den Herren Steinle, Rudolph, Stein und Schmidt, lebenswahr aufgeführt. Die Spielleitung hatte Ernst Florreich, die musikalische Leitung K. Brandt. Tanz und humoristische Vorträge wechselten mit Gesangsvorträgen des Vereins. Die Rambacher Sängervereinigung kann zufrieden auf ihren ersten Familienabend zurückblicken.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

— Nassauisches Landestheater. Im kleinen Haus findet am kommenden Montag zum erstenmal ein Werbe-Abend mit buntem Programm bei Einheitspreisen statt, für den der Vorverkauf am Freitag beginnt. In diesem „Bunten Abend“ werden zahlreiche Solisten der Oper, der Operette und des Schauspiels mitwirken, darunter auch mehrere von den neu verpflichteten Kräften. Das Programm, das mit einer Ouvertüre des Dirigenten unter Leitung von Karl Elmendorff eröffnet wird, enthält Musik- und Gesangsküde der verschiedensten Art, Tänze, Rezitationen und heitere Vorträge. Die Leitung hat Rudolf Weiser.

— Kurhaus. Am Donnerstag findet abends 8 Uhr unter Leitung von Musikdirektor Hermann Jermex ein „Richard-Wagner-Abend“ statt. — Der Gesellschaftsspaßiergang am Freitag führt zum Schützenhaus (Goldkeimtal). Treffpunkt 14.30 Uhr am Haupteingang des Kurhauses. — Das letzte Feuerwerk findet bei geeigneter Witterung am Freitag statt. — Am Montag, 3. Oktober, läuft nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr im kleinen Saale der erste künstlerisch-wissenschaftliche Großfilm der Elektrizität und ihrer Entwicklung in Deutschland: „Das hohe Lied der Kraft“.

1. Der Zuschlag von 50 v. H., der in 1931 bei Verheiratheten für die Ehefrau erhoben worden ist, fällt nunmehr weg.

2. Von dem Betrag der Bürgersteuer 1931 (ohne Ehefrauenaufschlag) ist für die Bürgersteuer 1932, da diese nur für die drei Monate Oktober bis Dezember 1932 gilt, nur die Hälfte des Steuerjahres zu erheben, mit dem die Bürgersteuer 1931 für die sechs Monate Januar bis Juni 1932 erhoben worden ist.

3. Der sich hiernach ergebende Betrag wird um weitere 25 v. H. gesenkt, da die Bürgersteuer 1931 noch nach dem Einkommen des Jahres 1930 berechnet worden ist, jedoch berücksichtigt werden soll, daß die Höhe der Einkommen inzwischen allgemein zurückgegangen ist.

Es ergibt sich somit, daß die Bürgersteuer 1932 insgesamt 1/2 des für das Rechnungsjahr 1931 (ohne Ehefrauenaufschlag) angeforderten Steuerbetrages ausmacht. Die einzelnen hiernach zu entrichtenden Beträge ergeben sich aus folgender Tabelle, die für 1932 gleichzeitig die bei den einzelnen Zahlungen in Betracht kommenden Teilbeträge enthält.

Aus dem Vereinsleben.

* Der „Schubertbund“ Wiesbaden (E. V.) veranstaltet am Samstag, abends 8 Uhr, im „Kaiserball“ in Sonnenberg bei freiem Eintritt einen Familienabend, verbunden mit Tanz, Gesangs- und humoristischen Vorträgen usw.

Mit dem Auto in den Rhein gefahren.

Das Auto geborgen. — Der Insasse tot.

Mainz, 28. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) In der vergangenen Nacht kam ein Auto in der Nähe des Bahnhofes Kassel an die Schranke, die die Zufahrt zum Rhein sperrt. Der Führer des Wagens ließ sich vom Schrankenwärter die Schranken öffnen. Nach dem Rhein hin stehen an dieser Stelle keine Häuser, sondern lediglich einige Schuppen. In der Morgenfrühe stellte der abwechselnde Schrankenwärter fest, daß eine Autospur direkt in den Rhein führte. Er alarmierte die Polizei, die den Wagen in einer Entfernung von vier Meter vom Ufer in etwa dreieinhalb Meter Tiefe fand. Das Auto wurde durch einen Kran gehoben. In ihm fand man die Leiche des 32jährigen Autovortreters Wilhelm Wihler aus Darmstadt. Nach Zeugenaussagen hatte er sich am Dienstag in einer Gesellschaft in Kassel befunden. Gegen zwei Uhr nachts wollte W. in seinem Auto nach Wiesbaden fahren, kam jedoch vom Wege ab und geriet schließlich in die Straße, die direkt in den Rhein führt. Was den Wärter veranlaßt hat, zu dieser ungewöhnlichen Zeit die Schranken zu öffnen, steht noch nicht fest.



So sehen die Steuergutscheine aus.

Einer der neuen Steuergutscheine, die auf die Steuerzahlungen der Wirtschaftsunternehmungen angerechnet werden können und so zur Entlastung von den Abgaben an den Fiskus dienen sollen. Die ersten Bogen sind jetzt von der Reichsdruckerei fertiggestellt worden.

des Südfriedhofes. Aus diesen Anlässen wird die hiesige Ortsgruppe des Kameradschaftsbundes 87 am Samstag, den 1. Oktober, abends 8 Uhr, im Paulinenschloßchen einen großen Kameradschaftsabend und am Sonntag, 2. Oktober, nachmittags ab 4 Uhr im Kurhaus großes Militärkonzert veranstalten. Die Festmusik wird an beiden Tagen ausgeführt von dem Musikkorps des Ausbildungs-Bataillons Reichswehr-Infanterie-Regiment Nr. 15 in Korbach a. L. Sonntagabend findet Ballmusik im Paulinenschloßchen statt.

— Tanzturnier im Kurhaus. Für das Tanzturnier „Deutsche Meisterschaft 1932“, das am Samstag im Großen Saale des Kurhauses stattfindet, ist für Damen Gesellschaftstoulette, für Herren Grad oder Smolting für den Besuch des Parquetts vorgeschrieben. In der Sonder-Klasse starten die Paare: Herr und Frau Neumann, Berlin; Herr Kamlau—Hr. Brin, Berlin; Herr Weiß—Hr. Böhl, München; Herr und Hr. Epling, Karlsruhe; Herr Fernand—Hr. Geurts, Bad Nauheim; Herr Verhegen—Baroness Houwald, Düsseldorf; Herr van Ghemen—Hr. Meyer, Köln; Herr Peterla—Hr. Hach, Köln; Herr Jacoby—Hr. Gähler, Köln; in der vereinigten A- und B-Klasse starten die Paare: Herr Binnow—Hr. Bothe, Berlin; Herr Sabelberg—Hr. Martner, Berlin; Herr und Frau Dr. Steinmann, Karlsruhe; Herr Heintzelmann—Baroness Maucier, Bad Nauheim; Herr Wahl—Hr. Steinhoff, Düsseldorf; Herr Laberrenz—Hr. Wehrum, Siegen; Herr und Frau Köhler, Mannheim; Herr und Hr. Honnay, Köln; Herr Dannenberg—Hr. Enhold, Köln; Herr Blumberg—Hr. Moebus, Köln. Nennungen werden bis zum Turnierbeginn entgegengenommen.

— Doppellarten mit Werbung für 3 Pf. Einfache Druckarten mit anhängender Antwort und 3 Pf. Freimachung mußten von den deutschen Postanstalten bisher vielfach beanstandet werden, weil die Antwort Werbe- und andere Aufsätze enthielt, die als Mitteilungen des Absenders der Doppellarte anzusehen waren. Solche Sendungen entsprachen nicht den Voraussetzungen für die Zulassung gegen die ermäßigte Gebühr. Jetzt hat die Verwaltung sie aber gestattet. Der Antwortteil steht dem Absender der zwei Karten bis auf die Anschrift der rechten Hälfte zur Werbung offen. Stellt der anhängende Teil keine Antwort dar, so müssen die Sendungen mit 5 Pf. freigegeben werden.

— Geändertes Fremdenrecht in Norwegen. Das norwegische Fremdenrecht hat nach einer Mitteilung der Reichsstelle für das Auswanderungswesen einige Änderungen erfahren. Verschieden wird die ärztliche Untersuchung der Einwanderer, die sich dauernd in Norwegen niederlassen wollen. Das Ausweisungsgesetz wurde geändert für den Fall, daß der Zuziehende sich früher strafbar gemacht hat. Die Aufenthaltserlaubnis wird jetzt für höchstens 1 Jahr auf einmal erteilt. Die Polizei hat ein größeres Recht erhalten, jeden auszuweisen, der nicht norwegischer Staatsangehöriger ist und in bestimmten Fällen den Bedingungen nicht genügt. Wird jemand Landesverwiesen, so kann er in 24 Stunden die Angelegenheit der zuständigen Behörde vorlegen, die der König bestimmt.

— Zwangsversteigerungen. Am hiesigen Amtsgericht kamen zur zwangsweisen Versteigerung: das Hausgrundstück nebst Mittel- und Hinterhaus Adelheidstraße 21; das Höchstgebot wurde abgegeben von der Alliance und Stuttgarter Versicherungs-Ges. in Berlin mit 32.000 M. als Hypothekengläubigerin ohne Rechte. Der Zuschlag wurde gerichtlich erteilt. Das Hausgrundstück Lannusstraße 55; Höchstbietender war der Privatier Emanuel Schömann aus Stuttgart, als Hypothekengläubiger mit 75.000 M. ohne Rechte. Auch hier erteilte das Gericht den Zuschlag. Das Hausgrundstück mit Garten Eintrachtstraße 3 in Sonnenberg; Höchstbietende war die Nassauische Sparkasse mit 2000 M. als Hypothekengläubigerin ohne Rechte. Das Gericht setzte die Erteilung des Zuschlages aus. — Die Zwangsversteigerung des Hausgrundstückes Solmsstraße 1 wurde eingestellt.

— Krankheitsfälle und Krankheitsdauer nach Altersgruppen. Einen interessanten Überblick über die Krankheitsfälle und die Krankheitsdauer nach Altersgruppen gibt eine jetzt fertiggestellte Statistik, die 935 Krankheitsfälle mit einem Versicherungsbetrag von 1,6 Millionen männlichen und rund 880.000 weiblichen Personen erfaßt. Auf 100 Männer entfielen 45,8 und auf 100 Frauen 40,7 Krankheitsfälle. In sämtlichen Altersklassen war die Krankheitshäufigkeit bei den Frauen geringer, als bei den Männern. Die Jahrgänge zwischen dem 20. und 24. Jahre wiesen die größte Krankheitshäufigkeit auf, die bei den Frauen um 8,8 Prozent über dem Gesamtdurchschnitt, bei den Männern nur um 4,4 Prozent über diesem Durchschnitt lag. In den darauffolgenden Jahrgängen ebnete bei beiden Geschlechtern die Krankheitshäufigkeit wieder ab, um dann bei den Frauen im Alter von 50 bis 55 Jahren und bei den Männern zwischen dem 50. und 55. Lebensjahre wieder anzusteigen.

— Garteneinbruch. Aus einem Garten an der oberen Waldstraße wurde in der Nacht zum 28. d. M. gestohlen: 1 grau-weiße Hsin, 1 schwarze Hsin, 1 schwarzer Hase und ein schwarzer Jungtier.

— Taschendiebe an der Arbeit. In letzter Zeit mehrten sich die Taschendiebstähle. So wurde gestohlen am 24. d. M. auf dem Wochenmarkt ein dunkelbraunes Portemonnaie mit etwa 5 M., eine Mutter-Gottes-Medaille, ein Kapsel mit einer Reliquie und eine Kapsel mit der Figur vom heiligen Joseph. — Am Sonntag, 25. d. M., eine schwarze Damen-ledertasche mit folgendem Inhalt: 1 kleine goldene Damenuhr mit langer Kette, 1 Füllfederhalter, 1 Brille in schwarzem Etui, 1 Schlüsselbund, Taschentücher und 1 silberne Dose. — Am Montag, 26. d. M., vermutlich in der Ausstellung im Paulinenschloßchen durch Ausschneiden der hinteren Hosentasche mit einem scharfen Instrument eine kleine braune Lederbrieftasche mit etwa 40 M., Koffer-schlüssel und verschiedenen Papieren. Außerdem wurden aus einem Auto die Fahrerpapiere auf den Namen Dr. med. E. J. Irner aus München-Gladbach gestohlen.

— Herbst-Autosfahrten mit blauen Kurautobussen und Reichspostwagen. Der Schluß des Wochenprogramms für die verbilligten Autoausflüge wird im Anzeigenteil mit allen Einzelheiten bekanntgegeben.

— 90. Geburtstag. Herr Ludwig Schmidt, geboren am 28. September 1842 in Gräfenhain in Thür., vollendet am Mittwoch sein 90. Lebensjahr in körperlicher und geistiger Frische. Er war jahrelang Oberkellner im früheren alten Hotel „Nonnenhof“, auf dessen Terrain heute das Kaufhaus Blumenthal steht. Vorher war der Jubilar viele Jahre in der gleichen Tätigkeit in größeren Hotels des In- und Auslandes, u. a. des Hotels „Westendhall“ in Frankfurt a. M. tätig.

— Gedächtnisjubiläum. Am 1. Oktober besteht das Gedächtnisjubiläum Wilhelm Simon, Bauergasse 19, 40 Jahre. Der Jubilar ist zugleich 40 Jahre Bezahler des Wiesbadener Tagblatts. — Am 1. Oktober besteht das Hotel-Restaurant „Zur Traube“, Kersstraße 4, Inhaber Karl Fuhr und Frau, seit 25 Jahren. Die Besitzer sind seit 37 Jahren Bezahler des Wiesbadener Tagblatts.

Die Neugliederung der Kreisgrenzen.

Das Gewerbeaufsichtsamt Wehlar bleibt bestehen.

Die Regierung hat in der Frage der Gewerbeaufsicht im Wehlarer Bezirk eine für Wehlar günstige Entscheidung getroffen. Das Gewerbeaufsichtsamt in Wehlar bleibt unter seiner bisherigen Leitung bestehen. Der Kreis Altkreis, der bisher dem Wehlarer Gewerbeaufsichtsamt unterstellt war, bleibt rheinisch und wird der Betreuung des Wehlarer Amtes entzogen. Das Gewerbeaufsichtsamt in Dillenburg wird aufgelöst und der gesamte Bezirk dieses Amtes dem Wehlarer Amt unterstellt.

Kreis Schmalkalden bleibt selbständig.

Die preussische Staatsregierung hat beschlossen, daß der Kreis Schmalkalden seine Selbstständigkeit behält. Weitere Ausnahmen von der Landkreisverordnung sind nicht beschlossen worden bis auf kleine Grenzberichtigungen, die nur rein örtliche Bedeutung haben.

Der Umzug des Landratsamts Kirchhain nach Marburg.

Die Überleitung der Büros des aufgelösten Kreises Kirchhain nach Marburg hat bereits begonnen. In der vergangenen Woche wurde das Verwaltungsamt nach Marburg verlegt und für die nächsten Tage ist die Überführung des Landratsamts und des Kreisarchivs vorgesehen. Auch die Verlegung der Amtsgerichte Karsenbergen und Amöneburg ist bereits im Gange. Zunächst wird im Kreisarchiv nur ein Teil des Amtsgerichts untergebracht; ein Teil verbleibt im alten Amtsgerichtsgebäude.

Der Fahrverkehr Bingen-Rüdesheim.

Bingen a. Rh., 27. Sept. In der Angelegenheit des Fahrverkehrs auf dem Rhein zwischen Bingen und Rüdesheim, der bisher von der Deutschen Reichsbahn betrieben wurde, ist folgendes festzustellen: Die Deutsche Reichsbahn hat bereits im Jahre 1924 den Fahrverkehr Bingen-Rüdesheim eingestellt. Das Fahrrecht der Deutschen Reichsbahn hat nach der Kündigung, die von der Reichsbahn vor acht Jahren bereits erfolgt ist, keine Erneuerung erfahren. Demgemäß übernehmen die Städte Bingen und Rüdesheim ab 1. Oktober 1932 mit Hilfe der Bingen-Rüdesheimer Motorboot-Gesellschaft die Personenbeförderung auf dem Rhein zwischen beiden Ufern. Am kommenden Samstag wird ein großes modernes Motorboot (etwa 300 Personen fassend) in Dienst gestellt. Dieses Boot ist vorerst gemietet; spätestens zum kommenden Frühjahr werden zwei neue große Personen-schiffe angekauft. Der Fahrplan wird so gestaltet, daß er den Verkehrsbedürfnissen beider Städte voll Rechnung trägt, und zwar wird dabei im wesentlichen der bisherige Fahrplan der Reichsbahn durchgeführt, also mit Anschluß an die Züge auf beiden Uferseiten wie bisher. Bei Bedarf und insbesondere auch abends nach Schluß des offiziellen Fahrplans werden Sonderfahrten eingelegt, auch Mittwochs und Freitags (Markttage) ist ein erhöhter Verkehr, wie auch auf Veranstaltungen in der Umgebung gebührend Rücksicht genommen wird. In jeder Weise wird man den Verkehr den Bedürfnissen entsprechend zu regeln bemüht bleiben.

Holzversteigerungen aus nassauischen Staatsforsten.

Im Monat September d. J. wurden in verschiedenen Oberförstereien der Staatsforsten des Regierungsbezirks Wiesbaden abgehaltene Holzversteigerungen folgende Durchschnittspreise erzielt: In der Oberförsterei Kagenelbogen. Einschlag 1932. Fichten-Stammholz. Stämme, die in ganzer Stammlänge bis zu solchen Zapfen ausgetrieben werden, die nach den örtlichen Verhältnissen eine gute Verwertung gewährleisten. Wenn an den Stammenden und an den Zapfenden kranke, schadhafte oder ästige Stücke abgeknitten werden müssen und dadurch die Stämme nicht mehr als höchstens ein Fünftel ihre Gesamtlänge gekürzt werden, fallen sie noch unter das Langholz. Klasse 2b bis Klasse 3b von 25 bis 30 Zentimeter Mittendurchmesser, je Festmeter 12 Mark. — In der Oberförsterei Hahnstätten. Einschlag 1932. Fichten-Stammholz. Klasse 2b von 25 bis 29 Zentimeter Mittendurchmesser, je Festmeter 10 Mark. — In der Oberförsterei Neuwelshaus. Einschlag 1932. Klasse 2b von 25 bis 29 Zentimeter Mittendurchmesser, je Festmeter 11 Mark; Klasse 3a von 30 bis 34 Zentimeter Mittendurchmesser, je Festmeter 12 Mark; Klasse 3b von 35 bis 39 Zentimeter Mittendurchmesser, je Festmeter 13 Mark. — In der Oberförsterei Erlenbach bei Bad Schwalbach. Einschlag 1932. Fichten-Stangen. 4. Klasse, über 6 bis mit 7 Zentimeter Durchmesser, 6 bis 11 Meter lang, je Festmeter 4,75 Mark. — In der Oberförsterei Eberbach. Einschlag 1932. Fichten-Bapierholz. 1. und 2. Klasse. Rollen von über 14 Zentimeter Durchmesser oben mit Rinde und Rollen von über 7 bis mit 14 Zentimeter Durchmesser oben mit Rinde, je Raummeter 3,30 Mark.

Tumult im Frankfurter Stadtparlament.

Um die Kürzung der Unterhaltungsätze.

Frankfurt a. M., 28. Sept. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung standen mehrere Anträge zur Erörterung, die scharfe Verwahrung gegen die von der Kommunalbehörde angeordnete Herabsetzung der Richtsätze des Fürsorgeamts einlegten. Während das Haus die zum Teil recht leidenschaftlichen Ausführungen einiger Redner mit bemerkenswerter Ruhe anhörte, machte ein Teil der Gaesertedeseher fortwährend Zwischenrufe, so daß der Stadtverordnetenvorsteher die Sitzung unterbrach und die völlige Räumung der Galerie anordnete. Darauf setzte ein wilder Tumult ein, an dem sich namentlich kommunistische Zuhörer beteiligten, die von den kommunistischen Stadtverordneten noch ermuntert wurden. Es traten Sprechende in Tätigkeit, die immer wieder in Rederufe ausbrachen. Die Ruhestörer mußten schließlich mit Gewalt durch die Ratsdiener aus dem Saal entfernt werden. Nach Wiederaufnahme der Sitzung kam es zu erneuten Zwischenfällen, weil der Stadtverordnetenvorsteher erklärte, daß er eine Debatte über die Wiederzulassung der Galeriebesucher nicht zulassen werde. Es gab erregte Zwischenrufe von nationalsozialistischer und kommunistischer Seite, so daß der Vorsteher mehrere Stadtverordnete unter erregten Zurufen ihrer Fraktionen ausschließen mußte. Als ein nationalsozialistischer Antrag, den Altkreisausschuß mit der Wiederzulassung der Galeriebesucher zu beauftragen, abgelehnt wurde, verließ die nationalsozialistische Fraktion unter Pfützgen den Saal.

Das einzige erfreuliche Moment der Sitzung war, daß Bürgermeister Dr. Schlosse r mitteilen konnte, daß es in den letzten Tagen gelungen sei, für die Erwerbslosen einige Erleichterungen von wesentlicher Bedeutung zu erreichen.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Professor Dr. Voelker 70 Jahre alt.

Frankfurt a. M., 27. Sept. Der um die Heimatforschung hochverdiente Prof. Dr. Heinrich Voelker feierte am Dienstag seinen 70. Geburtstag. Die Stadt überlieferte ihm, der schon vor kurzem wegen der Herausgabe des großen Goethe-Jubiläumsbuches die Stadt-Plakette erhalten hatte, ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschschreiben. Auch andere Körperschaften, denen er seit Jahrzehnten nahe steht, überreichten ihm Glückwünsche. Prof. Voelker, der einer uralten Frankfurter Familie entstammt, die ihren Stammbaum bis ins 13. Jahrhundert zurückverfolgen kann, ist noch heute außer seiner akademischen Arbeit als Wirtschaftspolitiker eifrig auf dem Gebiet der heimatkundlichen Forschung tätig.

Im Personenaufzug eingeklemmt.

Frankfurt a. M., 27. Sept. Dienstagmittag besuchte eine Frau aus Offenbach mit ihrem elfjährigen Lächterchen ein Geschäftshaus an der Hauptwache und benutzte dabei den Paternosteraufzug. Das Kind hatte an dem Fahrstuhl viel Spaß, daß es seine Mutter bat, eine zweite Fahrt auszuführen. Hierbei vergaßen beide, im letzten Stockwerk auszufahren. Die Mutter, die eine Gefahr fürchtete — obwohl das Weiterfahren völlig gefahrlos ist — sprang aus dem Fahrstuhl und verletzte sich dabei am Kniegelenk des rechten Fußes. Das Kind hielt sich an einer Schuttscheibe fest, wodurch der Paternosteraufzug automatisch zum Stehen kam. Das Kind, das laut um Hilfe schrie, war unter dem Dach eingeklemmt und wurde von der Feuerwehr herausgeholt. Mutter und Kind kamen nach Anlegung von Notverbänden zur weiteren Behandlung in das Heilig-Geist-Hospital.

Die letzte Sitzung des Uffinger Kreisausschusses.

Uffingen, 27. Sept. Der Kreisausschuß des Kreises Uffingen tagte am Freitag zum letztenmal. Nach einem Bericht des Vorsitzenden über die Besprechung mit dem Regierungspräsidenten über die Auflösung des Kreises Uffingen, wurde Vermehrung dagegen eingelegt, daß der Kreisausschuß nicht Gelegenheit gegeben ist, vor endgültiger Festlegung der neuen Kreisgrenze Stellung zu nehmen. Der Kreisausschuß bittet in einem Beschluß nochmals darum, die von den Gemeindevertretungen gefassten Beschlüsse zu berücksichtigen. Im übrigen befaßte sich der Kreisausschuß mit der Jahresrechnung des Kreises für 1931, die mit einer Mehreinnahme von 20 588 M. abschließt. Hieron werden etwa 16 600 M. den Gemeinden auf die Kreisabgabe gutgeschrieben. In einer Schlußanfrage gedachte der Vorsitzende der Entwicklung des Kreises Uffingen und seiner nun nicht mehr aufzubaltenden Auflösung. Mit einem Hoch auf den Kreis Uffingen und seine Bevölkerung schloß der Vorsitzende die letzte Sitzung des Kreisausschusses des Kreises Uffingen.

Große Schadensfeuer.

Gestern Abend brach in dem Gehöft Knobelsmühle bei Bad Homburg ein Brand aus, der dritte im Abstand von jetzt zwei Jahren. Eine neuerbaute Scheune, in der gerade gedroschen wurde, wurde mit der gesamten Ernte und einer neuen Dreschmaschine ein Raub der Flammen. Durch tatkräftiges und schnelles Eingreifen der Feuerwehr blieb das nahegelegene Wohnhaus vom Feuer verschont. Über die Ursache des Brandes ist nichts bekannt.

In der Nacht zum Dienstag brannten in dem Kreisort Ballau (Biedentopf) Wohnhaus, Scheune und Stallungen eines Landwirtes vollständig nieder. Da wahrscheinlich Brandstiftung vorliegt, hat die zuständige Staatsanwaltschaft Beamte der Landeskriminalpolizei in Frankfurt nach Ballau beordert.

Im Lagerraum der Korffabrik von Philipp Sittorf in Dornbach (Rhön) brach Feuer aus, das sich bald über das ganze Fabrikgebäude ausgebreitet hatte und das an den Korffabrikanten und Fertigwaren reichliche Nahrung fand. Die Bekämpfung des Feuers gestaltete sich sehr schwierig. Den Wehren gelang es schließlich, mit Heben-Schlauchleitungen das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und das Wohnhaus zu retten. Die Fabrikationsgebäude sind ein Opfer der Flammen geworden. Der Schaden ist beträchtlich.

Das Geständnis der Offenbacher Mörder.

Der Hauptbeteiligte auf die Postbeamtin Kreutzer.

Offenbach a. M., 27. Sept. Die wegen Ermordung der Postassistentin Anna Kreutzer verhafteten Hansmann und Distler haben jetzt, nachdem sie bisher hartnäckig geleugnet hatten, ein Geständnis abgelegt. Nach den Schilderungen des Hansmann hat Distler die Kreutzer unter einem Vorwand zum Öffnen der Tür veranlaßt. Darauf packte sie Distler und machte sie durch einen Schlag ins Gesicht kampfunfähig, nachdem sie sich kräftig gewehrt hatte. Dann trat der vor der Tür stehende Hansmann in Tätigkeit und band die Kreutzer mit einer mitgebrachten Schnur an Armen und Füßen zusammen, nachdem man ihr mit einem Frottierhandtuch einen so starken Knebel in den Mund gesteckt hatte, daß er später nur sehr schwer zu entfernen gewesen ist. Hierdurch ist zweifellos der Erstickungstod eingetreten, wenn auch die Täter behaupten, den Tod nicht gemollt zu haben. Das Papiergeld in Höhe von 700 bis 900 Mark, das Anna Kreutzer noch im Besitz hatte, ist noch nicht gefunden worden. Man nimmt an, daß Hansmann das Geld irgendwo versteckt hat. Die Ermittlungen nach dieser Richtung gehen weiter.

Um die Zusammenlegung von Nieder- und Oberlahnstein.

Niederlahnstein, 27. Sept. Die Frage der Zusammenlegung der Städte Nieder- und Oberlahnstein ist wieder aktuell geworden. Vor drei Jahren sprach man ernstlich davon, daß die Verschmelzung der beiden Lahnstädte Tatsache werden sollte. Jetzt verlautet, daß in Verbindung mit der allgemeinen Verwaltungsreform die Zusammenlegung der beiden Städte oder eine Neugliederung der kommunalen Grenzen denkbar ist. Maßgebende Regierungsstellen sollen sich bereits mit der Eingemeindungsfrage beschäftigen.

Eine alte Burgmauer eingestürzt.

Wagen, 27. Sept. Die westliche Umfassungsmauer der Burgruine Bischofsstein zwischen den Dörfern Vellert und Wagen ist bis auf den Grund vollkommen eingestürzt. Ein Abhang und ein Teil der Straße zum Bahnhof Wagen sind mit großen Steinblöcken bedeckt. Die Aufräumarbeiten werden in diesen Tagen aufgenommen.

Wieder Felssturz bei Cochem.

m. Cochem (Mosel), 27. Sept. Das Mittelmoseltätschen Cochem ist nachgerade bekannt für Felsstürze durch den großen Cochemer Berggrus. Jetzt lösten sich an der „Brauereien“ größere Felsstücke und stürzten mit starkem Gepolter



Landtagsabgeordneter Otto Meuß

wurde zum neuen Vorsitzenden des preussischen Landesverbandes der Haus- und Grundbesitzervereine als Nachfolger des Abgeordneten Labendorf gewählt.

durch die Weinberge ab. Sie blieben etwa 20 Meter vor der Landstraße Cond-Balmig liegen. Viele Traubenstöcke sind bei dem Absturz der Felsmassen umgerissen und vernichtet worden.

Auf die Bohnenstange gespielt.

Wehlar, 27. Sept. In dem Kreisort Berghausen stürzte ein alterer Mann beim Obstpflücken vom Baum. Dabei fiel er unglücklich auf eine aufrecht stehende Bohnenstange. Die Stange drang dem Bedauernswerten tief in den Leib ein und brach ab. Lebensgefährlich verletzt mußte der Mann in das Krankenhaus gebracht werden.

Nordenstadt, 27. Sept. Während der Herbstferien soll die hiesige Schule vollständig renoviert werden. Auch die Lehrerdienstwohnung wird in der Ferienzeit erneuert werden. Die Kosten sind auf 4000 Mark veranschlagt.

Frankfurt a. M., 27. Sept. Die Seismographen der von Reinachischen Erdbebenwarte auf dem Kleinen Feldberg im Taunus verzeichneten am 26. September, abends, ein sehr starkes Erdbeben. Der erste Erdstoß wurde um 20 Uhr 24 Min. zehn Sek. verzeichnet. Die Entfernung des Herdes beträgt zirka 2800 Kilometer.

Limburg a. d. L., 27. Sept. Limburg hat zur Zeit noch drei an spinaler Lähmung erkrankte Kinder. Ihr Befinden hat sich nicht unerheblich gebessert, so daß in diesen Tagen die Isolierung aufgehoben werden wird. Für die Gewinnung von Serum zur Bekämpfung der Krankheit hat sich ein 13jähriger Junge aus Frelendiez, der im vorigen Jahr an spinaler Lähmung erkrankte, zur Verfügung gestellt.

Worms, 27. Sept. Aus dem Rhein wurden zwei Leichen gefunden, die mit einem Strick zusammengebunden waren. Es handelt sich um die Leichen eines 33jährigen Mannes und eines 22jährigen Mädchens, die zuletzt in Fühgönheim wohnhaft waren und seit einigen Tagen vermisst wurden. Es liegt gemeinschaftlicher Selbstmord vor. Am Sonntag früh wurden durch Beamte der Zollfahndungsstellen Worms und Frankfurt drei Schmuggler aus Böttlingen (Saar) festgenommen, die große Mengen unerzollter Zigarettenpapier in einem Kraftwagen mit sich führten. Der Kraftwagen und die zollpflichtigen Waren wurden beschlagnahmt.

Wetterbericht.

Verbreiteter Druckanstieg über Mitteleuropa läßt jetzt eine Besserung des Wetters erhoffen. Dabei wird es zunächst bei nördlichen Winden ziemlich kühl und auch noch wolfig bleiben, doch dürfte die Niederschlagsstätigkeit schon heute im wesentlichen beendet sein.

Witterungsaussichten bis Donnerstagabend: Heiteres Herbstwetter, stellenweise Nebel.

Wasserstand des Rheins

am 28. September 1932.

Diebstich:	Pegel:	1.11 m	gegen 1.11 m	gestern
Reins:	"	0.33 "	"	0.34 "
Gaub:	"	1.57 "	"	1.60 "
Röln:	"	1.46 "	"	1.42 "

Zur Ankurbelung der Wirtschaft!
Die Kaufm. Privatschule Walter Paul, Rheinstr. 36 hat das Unterrichtsgeld pro Fach und Monat auf die Hälfte (RM. 5.-) ermäßigt.

Die heutige Ausgabe umfaßt 18 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Verantwortlich für Politik und Handel: J. V. J. Schaefer; für Unterhaltung, Sportnachrichten und den übrigen Schriftteil: J. Schaefer; für die Anzeigen und Reklamen: E. Dornau; Amtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Manövergelände Deutschland.

Von besonderer militärischer Seite erhalten wir die folgenden aufschlußreichen Auswertungen des Ergebnisses der Herbstmanöver.

Der Operationsplan der Herbstmanöver der Reichswehr nahm an, daß von zwei Seiten her in die Grenzmark starke „rote“ Truppenmassen eingebrochen seien. Die schwachen „blauen“ Kräfte, die ihnen — verspätet, da Deutschland über Luftaufklärungskräfte nicht verfügt — entgegengeworfen werden konnten, vermochten den Feind nicht entscheidend aufzuhalten, zumal keine schwere Artillerie zur Verfügung stand, im Ernstfall auch nicht zur Verfügung stehen würde, um wenigstens die Oberlinie zu halten.

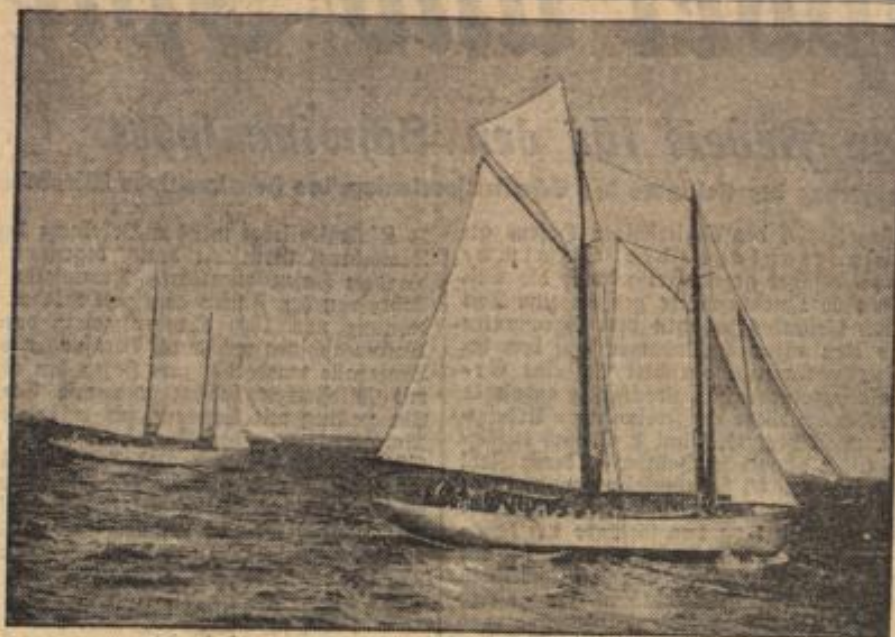
Aber selbst wenn die Kräfte der Verteidigung stärker gewesen wären, wenn die gesamte deutsche Reichswehr zur Dedung der Ober hätte aufmarschieren können, so wären — um zunächst auf der Erde zu bleiben — im Ernstfall gleichwohl die Aussichten gering gewesen, denn der Materialaufwand der Eindringlinge hätte jeden Menschenaufwand der Verteidiger sehr rasch überwältigt. Dabei muß man nagedrungen nicht nur zwischen den markierten Vorgängen der Manöver und dem Ernstfall, sondern auch zwischen dem möglichen Ernstfall von heute und dem voraussichtlichen Ernstfall von morgen unterscheiden. Hat man heute noch — im Hinblick auf die Materialmöglichkeiten des Gegners — mit Tants zu rechnen, die an einer Verteidigungslinie, wie der Oder halt machen und durch ausreichende Einsetzung von Landabwehrgepöhen mattgesetzt werden können, so wird man für morgen schon Konstruktionen in Rechnung stellen müssen, die einen Fluß wie die Oder ebenso rasch und mühelos überwinden, wie die heutigen Tants einen Schützengraben und die überdies durch Entfaltung großer Geschwindigkeiten gegen Artillerieabwehr in hohem Maße immun sind. (Amphibientanks, Panzerung auch gegen Landabwehrgepöhe, Einmantant mit 60 bis 80 Kilometer Geschwindigkeit.)

Damit ist aber erst das Bild der „zweidimensionalen“ Zukunftsschlacht angedeutet, die in Wirklichkeit dreidimensional, ja deren Schwerpunkt und Entscheidung wahrscheinlich in der dritten Dimension, in der Luft, liegen wird. Hier waren überhaupt keine Möglichkeiten zur Andeutung auch nur eines manöverbewährigen Bildes vorhanden, denn Deutschland verfügt bekanntlich über keinerlei Flugzeuge, die halbwegs den Ernstfall markieren könnten. Hätte man derlei Annahmen überhaupt in den Manöverplan einbauen wollen, so wären die gegen den über die Grenzen eingebrochenen Gegner mobilisierten deutschen Formationen überhaupt gar nicht erst aus ihrem Verladebahnhof herausgekommen, denn inzwischen hätten schon sämtliche in Frage kommenden Bahnhöfe, Eisenbahnknotenpunkte, Brücken usw. in Schutt und Asche gelegen.

Erst wenn man diese Perspektive, die im Ernstfall als operative Tatsache zu gelten hätte, berücksichtigt, erkennt man, was es mit den Herbstmanövern der Reichswehr auf sich hatte. Sie waren zwar kein reines Kriegsspiel, wie einst in jenen Friedenszeiten, sondern waren sinnvoll und zweckmäßig den Tatsachen angepaßt, denen sich die Reichswehr von heute beim Einbruch eines Gegners gegenübersehen würde und es ist nur richtig, wenn man sich der Hoffnungslosigkeit der daraus — bei den heutigen Verhältnissen — entstehenden Situation nicht verschließt.

Es ist auch notwendig, sich zu vergegenwärtigen, daß hier nicht von irgendeinem strategisch besonders gefährdeten Zipfel Deutschlands aus ein operativer Plan von besonderer Gefährlichkeit aus abnormen oder einmaligen Bedingungen heraus entwickelt wurde, sondern daß so oder ähnlich die operativen und strategischen Voraussetzungen an allen deutschen Grenzen liegen, daß im Augenblick ganz Deutschland ein Manövergelände ist, auf dem „rote“ Eindringlinge sich entwickeln können, wie sie wollen, ohne die „blaue“ Gegenwehr ernstlich fürchten zu müssen. Den feindlichen Aufmarsch sichert die Tatsache, daß die Reichswehr nicht in der Lage ist, irgendwelche Luftaufklärung zu treiben; der weitere Vormarsch wird durch schwere Artillerie gesichert, der Deutschland nichts entgegenzustellen hätte. Die Vortreibung des Angriffs an den dafür vorgesehenen Operationszentren wird gesichert durch den Materialaufwand, zu dessen Niederbringung Deutschland gleichfalls jedes Mittel fehlt. Die Zermürbung des deutschen Hinterlandes endlich ist mit Leichtigkeit durch Entsendung der Luftflotten zu erreichen, deren Leistungsfähigkeit heute bei etwa 300-Stundenkilometern hält, morgen aber schon 400 und mehr Stundenkilometer betragen kann. Das heißt also: von jedem Teil der deutschen Grenzen aus kann jederzeit jeder Ort bis zu einem angenommenen Zentrum hin in zwei bis zweieinhalb Stunden heimgeführt und für militärische Operationen oder strategische Maßnahmen unbrauchbar gemacht werden.

Das ist eine Lehre, die unmittelbar die verflochtenen Herbstmanöver nicht geben konnten, die sich aber ohne weiteres aus der Art, wie die Verteidiger sich von den Eindringlingen zurückdrängen lassen mußten, bis „Das Ganze halt!“ geblasen wurde, ableiten läßt und ableiten muß, damit man in Deutschland und darüber hinaus in aller Welt



Erfolg für die untergegangene „Niobe“.

Die Schulschoner „Edith“ und „Jutta“, die von der Reichsmarineleitung bis zum Frühjahr gechartert wurden, um einen vorläufigen Erfolg für das untergegangene Segelschiff „Niobe“ zu haben. Die Schoner dienten bisher für die Segelausbildung einer privaten Yacht-Schule bei Lübeck und werden jetzt für die seemannische Ausbildung des inzwischen durch Neueinstellungen ergänzten Jahrgangs 1932 der Seeladeten benutzt werden.

erkennt, aus welcher unmittelbarer physischer Bedrohung — denn wozu haben Deutschlands Nachbarn sich Luftflotten von insgesamt ca. 10 000 aktionsbereiten Flugzeugen geschaffen? — die deutsche Forderung nach Anerkennung seines Rechtes auf Verstärkung seiner Verteidigungskräfte resultiert.

Kulturpolitische Beschlüsse des preußischen Haupt-Ausschusses.

Verbot der Freidenker- und Gottlosenverbände.

Berlin, 27. Sept. Der Hauptausschuß des Preussischen Landtages lehnte einen kommunistischen Antrag auf Aushebung aller Ausgaben für kirchliche Zwecke ab. Angenommen wurde gegen Sozialdemokraten und Kommunisten ein nationalsozialistischer Antrag auf Verbot der Freidenker- und Gottlosenverbände. Weiter wurde ein nationalsozialistischer Antrag in abgeänderter Fassung angenommen, wonach der Ministerialerlaß gegen die Übernahme städtischer Schulen auf den Staat dort nicht angewendet werden soll, wo es sich um die Aufrechterhaltung von Schulen im Grenzgebiet handelt. Auch soll den bis heute bestehenden Grenzlandschulheimen die an den Staat zu zahlende Pacht erlassen werden, wenn nachgewiesen wird, daß andernfalls die Aufrechterhaltung des Heims gefährdet ist.

Der nationalsozialistische Antrag auf Errichtung einer öffentlichen Professur zur Arbeitsbeschaffung usw. an der Universität Marburg wurde abgelehnt, während einstimmige Annahme der Antrag fand, wonach eine Kommission gebildet wird, zur Prüfung der Wirtschaftsführung der preussischen Staatstheater. Auch ein nationalsozialistischer Antrag fand Zustimmung, wonach dem Landtag alsbald von sämtlichen Staatstheatern und Staatsskapellen eine genaue Aufstellung vorzulegen ist über die beschäftigten Ausländer und Juden sowie über diejenigen, die erst nach 1918 die deutsche Staatsangehörigkeit erwarben.

Deutschnationale und Nationalsozialisten.

Zwischenfälle bei einer Versammlung in Breslau.

Breslau, 27. Sept. In einer deutschnationalen Versammlung, in der der Reichstagspräsident Graf über die Wahrheit der Reichstagsauflösung sprechen wollte, kam es zu stürmischen Szenen. Der Saal war voll besetzt, doch hatte sich eine große Zahl politischer Gegner eingefunden. Die zahlreich anwesenden Nationalsozialisten überließen den Redner immer wieder durch Zwischenrufe und Absingen des Horst-Wessel-Liedes, worauf die Kapelle und die Anhänger der Deutschnationalen

wiederm mit Spiel und dem Gesang des Deutschland-Liedes antworteten. Die Polizei griff immer wieder ein und entfernte die Zwischenrufer aus dem Saal.

Auch vor dem Konzerthaus mußten starke Polizeikräfte für Aufrechterhaltung der Ordnung sorgen. Die Zusammenrottungen dauerten auf der Gartenstraße in der Nähe des Konzerthauses bis gegen Mitternacht an. Insgesamt wurden sieben Personen teils leicht, teils schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert.

Der Rücktritt Sir Eric Drummonds zum 30. Juni 1933 genehmigt.

Reorganisation des Völkerbundsekretariats.

Genf, 27. Sept. Nach Schluß der öffentlichen Sitzung des Völkerbundsrats traten die Ratsmitglieder zu einer streng geheimen Sitzung im Zimmer des Generalsekretärs zusammen. Es verlautet, daß beschlossen worden ist, das seit längerer Zeit vorliegende Rücktrittsgesuch des Generalsekretärs des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, nunmehr endgültig anzunehmen. Drummond bleibt vorläufig noch bis zum 30. Juni nächsten Jahres in seinem Amte. Die Frage seiner Nachfolgerschaft wird in einer Sitzung des Völkerbundsstates im November behandelt werden. Diese Frage steht in sehr engem Zusammenhang mit der Reorganisation des Völkerbundsekretariats, mit der sich ein Ausschuß der Völkerbundsversammlung während der jetzigen Tagung gleichfalls befassen wird. Es ist in Aussicht genommen, daß die außerordentliche Völkerbundsversammlung, die im November den chinesisch-japanischen Konflikt behandeln wird, auch den Nachfolger für Sir Eric Drummond wählen soll.

Angebliche Reservisteneinberufungen in Italien.

Eine offizielle Richtigstellung.

Rom, 28. Sept. Die Agentur Stefani dementiert die vom „Daily Herald“ heute in großer Aufmachung veröffentlichte Sensationsnachricht über die Einberufung von 1 200 000 Reservisten der italienischen Armee. In Wahrheit handele es sich keineswegs um eine Einberufung, sondern lediglich um die Kontrolle einiger Jahrgänge, die periodisch auf Grund der seit der Vorkriegszeit geltenden Bestimmungen erfolge. Die beurlaubten Reservisten haben sich einzeln innerhalb der dafür vorgesehenen Tage bei den ihnen bezeichneten Stellen zu melden und halten sich dort nur ungefähr 5 Minuten auf, um die Richtigkeit der bei der Beurlaubung aufgestellten Rollen festzustellen. Die gleiche Kontrolle hat für andere Jahrgänge im Herbst 1930 stattgefunden.



Sie erhöhen die Anmut Ihres Teints, wenn Sie die Haut regelmäßig, Tag für Tag, mit Matt-Creme pflegen. Hauchfein, fast unsichtbar liegt dieser klassische Schönheits-Creme auf der Hautoberfläche — nur die gleichmäßig zarte Pastellfärbung läßt seine Anwendung ahnen. Kleine Unebenheiten verschwinden unter der ausgleichenden, mattierenden Wirkung dieses edlen 4711-Erzeugnisses. Auch als Puderunterlage ist Matt-Creme vorzüglich geeignet.

In Tuben aus reinem Zinn 50 u. 80 Pf.
Glutopf. Nr. 1.20

Matt-Creme
Der klassische 4711 Schönheits-Creme

Prima koscher Fleisch Pfd. 60,-
Prima koscher Kalbfleisch Pfd. 70,-
Metzgerei Felix Berner
12 Mauergasse 12.

Emil Hees Große Burgstr. 16
Tel. 39331

In schützenden Glasschränken

finden Sie alle ausgesuchten, hochwertigen und doch preiswerten Waren nach den modernsten, hygienischen Grundsätzen aufbewahrt und zur Schau gestellt.

Die Warenvorräte sind ihrer Eigenart nach gelagert, teils hell und luftig, teils gekühlt, gewärmt, verdunkelt, unter steter Kontrolle, bei peinlichster Sauberkeit.

Daher sind alle meine hochwertigen Waren einwandfrei, appetitlich und gesundheitsfördernd — und

Hees ist nicht teuer!

Sport und Spiel.

Freiwillige Arbeit für den Schwimmsport.

Vergrößerung des Geländes der Schwimmsportanlage des Schwimmclubs Wiesbaden 1911. (E. B.)

Die am nördlichen Zipfel des Schiersteiner Hafens gelegene Schwimmsportanlage des Schwimmclubs Wiesbaden erfährt gegenwärtig durch die Auffüllung des ungefähr 6500 Quadratmeter großen, zum Teil muldenartig vertieften Geländes zwischen dem sogenannten Schwarzen Weg und dem alten Hafendamm, auf dem bekanntlich die Schwimmsportanlage errichtet ist, eine Erweiterung, die als außerordentlich zweckmäßig anzusehen ist. Die Arbeiten werden im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes durchgeführt. Seit dem 15. Juni d. J. sind tagtäglich junge Leute im Alter bis zu 25 Jahren — deren Zahl bisher 60 betrug und jetzt auf 35 herabgesetzt worden ist — mit der Angleichung des Geländes an die Hafendammhöhe beschäftigt. Aufgefüllt werden muß das Gelände um durchschnittlich etwa zwei Meter. Zur Aufschüttung wird bei den unteren Schichten Müll verwendet, das von den städtischen Müllwagen dorthin befördert wird; obenauf kommt eine 30 Zentimeter hohe Erd- und Sandschicht. Bisher sind rund 3400 Kubikmeter aufgeschüttet. Der Fortschritt der Arbeiten hängt naturgemäß ganz davon ab, wie groß die zur Verfügung stehende Menge des Füllmaterials ist. Müll muß als Füllmaterial Verwendung finden, da die etwaige Abtragung eines Hügels erhebliche Kosten verursachen würde. Nach der Fertigstellung der Arbeiten wird dem Schwimmklub ein geräumiger Platz zur Einrichtung von Spielflächen und Laufbahnen für leichtathletische Betätigung und für andere Zwecke zur Verfügung stehen. Auch an Platz zu Zelten wird es nicht mehr fehlen. Der Schnakenplage wird durch die Aufschüttung des tief gelegenen, mit Gestrüpp besetzten Geländes ein Ziel gesetzt werden. Die Bauleitung liegt in den Händen des Herrn Emmerich.

Außer der Inangriffnahme dieser Arbeit, die letzten Endes nur durch die rastlosen Bemühungen der Leitung des Schwimmclubs erreicht worden ist, sind bereits vorher

Verbesserungen und Erneuerungen der verschiedensten Art

auf dem Gelände der Schwimmsportanlage durchgeführt worden. Diese Arbeiten wurden Mitte März d. J. durch

15 Klubmitglieder mit der Behebung des Schadens, den ein Dammbruch verursacht hatte, begonnen. So wurde ferner die dem Hafen zugehörte Dammseite, die im Laufe der Jahre von den Fluten abgspült worden war, in einer Ausdehnung von 1800 Quadratmetern durch Einflechtung von Weidenastgittern und durch Verlegung neuer Befestigungen der Bootsallee wurde die zum Hafen hin abfallende Dammseite mit Feldsteinen bestreut und mit Stampfbeton abgeputzt. Ein Helling mit Schienen zur mühelosen Verbringung der Motorboote nach der Bootsallee ist im Entstehen begriffen. Schließlich wurde der Badestrand in der Badeanstalt neu aufgeschüttet und eine Unterfahllampe neu geschaffen. — Die Badeanstalt soll später auf das neu aufgeschüttete Gelände zurückverlegt werden, wodurch der Badestrand zwischen dem Kabinengebäude und dem Rheinufer erheblich verbreitert würde. Für die

Lebhafteste sportliche Betätigung des Schwimmclubs

ist bezeichnend, daß in seinem vorzüglichen Bootshaus, das mit rund 140 Umkleidekabinen versehen ist und im übrigen allen Ansprüchen gerecht wird, nicht weniger als 150 Boote untergebracht sind. Günstig ausgewirkt hat sich die Interessengemeinschaft Schwimmklub/Sportverein. Namentlich hinsichtlich einer vielseitigen sportlichen Betätigung des einzelnen hat sich der Zusammenschluß bestens bewährt. Besondere Verdienste hat der Schwimmklub sich durch die Ausbildung von zahlreichen Rettungsschwimmern und durch die Erteilung von Schwimmunterricht im allgemeinen erworben. Von den zum Teil im Arbeitsdienst tätigen jungen Leuten wurde eine Anzahl ebenfalls zu Rettungsschwimmern ausgebildet. Die Anleitung gab Herr Heine. Im Winter sollen für die jungen Arbeitsfreiwilligen Vorträge und Ausprachen veranstaltet werden.

In der neugestalteten Schwimmsportanlage des Schwimmclubs Wiesbaden wird den Mitgliedern und den Sportfreunden genügend Raum zur Verfügung stehen zur Kräftigung und Erholung von Körper und Geist.

heim siegte im Endkampf mit einer halben Länge Vorsprung.

Trost-Rennen: 1. WSpB. Offenbach-Bürgel 2:33,4; 2. WSpB. Schierstein 2:35,1.

Bereins-Meisterschaft der WSpB. Schierstein im Vaddel-Zweier (Herren): absolut schnellste Zeit die Herren Alfred Schnepf und Heinrich Nahl; im Vaddel-Zweier gemischt: absolut schnellste Zeit Fr. Erka Theilmann und Herr Heinrich Nahl.

Ausführung des Deutschen Ruder-Verbandes.

Der Verbandsauschuß beschloß in seiner Sitzung am Samstag in Heidelberg nach einer eingehenden Aussprache über die Olympischen Spiele, den Vereinen, deren Mannschaften an den Ruder-Wettkämpfen in Los Angeles beteiligt waren, den Dank des Verbandes auszusprechen. Das sind der Berliner R.V., der Mannheimer R.V., Amicitia und die Frankfurter R.V. Germania. Weiter wurden die Vorbereitungen für die Olympischen Ruder-Wettkämpfe besprochen, die 1936 bestimmt in Berlin-Grünau stattfinden. An neuen Vereinen wurden in den D.R.V. aufgenommen: die Mainzer Damen-Ruder-Verband, 1928 und der R.V. Germania Dortmund. Nach den Erfahrungen im Verband ist eine Aufzählung für Vereine aufgestellt worden. Ende Oktober findet in Gemeinschaft mit dem Verband Deutscher Sportlehrer eine Prüfung für Ruderlehrer in Berlin statt. Sehr eingehend wurde die Geldlage des Verbandes besprochen, die den Zeitschriften entsprechend als gesund zu bezeichnen ist. Was die Frage der Zusammenarbeit mit anderen Sportverbänden, wie dem Kanu-Verband, der Deutschen Jugendkraft u. a., anbelangt, so wurde beschlossen, mit den gleichen Zielen verfolgenden Verbänden eine möglichst enge Zusammenarbeit zu pflegen. Die Erfahrungen von Los Angeles wurden eingehend besprochen; mit den aktiven Ruderern soll noch eine besondere Aussprache stattfinden. Bei der Genehmigung von Auslandsstarts soll künftig nach strengerer sportlicher Grundregeln verfahren werden. Der nächste Rudertag wird am 18. und 19. März 1933 in Hamburg stattfinden. In Verbindung damit wird die Feier des 50-jährigen Bestehens des D.R.V. abgehalten werden. Soweit die einzelnen Beschlüsse und offiziellen Verlautbarungen, die zeigen, daß in der Ausführung wertvolle und wohl auch recht ersprießliche Arbeit geleistet wurde.

Kanusport.

Die am Sonntag in Mainz ausgeführte Regatta des Ortsvereins brachte dem Kanuclub Biebrich Wiesbaden einen schönen Erfolg. Im gemischten Zweier siegte die Mannschaft Udo Bachmann/Jimmer knapp aber sicher gegen starke Konkurrenz. Trotz des Regens war die Regatta gut besucht, und den zahlreich erschienenen Zuschauern wurde guter Sport gezeigt.

Ergebnisse:

Rennen 1, Anfänger-Einer: 1. Röhrig-KRM. 4:05 Min., 2. Bürger-KRM. 4:10, 3. Gärtner-KRM. 4:18, 4. Ripp-KRM. 4:18. Der Sieger lag vom Start weg in Führung, während das Feld hart um die Plätze kämpfte.
Rennen 2, Gemischter Zweier: 1. Bachmann/Jimmer-KRM. 2:53, 2. Walter/Rohlfes-KRM. 2:59, 3. Weidner/Schmidt-KRM. 3:37. 1 und 2 lagen hart beieinander, doch konnte im Endspurt die Wiesbadener Mannschaft das Rennen für sich entscheiden.
Rennen 3, Jugend-Einer: 1. Neumann-KRM. 2:54, 2. Weißbecker-KRM. 3:04.
Rennen 4, Anfänger-Zweier: 1. Röhrig/Schönmeil-KRM., 2. Kunzelmann/Sauerheimer-KRM., 3. Gutmann/Mann-KRM.
Rennen 5, Alte Herren: 1. Herborn-KRM. 2:56, 2. Rümer-KRM. 3:01, 3. Köhler-KRM. 3:06.
Rennen 6, Stadtmeisterschaft im Zweier: 1. Erich/Geis-KRM. 3:28, 2. Kramer/Rollenberger-KRM. 3:37. Die Boote lagen auf der Strecke ziemlich gleich, doch brachte der Kreismeister mit einem fabelhaften Endspurt das Rennen sicher an sich.

Fußball.

Wiesbadener Spiele.

Untere Mannschaften: Die 2. Mannschaft des Sportvereins unterlag trotz besserer Feldspiels infolge ausnehmend schwacher Sturmleistungen in Mainz gegen HSV. 1905 mit 1:4 (Verbands-Spiel). Ferner spielten: SK. Dohheim (2. M.) — Riders (2. M.) 1:1, FB. Sonnenberg-Rambach (2. M.) — SK. Nassau (2. M.) 4:1, Reichsbahn-ESB. (2. M.) — FB. 1902 Biebrich (2. M.) 5:4, HSV. 1908 Schierstein (2. M.) — SV. Wiesbaden (3. M.) 1:1.

Jugend: Die Jugend-Abt. des Sportvereins konnte am letzten Spieltag sämtliche Treffen gewinnen. Die 1. Jugendelf führte von Höchst mit einem 3:0-Sieg, die 2. Jugendmannschaft mit einem 1:0-Sieg nach Hause zurück. Die dortige Sportgemeinde war der Gegner. Die 1. Schüler gewannen gegen die gleiche Garnitur des FB. 1902 Biebrich mit 3:2. Auch die 2. Schüler brachten gegen die entsprechende Elf des gleichen Vereins mit 1:0 den Sieg an sich. — Die Jugend des SK. Nassau mußte sich der Spiel-Vgg.-Jugend mit 2:3 beugen. Riders Jugend unterlag in Frauenstein mit 1:3. Die Schüler der SpVgg. Wiesbaden bezwangen die Schüler des Reichsbahn-ESB. mit 1:0.

Zu dem Urteil gegen die Rot-Weiß-Spieler.

Willi Kug erhebt Einspruch.

Zu dem vom Verbandsgericht ausgesprochenen Urteil gegen die wegen Verletzung der Amateurbestimmungen schwer bestraften ehemaligen Spieler von Rot-Weiß Frankfurt werden im „Rider“ noch folgende Erläuterungen bekanntgegeben: „Das Verbandsgericht hat vollkommenes Verständnis für die Notlage einzelner Spieler und Vereine. Es ist jedoch nicht eingeleitet, um Vergehen zu unterlagern oder zu demüteln, sondern um Recht zu sprechen. Die einzelnen Umstände wurden in jedem Fall peinlich in Betracht gezogen und, wo sich die Möglichkeit erwies, nur gelinde Strafen zu verhängen, wurde davon Gebrauch gemacht. In allen anderen Fällen, in denen härtere Strafen verhängt werden mußten, fühlte sich das Verbandsgericht nicht berechtigt, gegen Bestimmungen zu handeln, die ausdrücklich auf Wunsch oder mit Sanktion der Vereine erlassen worden sind. Die Richter des Verbandsgerichts halten sich für verpflichtet, so zu urteilen, wie es nach den Statuten verlangt wird, und ihre ehrenamtliche Tätigkeit als Treuhänder aufzufassen.“ — Bei vielen Interessenten wird es sicher einige Verwunderung ausgelöst haben, daß in dem Urteil von einer Bestrafung des Vereins Rot-Weiß Frankfurt nichts zu lesen ist. Zunächst ist die ganze Affäre ja überhaupt noch nicht abgeschlossen und dann schwebt ja gerade gegen den Verein noch ein Verfahren wegen einer von Rot-Weiß angenommenen Transfer-Summe aus Mülhausen. Hierbei wird dann sicherlich dem Frankfurter Verein eine dem Vernehmen nach kaum geringe Strafe zuteil werden. — Wie wir hierzu noch aus Stutgart erfahren, hat Willi Kug, dem die härteste Strafe zuteil wurde, die Absicht geäußert, im Falle der Aufrechterhaltung der dreijährigen Disqualifikationsstrafe hiergegen beim öffentlichen Gericht Einspruch zu erheben.

Flugsport.

Amerikanischer Sieg beim Gordon-Bennett-Flug.

Nachdem am Montagmittag bereits alle Teilnehmer des Gordon-Bennett-Wettfliegens bis auf zwei amerikanische und den spanischen Ballon gelandet waren, fand es fest, daß für den Endsieg nur einer dieser drei Ballone in Frage kam. Am Montagabend ging zunächst der Spanier „14 de Abril“ nieder, der um 17.15 Uhr bei Sabonne, nördlich von Warschau, an der Bahnlinie Warschau-Bialystok, landete. Um 20.30 Uhr folgte zuerst der amerikanische Ballon „Goodyear“ in der Nähe von Rowno. „U. S. Navy“ landete um 22 Uhr bei Danglefski, nördlich von Wilna.

Vorläufige Rangliste des Gordon-Bennett-Fluges:

Die vorläufige Rangliste stellt sich nach den auf Grund der telegraphisch eingegangenen Landungsmeldungen errechneten Kilometerzahlen wie folgt: 1. „U. S. Navy“ (Amerika) 1536 Kilometer, 2. „Goodyear VIII“ (Amerika) 1383, 3. „Petite Rouille“ (Frankreich) 1233, 4. „Polonia“ (Polen) 1184, 5. „14 de Abril“ (Spanien) 1143, 6. „Gdynia“ (Polen) 1075, 7. „Stadt Effen“ (Deutschland) 1053, 8. „L'Adventure“ (Frankreich) 1035, 9. „Basel“ (Schweiz) 990, 10. „Belgica“ (Belgien) 948, 11. „Victor de Beauclair“ (Schweiz) 894, 12. „Barmen“ (Deutschland) 852, 13. „Zürich“ (Schweiz) 795, 14. „Lafayette“ (Frankreich) 789, 15. „Deutschland“ (Deutschland) 757, 16. „Erfurt Brandenburg“ (Ostpreußen) 686 Kilometer.

Hockey.

Tennisclub Grün-Weiß Wiesbaden — To. 1817 Mainz 1:5.

Der Tennisclub Grün-Weiß spielte am Samstag mit seiner 1. Mannschaft gegen eine kombinierte Elf des To. 1817 Mainz, die sich vornehmlich aus Spielern der 1. Mannschaft zusammensetzte, und verlor 1:5. Das Ergebnis entspricht nicht ganz dem Spielverlauf, da namentlich in der ersten Hälfte Grün-Weiß fast durchweg im Angriff war. Mangels des Schupfermödes und Unsicherheit im Ballstopp ließen den grün-weißen Sturm, der recht gut kombinierte, nicht zu Toren kommen.

Die Hockeyabteilung der TG. Sportverein/Schwimmklub Wiesbaden spielte am Sonntagvormittag mit drei Mannschaften in Mainz gegen Mainz 1905. Die 1. Herren-Mannschaft gewann nach sehr schönem, aber harten Spiel durch ein Tor von Halbins 1:0. Mainz 1905 scheiterte an der Schnelligkeit der Wiesbadener und der guten Abwehr ihrer Hintermannschaft, in der Reimer, Schmetz und Kornader hervortraten. Die 2. Mannschaft trennten sich unentschieden 1:1, Halbzeit 1:0 für Wiesbaden. Die Wiesbadener Damen mußten eine 2:0-Niederlage hinnehmen, weil sie es trotz gleichwertigem Feldspiel nicht verstanden, die gebotenen Tor Gelegenheiten wahrzunehmen.

Regeln.

Verbands-Spiele des Verbandes Wiesbadener Regelspieler.

Einen knappen Sieg erringt am Sonntag in der Liga-Klasse der Vgg-Meister „Catena“ gegen den aus der A-Klasse aufgerückten Klub „Rudel“. „Rudel“ lag rüdig dem Gegner auf den Fersen und leistete beständigen Widerstand. Durch einen Verlager ging das Spiel mit 6 Holz verloren. Gut waren Free und Barth, die 287 bzw. 284 Holz schoben. — Ein schönes Spiel lieferten sich in der B-Klasse die

Rudern.

Herbst-Ruder-Regatta im Schiersteiner Hafen.

Die diesmalige Veranstaltung der Wassersport-Vereinigung 1921 Schierstein (E. B.) fand bei strömendem Regen statt. Trotzdem ließen es sich die zahlreichen Zuschauer nicht verdrängen und hielt bis zum Schluß aus. Die Rennen wurden ohne jegliche Verzögerung durchgeführt. Sieger im Gesamtergebnis: je 4 Siege Mainzer Ruderklub „Fortuna“, Wassersport-Vgg. Schierstein, je 2 Siege Mainzer Ruderklub von 1903, Mainz-Kasteler „Germania“, Wassersportverein Offenbach-Bürgel, je einen Sieg: Ruderverein „Amicitia“ Frankfurt a. M., Ruder-Gesellschaft Jechenheim 1910, Kanufreunde Wiesbaden-Biebrich, Bootshaus Schlömer-Mainz.

Ergebnisse:

Begrüßungs-Ruder: Sieger WSpB. Schierstein, Zeit: 4:24,4 Min.; 2. R.V. 1903 Mainz, Zeit: 4:38,3 Min. Schierstein ging bei 500 Meter in Führung, durchs Ziel mit drei Längen Vorsprung.
Faltboot-Zweier: 1. WSpB. Offenbach-Bürgel 2:29,3; 2. WSpB. Mannheim-Sandhofen 2:33,5; 3. Fortuna Mainz 2:41.
Vaddel-Zweier gemischt: 1. Fortuna Mainz 2:36,1; 2. WSpB. Schierstein 2:40; 3. WSpB. Schierstein 2:47,4.
Anfänger-Ruder: 1. Germania Mainz-Kastel 4:42,3; 2. Amicitia Frankfurt a. M. 5:11; 3. WSpB. Schierstein 5:12,2. Kastel führte ab Start, erhöhte den Vorsprung und ging mit drei Längen als Sieger durchs Ziel.
Dritter Ruder (Jungmänner): 1. WSpB. Schierstein 4:20,2; 2. 1903 Mainz 4:38,3. Schierstein führte überlegen ab Start und ging mit vier Längen als Sieger durchs Ziel. Das Rennen ist umso höher zu bewerten, da die beste Zeit des Tages gefahren wurde.
Faltboot-Zweier (Güterrennen): 1. Kanufreunde Biebrich 2:23,2; 2. WSpB. Offenbach-Bürgel 2:23,3; 3. WSpB. Mannheim-Sandhofen 2:23,4. Außerst scharfes Rennen vom Start bis zum Ziel.
Herbst-Einer: 1. Germania Mainz-Kastel 6:05,3.
Vaddel-Einer (Starrboote): 1. Fortuna Mainz 2:39,2; 2. Germania Kastel 2:40,2.
Schüler-Ruder: 1. 1903 Mainz 5:08,3; 2. WSpB. Schierstein 5:12,3. Bei 500 Meter ging 1903 Mainz in Führung und siegte mit 1 1/2 Längen Vorsprung.
Erster Ruder (Senioren): 1. WSpB. Schierstein 4:22,1; 2. 1903 Mainz 4:35,3. Schierstein ging ab Start in Führung, erhöhte den Vorsprung bei 500 Meter und ging mit 3 Längen Vorsprung als Sieger durchs Ziel.
Faltboot-Zweier gemischt: 1. Fortuna Mainz 2:39; 2. WSpB. Schierstein 2:43,3. WSpB. Offenbach-Bürgel, sowie WSpB. Schierstein (Boot H. Nahl) Kollision. Beide Boote fuhren am Schluß der Regatta ein Trostrennen.
Dreibord-Rennen: 1. Gebr. Schröder 3:05,3; 2. L. Schröder 3:07; 3. F. Bechtold 3:19; 4. B. Balzer 3:24. Ab Start äußerst harter Kampf, Boot L. Schröder in leichter Führung; im Endspurt siegte Boot Gebr. Schröder mit einem Meter Vorsprung.
Herbst-Ruder (Gigboot): 1. Amicitia Frankfurt a. M. 4:45; 2. R.V. Weßelau 4:47,5; 3. WSpB. Schierstein aufgegeben. Harter Kampf; Amicitia Frankfurt siegte mit einer halben Länge.
Vaddel-Zweier (Starrboote): 1. Fortuna Mainz 2:22; 2. WSpB. Schierstein 2:25; 3. 1903 Mainz 2:26.
Vaddel-Zweier (Starrboote-Gäste-Rennen): 1. Bootshaus Schlömer-Mainz 2:28,3; 2. Kanufreunde Biebrich 2:32,2.
Herbst-Lichter: 1. Mainzer R.V. 1903 3:58,2; 2. WSpB. Schierstein 3:58,4. Ab Start äußerst scharfes Vordan-Vordan-Rennen, siegte Mainz 1903 im Endspurt mit einem Meter Vorsprung.
Alte-Herren-Ruder: 1. Rgl. Jechenheim 4:40,2; 2. Mainzer R.V. von 1903 4:41,1. Harter Kampf ab Start; Jechen-

1924 und die Reservemannschaft „s fällt mir“. T. K., dessen Mannschaft in letzter Zeit eine Formverbesserung aufweist, wartete mit ausgeglichenen Ergebnissen, von denen Strunk mit 301 Holz bei 50 Kugeln die höchste Leistung zeigte, auf. Damit war das Spiel zugunsten von T. K. entschieden. Auf der Gegenseite war Dillmann mit 283 Holz bester Mann. — In der A-Klasse sah man zwei Reservemannschaften: D. K. 1900 gegen Bierstadt. Erstere leistete den Bierstadtern härtesten Widerstand, vermochte aber keine besonderen Holzahlen zu erzielen und mußte mit 52 Holz dem Gegner die beiden Punkte überlassen.

Die Ergebnisse: „Catena“ — „Budel“ 1329:1323; Bierstadt (B.-M.) — D. K. 1900 (B.-M.) 1358:1306; T. K. 1924 — „s fällt mir“ (B.-M.) 1375:1298.

7. Süddeutsche Sportwoche.

In den Tagen vom 2.—9. Oktober findet im Regelsporthaus in Mainz die Austragung des Süddeutschen Städte-meisters auf Asphalt mit Jahnemannschaften, je Mann 100 Kugeln, statt. Der Wiesbadener Reglerverband wird hierbei mit einer Mannschaft vertreten sein. Besonderes Interesse beansprucht der Städtewettkampf Wiesbaden gegen Mainz auf Asphalt, sowie ein Scherlamps auf Bohle und Schere mit je 100 Kugeln. Auch die Frauenteile wird gegen Mainz einen Freundschaftslampf austragen. Der Startbeginn für alle Kämpfe ist auf Sonntag, 2. Oktober, nachmittags 2 Uhr, festgesetzt.

Boxen.

Max Schmeling war in ausgezeichneter Form.

Max Schmeling hat in seinem Kampf gegen Mike Walker im Urteil der amerikanischen Boxrichter noch mehr als nach seinem unglücklichen Kampf gegen Jack

Scharf gewonnen. Man ist sich darüber einig, daß der Deutsche nicht nur ein mutiger Kämpfer war, sondern technisch und jederzeit mit kühler Überlegung den Kampf bestritt. Der Kampf war einer der schönsten Boxkämpfe, die man seit langen in New York gesehen hatte. Obwohl Mike Walker mit aller Macht und großer Energie in den ersten Runden versuchte, dem Deutschen keine Borte auszuwaschen, so kam er doch hiermit nicht bei Schmeling durch. Schmeling mußte wohl einige Treffer einstecken, doch sah man nach dem Ablauf der ersten sechs Runden das Ende, wie es nun gekommen ist, ziemlich klar vor Augen. Nur der Gongschlag rettete den Amerikaner vor dem Auskassieren. Mike Walkers Manager, Mac Kearns, prophezeite vor dem Kampf, daß Max Schmeling durch Mike Walker in den ersten zehn Runden zur Aufgabe gezwungen werden würde.

Sport-Rundschau.

Wiesbadener Turnerschaft: Am Samstag, 1. Oktober, wird ab 4 Uhr nachmittags auf „Kleinfeldchen“, Dohheimer Straße, Turn- und Sportabzeichenprüfung abgenommen. Leistungsbücher sind mitzubringen.

Der Schwimmklub Wiesbaden 1911 hat einen Schwimmlehrgang für Frauen und Mädchen eingerichtet, die Nichtschwimmer des SWV sind. Der Lehrgang beginnt am 3. Oktober d. J. und erstreckt sich auf 20 Unterrichtsstunden. Der Unterricht findet dienstagsabends im Augusta-Viktoria-Bad statt. Die erste Trodenchwimmübung ist Montag, 3. Oktober, abends 8 Uhr, in der Turnhalle der Schule am Blücherplatz. Turn- oder Schwimmanzug ist mitzubringen. Anmeldungen werden vom Schwimmklub selbst oder bei der ersten Trodenübung angenommen.

Neues aus aller Welt.

Der „Piccard der Tiefsee“.

In einer Stahlkugel 750 Meter tief im Meere.

Die bedeutenden Tiefseeforschungen Dr. William Beebe. — Was Professor Beebe in seiner Stahlkugel sah. — Wieviel Licht in 750 Meter Meerestiefe dringt. — Fische, die Scheinwerfer als Augen haben. — Hunderte von ungelösten Rätseln.

Dr. William Beebe, der bekannte Tiefseeforscher, hat in seiner Stahlkugel zum erstenmal eine Tiefe von 750 Meter erreicht. Er ist gewissermaßen ein umgekehrter Piccard, denn er hat die Tiefsee in der größten Tiefe erforscht, die bisher erreicht worden ist. Die Stahlkugel, in der er sein gewagtes Experiment unternahm, hatte einen Durchmesser von 1,40 Meter und eine Wandstärke von 3,10 Zentimeter. Es ist nicht zum erstenmal, daß William Beebe in einer Stahlkugel seine Tiefseeforschungen ausführt. Allerdings ist er bisher „nur“ bis zu einer Tiefe von 450 Meter vorgedrungen. Derartige Expeditionen sind nicht ohne Gefahr, denn der Wasserdruck ist ungeheuer groß, je weiter man in die Tiefe kommt. Mit jeder 10 Meter Wasserfülle nimmt der Druck um 1 Kilogramm pro Quadratcentimeter zu und in einer Tiefe von 750 Meter erreicht er bereits die Größe von mehreren Tonnen auf eine Fläche in Handgröße. Die Stahlkugel mußte diesen ungeheuren Drucken angepasst sein. Andererseits sind auch die Tiere, die in diesen Tiefen leben, ganz besonders organisiert, denn sie müssen ohne Licht unter ungeheurem Druck leben. Das Sonnenlicht dringt ungefähr 20 Meter tief in die Meeresoberfläche ein und hat hier noch so viel Kraft, um, wie Beebe erklärte, die Umgebung in diesen Tiefen in eine Mondlandschaft zu verwandeln. In einer Tiefe von 450 Meter ist noch ungefähr so viel Licht vorhanden, wie die Sterne in mondloser Nacht spenden. Dazu herrscht hier fast Eiskälte. Schon bei seinem früheren Vorstoß in die Tiefsee hat Beebe hunderte von ungelösten Rätseln gefunden. Er fand Fische, deren Augen in Scheinwerfer umgewandelt sind. Ob diese dazu dienen, zu leuchten oder als Köder die Beute anzulocken, läßt sich nicht feststellen. Eine Garnelen hat die Fähigkeit, eine Flüssigkeit von sich zu geben, durch die die Umgebung wie eine glühende Lampe aussieht. Andere Fische sind mit Leuchtorganen ausgerüstet, die offenbar dazu dienen, die ewige Nacht der Tiefsee vorübergehend zu erhellern. Furchtbare Tragödien spielen sich hier ab, denn es gibt hier die furchtbaren Raubfische, wie z. B. der Seebär, der trotz verhältnismäßig geringer Größe der Schrecken der Tiefsee ist, da er mit seinem furchtbaren Gebiß allen anderen Wesen gefährlich wird. Manche Fische der Unterwelt haben einen so dehnbaren Magen, daß sie Fische verschlingen können, die zweimal so groß sind, wie sie selbst. Offenbar ist dieser dehnbare Magen eine weise Vorrichtung der Natur, denn in den Tiefen des Ozeans dürfte es nur selten für die Fische Nahrungsmittel geben, so daß sie sich bei einem glücklichen Fang für längere Zeit verlagern müssen. Es gibt auch Fische mit Scherenfernschneidern. Das Scherenfernschneider, das die Menschen zu militärischen Zwecken gebrauchen, ist gewissermaßen eine technische Vorrichtung dieser Werkzeuge der Tiefsee. Die Fische brauchen es offenbar, um aus weiter Ferne die Beute zu ergreifen zu können. Manche Tiere sind mit Leuchtorganen ausgerüstet, die dem Druck in Kilometerhöhen angepasst sind. Der ungeheure Kampf ums Dasein, der sich hier abspielt, hat zu seltsamen Bergungsmethoden der Fische geführt. Eine Garnelen bedient sich z. B. eines durchsichtigen Wohnhauses eines anderen Tieres als Wiege und Zufluchtsstätte für ihre Jungen, um sie auf diese Weise vor den furchtbaren Räubern der Tiefsee zu bewahren. Beebe hat bei seiner jetzigen Expedition einen Filmapparat mit in die Tiefe genommen und durch ein Fenster seiner Stahlkugel Filmaufnahmen gemacht, die viele Rätsel enthüllen werden, die sich in diesen ungeheuren Tiefen befinden und den Menschen bisher verborgen gewesen sind. So wird die Menschheit die Möglichkeit erhalten, im Bilde diese Schrecken der Unterwelt zu sehen.

Start der Winkler-Rakete abgefragt.

Bruch eines Zuleitungsrohrs.

Der anfänglich für Dienstagmittag 12 Uhr und dann auf 14.10 Uhr festgesetzte Start der Winkler-Rakete mußte um 14.20 Uhr abgefragt werden, da sich herausstellte, daß ein Zuleitungsrohr an der Rakete gebrochen und nicht ohne weiteres zu reparieren war. Zum Abbruch der Rakete muß erst neuer Sauerstoff herangeschafft werden, was, wie erklärt wird, einige Tage dauern wird.

Geständnis eines vierfachen Giftmörders.

Außerordentlich raffiniertes Vorgehen.

Der am 16. September unter dringendem Verdacht des vierfachen Giftmordes verhaftete Schumacher Jost in Hengsmerda hat unter dem Druck des Beweismaterials eingestanden, seinen 61 Jahre alten Schwiegervater, seinen Schwager, dessen Ehefrau und deren fünfjährige Söhne durch Arsenit umgebracht zu haben. Der vierfache Giftmörder ist außerordentlich raffiniert zu Werke gegangen. Er hat das Arsenit seinen Opfern zunächst in kleinen Dosen im Kaffee verabreicht. Die Folge war, daß die ganze Familie erkrankte, so daß man glaubte, es herrsche Grippe oder Typhus in der Familie. Er hat auch seine Frau und Tochter von dem vergifteten Kaffee trinken lassen, hat auch sogar selbst davon getrunken, um nicht dadurch verdächtig zu werden, daß gerade er und seine Familie von allen Krankheitserscheinungen verschont verblieben. Dann hat er seinen Opfern Arsenit in täglich stärker werdender Dosis unter dem Vorwande, daß es ein Pulver gegen Kopfschmerzen sei, gegeben. Da Jost seine eigene Frau in feiner Weise in das Verbrechen eingeweiht hatte und seine Opfer alle tot waren, gestand sich die Ermittlungen außerordentlich schwierig. Im Verlaufe der Ermittlungen haben sich auch Verdachtsmomente ergeben, daß Jost auch beim Tode seiner zweiten Ehefrau — er war dreimal verheiratet — seine Hand im Spiele gehabt habe. Das Gift stammt aus einem Einbruch in eine Glashütte.

Schwerer Orkan über Portorico.

200 Tote. — Großer Sachschaden.

Ein Orkan von außerordentlicher Heftigkeit wütete in der Nacht zum Dienstag auf der Antillen-Insel Portorico. Wie das amerikanische Rote Kreuz der Regierung mitteilt, wurden dabei die meisten öffentlichen Gebäude und zahlreiche private Häuser mehr oder weniger stark beschädigt. Nach den letzten Meldungen beträgt die Zahl der ums Leben gekommenen etwa 200. Über 1000 Einwohner sind verletzt worden. Der Sachschaden geht in viele Millionen Dollar. Man befürchtet, daß der Orkan, der über San Juan hinwegzog, San Domingo und Haiti erreichen könnte. Der Wind erreichte schätzungsweise eine Geschwindigkeit von 150 Kilometer in der Stunde und hielt während sechs Stunden mit ununterbrochener Heftigkeit an. Der Sturm war von wolkenbruchartigem Regen begleitet. In wenigen Minuten hand das Wasser fuchsig in den Straßen und erschwerte die Flucht und die Rettungsarbeiten sehr. Diese erstreckten sich vor allem auf die Bergung der Kinder und der Frauen, die in krummen Gebäuden, wie in Kirchen und Schulen, untergebracht wurden.

Die verheerende Gift-Krankheit tritt wieder auf. An der Küste des Äzischen Meeres ist die verheerende Gift-Krankheit, die in den Jahren 1924/25 zahlreiche Todesopfer forderte, wieder aufgetaucht. Von amtlicher Seite wird bestätigt, daß in den Gemeinden Groß-Hendefrug, Zimmerbude und Besse am Äzischen Meerestrande Erscheinungen aufgetreten sind, die der Gift-Krankheit gleichen. Die Krankheit tritt in leichterer Form auf als in den früheren Jahren. Weitere Feststellungen werden noch getroffen. Bisher sind 23 Erkrankungen gemeldet.

Attentat auf den Sacco-Banzetti-Richter. Die Wohnung des Richters Thayer in Worcester (Massachusetts), der, wie erinnerlich, im Sacco- und Banzetti-Fall eine Rolle gespielt hat, ist durch einen Bombenanschlag schwer beschädigt worden. Thayer blieb unverletzt; dagegen wurde seine Frau verwundet und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Rischni-Romgorod in Gorli umgetauft. Anlässlich des 40jährigen Dichtersjubiläums Maxim Gorkis hat das Zentralkomitee der kommunistischen Partei beschloffen, in Roslau ein besonderes literarisches Institut auf den Namen Gorki zu gründen. Das Moskauer Künstlertheater wird umbenannt und von jetzt ab Künstlerisches Akademisches Theater Gorki heißen. Eine besondere Ehrung wurde dem Dichter dadurch zuteil, daß beschloffen wurde, die Geburtsstadt Gorkis, Rischni-Romgorod in Gorli umzutauften.

Meteorolog. Beobachtungen d. Station Wiesbaden

27. September 1932	7 Uhr 30 9 Uhr 11 Uhr 1 Uhr 3				Mittel
	morg.	nachm.	abends	Mittel	
Luft- auf 6° und Maximaltemperatur	74.8	74.7	73.2	72.9	73.4
Luft- auf dem Meerespiegel	76.1	75.8	73.2	73.0	74.6
Thermometer (Glas)	11.8	14.8	11.8	12.4	12.4
Thermometer (Wasser)	9.9	9.8	10.0	9.9	9.9
Relative Feuchtigkeit (Prozent)	95	78	95	90	89
Windrichtung	NO 1	NO 2	NO 1	NO 1	—
Niederschlagshöhe (Millimeter)	—	0.7	4.6	—	—
Gefühlte Temperatur: 15.8	Niedrigste Temperatur: 10.6				—

Gerichtssaal.

Hellsehen, Liebe und Eifersucht.

Ein Roman aus der Wirklichkeit.

Ein Schöffengericht in Frankfurt a. M. verurteilte den Hellseher Josef Semmler und den Privatdetektiv bzw. Trapezkünstler Gerhard Klaus wegen gemeinsamen Betrugs zu Gefängnisstrafen von einem und drei Jahren.

Im Mittelpunkt dieses Romans steht eine in Zürich lebende Dame. Die hatte ihrem Gatten außer drei Millionen rumänischen Leis ein empfindliches Herz mit in die Ehe gebracht. Wenn sich der Gatte auf Geschäftsreisen begab, folgte ihm wie ein unsichtbarer Schatten ein Privatdetektiv, der zu erkunden hatte, ob er auch nicht von dem Vbade der ehelichen Tugend abwich. Dieser Privatdetektiv brachte seine Auftraggeberin an den Rand der Verzweiflung: Der Unglückliche vermochte trotz bestiger Anstrengungen auch nicht das leiseste Wölchen am ehelichen Horizont zu fischen, das seiner Tätigkeit Sinn und Bedeutung gegeben hätte. Da geschah es eines Tages, daß sich ein Herr Josef Semmler vor einem offenkundig interessierten Züricher Publikum als Hellseher produzierte. Der Mann war Reichsdeutscher und hatte in der Eigenschaft auch schon intime Kenntnisse über den deutschen Strafvollzug erworben. Als unsere Heldin diesen Mann sah und hörte, wußte sie, daß ihre Stunde geschlagen hatte. Die okkulte Diagnose bezüglich des ungetreuen Gatten bestätigte natürlich die schwarzen Vermutungen und der Meister erklärte sich auch sofort bereit, ihr einen seiner getreuesten Jünger als Hausdetektiv zur Anwendung mehr materialistischer Überführungsmethoden zu senden. Der Ausgewählte sei Künstler und habe als solcher den Vorzug, sich auch in den gehobenen gesellschaftlichen Schichten ungezwungen zu bewegen. Er hieß Gerhard Klaus, war seines Zeichens Trapezkünstler und machte zu der Zeit eine kleine Freiheitsstrafe in Breuningsheim ab. Es verstand sich, daß dieser Jünger den hellseherischen Willkür des Meisters nicht enttäuschte und es war erstaunlich, was er der erschrockenen Dame in kurzer Zeit über die Verworfenheit ihres Gatten zu melden wußte.

Die Quelle alles Unheils war alsbald in Luzern gefunden, wo der Unselige sich seinen Schatzkisten mit seiner endlich entdeckten Geliebten hingab. Er sollte ihr erst kürzlich ein Verlenkelsband geschenkt haben, das der Jünger Klaus auf 50 000 gute Schweizer Franken bezifferte. Er hielt es für die beste Lösung, den Schmutz und die Liebesbriefe zu fischen, um so überzeugende Beweise in die Hände zu bekommen. Freilich kostete es Geld, zumal man sich in der Wahl des Mannes hierfür leider vergriffen hatte. Der Mann hieß M. und erwies sich, nachdem er nach den Verbindungen des Angeklagten Klaus ausgeforscht gearbeitet hatte, als unersättlich in seinen Geldforderungen. Und den Schmutz und die Liebesbriefe gab er leider auch nicht heraus. Es kam schließlich so, daß Klaus zu dem hellseherischen Meister nach Frankfurt reiste, um ihm die Geschichte auseinanderzulegen. Inzwischen gelang es einem dritten Detektiv der Frankfurter Kriminalpolizei, die hellseherischen Betrüger hinter Schloß und Riegel zu bringen.

„Amerikanische Tragödie“ in Österreich.

Ein junger Mann ertränkt seine Geliebte.

Graz, 26. Sept. Ein Fall, der verblüffende Ähnlichkeit mit den Vorgängen des berühmten Dreierschen Romans „Amerikanische Tragödie“ aufweist, kam vor dem Grazer Schwurgericht zur Verhandlung. Der 20jährige Zimmermann Josef Deutsch hatte mit einem jungen Mädchen, der 18jährigen Minnie Hödl, seit längerer Zeit ein Liebesverhältnis, dem vor etwa einem Jahr ein Kind entsprang. Es war geplant, daß Josef Deutsch später das Mädchen, das die Tochter eines begüterten Bauern ist, heiraten sollte. Inzwischen hatte Deutsch aber auch noch mit einem zweiten Mädchen, Magdalena Schreiner, ein Verhältnis angeknüpft. Magdalena war ein Kind armer Eltern. Im Frühjahr teilte auch sie ihrem Geliebten mit, daß sie Mutter würde. Josef Deutsch sagte daraufhin den Entschluß, das Mädchen aus dem Weg zu räumen. Am 16. August lud er Magdalena ein, mit ihm einen Badeausflug zu unternehmen. An einer Stelle, an der die Raab sehr tief und reißend ist, ließ er das ahnungslose Mädchen von hinten ins Wasser. Magdalena tauchte noch einmal auf, streckte zum Mörder bittend die Hände aus und rief: „Hilf mir!“ Wirklich sprang Deutsch ins Wasser, aber statt seine Freundin aus der Tiefe zu ziehen, drückte er das Mädchen unter das Wasser, und hielt es dort solange fest, bis die Unglückliche tot war. Dann warf er auch die Leiche, mit einem Stein beschwert, in den Fluß, und erklärte später, als die Leiche bereits gefunden war, sie sei einem Unfall zum Opfer gefallen. Das Gericht verurteilte Deutsch zu 12 Jahren schweren Kerkers.

* Räuber vor dem Berufsungsgericht. Vor der Großen Strafkammer Frankfurt a. M. als Berufsungsinstanz wurde Montag der Raubüberfall auf den Brauereiführer Wenzel Sowa erörtert. Der 74jährige Kassierer einer Brauerei war, als er sich am 12. April gegen 8 Uhr abends in sein Haus, Offenbacher Landstraße, begab, niedergeschlagen und der Brieftasche mit 1550 M. und dreier Scheds über zusammen 250 M. beraubt worden. Die Täter wurden, einer davon in Berlin, ermittelt. Als sie vor Gericht erschienen, leugneten sie. Das Große Frankfurter Schöffengericht hatte den Schloffer Max Steil und den Jäger Paul Koba aus Berlin zu je fünf Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht und den Chauffeur Otto Steil wegen Hehlerei zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Auch in der Berufsungsverhandlung leugneten die Angeklagten. Am Dienstag wurde gegen Mitternacht das Urteil verkündet. Die Berufung der Verurteilten Max Steil und Paul Koba wurde verworfen, während der wegen Hehlerei zu sechs Monaten verurteilte Otto Steil freigesprochen wurde.

* Das Urteil im Nordprozeß Heilmann. Das Schwurgericht Berlin verurteilte den 45jährigen Kaufmann Heilmann, der im Lichtenberger Stadtpaß seine Frau, die 26 Jahre alte Stenotypistin Gertrud Beddack erschossen hatte, wegen Totschlages zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

* Zuchthaus für ungetreue Polizeibeamte. Das Gericht Hagen verurteilte nach fünfjähriger Verhandlung den Polizeisekretär Stahlberg zu 2½ Jahren Zuchthaus, den Polizeisekretär Sandig zu 3½ Jahren und den Polizeisekretär Simon zu 4½ Jahren Zuchthaus. Vier Mitangeklagte erhielten Gefängnisstrafen von vier bis sechs Monaten bzw. Geldstrafen von 50 bis 300 M. Ein Angeklagter wurde freigesprochen. Dem Urteil lagen Verurteilungen in Höhe von rund 270 000 M. bei der Kasse der Polizeiaufsichtskasse Heide zu Grunde.

Stellen-Angebote

Werbliche Personen

Kaufmännisches Personal

Junge Ausgelehrte

Verkäuferin

f. Lebensmittellgeschäft sofort gesucht. Offert. u. D. 954 an Tagbl.-Verl.

Tüchtige Verkäuferin in Metzgerei gesucht. Off. m. Bild u. Gehaltsantrag. u. D. 954 an Tagbl.-Verl.

Tücht. Verkäuferin sofort gesucht, perfekt in Fleisch u. Wurstverkauf. Vorausstellen.

Wingerei Hobrich, Kaufmannstraße 5. Gesucht zum 1. 10. ein. tücht. Mädchen, welches in Wurstverkauf perf. u. vornehm. Hausarbeit in Metzgerei übernimmt. Adresse zu erf. im Tagbl.-Verlag. Zu

Kaufmännisches Personal

Junge Ausgelehrte

Verkäuferin

Volontärin a. d. Textilbranche gesucht. Käufer, Textilwaren, Weststraße 6.

Kaufmännisches Personal

Junge Ausgelehrte

Verkäuferin

Gewerbliches Personal **Tüchtige Pelz-Maschinennäherin** gesucht. Tel. Jungbauer, Ellenbogenstraße 14.

14-15j. Mädchen zum Empfang u. f. Beschäftigung gesucht. Adolfsallee 17, 1.

Kaufmännisches Personal

Junge Ausgelehrte

Verkäuferin

Tücht. Mädchen das selbständig kochen kann, für Hausarbeit, f. d. Seel. Fleischstraße 29.

Gesucht ein tüchtiges Alleinmädchen, nicht unter 20 J., das kochen kann, zum 1. oder 15. Okt. Gute Zeugnisse Beding. Vorzuz. Rheinstraße 74, 1.

Chrl. u. fleißiges Dienstmädchen gesucht, welches nähen u. bügeln kann, sowie über gute Empfehlungen verfügt. Vorausstellen im Büro, Schwalb, Str. 40, Rolkerei S. Bruns.

Tücht. H. Mädchen für einige Std. Hausarb. gef. evtl. gegen mäß. Lohn. Adr. im Tagbl.-Verl. Zf.

Kaufmännisches Personal

Junge Ausgelehrte

Verkäuferin

Tücht. Vertreter (innen) f. pat. regulierb. Heiz-Schornsteine (50 Proz. Kohlenersparnis) für Wiesbaden und Umgebung gesucht. Verkaufspreis 350 M. Off. u. D. 955 an Tagbl.-Verl.

Zum Verkauf e. gangb. Autokfz. f. Landeute lichte preisg. Mann od. Frau a. Mitfahren im Auto. Off. u. D. 950 an Tagbl.-Verl.

Kaufmännisches Personal

Junge Ausgelehrte

Verkäuferin

Gewerbliches Personal **Jüngerer Metzgergeh.** gesucht. Näb. im Tagbl.-Verlag. Zf.

Kaufmännisches Personal

Junge Ausgelehrte

Verkäuferin

Stellen-Gesuche **Werbliche Personen** **Kaufmännisches Personal** **Junge Ausgelehrte** **Verkäuferin**

Werbliche Personen **Kaufmännisches Personal** **Junge Ausgelehrte** **Verkäuferin**

Kaufmännisches Personal **Junge Ausgelehrte** **Verkäuferin**

Junge Ausgelehrte **Verkäuferin**

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Werbliche Personen **Kaufmännisches Personal** **Junge Ausgelehrte** **Verkäuferin**

Kaufmännisches Personal **Junge Ausgelehrte** **Verkäuferin**

Junge Ausgelehrte **Verkäuferin**

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Werbliche Personen **Kaufmännisches Personal** **Junge Ausgelehrte** **Verkäuferin**

Kaufmännisches Personal **Junge Ausgelehrte** **Verkäuferin**

Junge Ausgelehrte **Verkäuferin**

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Werbliche Personen **Kaufmännisches Personal** **Junge Ausgelehrte** **Verkäuferin**

Kaufmännisches Personal **Junge Ausgelehrte** **Verkäuferin**

Junge Ausgelehrte **Verkäuferin**

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Werbliche Personen **Kaufmännisches Personal** **Junge Ausgelehrte** **Verkäuferin**

Kaufmännisches Personal **Junge Ausgelehrte** **Verkäuferin**

Junge Ausgelehrte **Verkäuferin**

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Werbliche Personen **Kaufmännisches Personal** **Junge Ausgelehrte** **Verkäuferin**

Kaufmännisches Personal **Junge Ausgelehrte** **Verkäuferin**

Junge Ausgelehrte **Verkäuferin**

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäuferin

Verkäufer

Verkaufe

Privat-Verkaufe

Al. Café
(Main), rent. Lage, mod.
eing., fortwährend sehr
günst. zu verk. Näh. d.
Friedrichstraße 42, 1.

Junger Dadel
1. J. reinfalt. bill. absag.
Bengel, kleinerer Str. 25.
Wiederholer, mittl. fig.
zu verk. Tagbl.-Verl.
Briefmarken-Sammlung
auch einzeln, sehr bill. zu
verk. Rainerberg 21, 1. r.
Erfindungs-Verfahren
(100x50 cm) sehr gut er-
halten, verk. preiswert
Elmüller Straße 14, 1. r.

Billig! Billig!
Couches u. Bettkasselerien.
Karl-Friedr.-Ring 66, B.
Billig.

Kleiderkasten, Bürostuhl,
H. Tisch, 2 Stühle, Bild,
geschliff. Spiegel m. Gold-
rahmen verkauft Weber-
gasse 33, 1. Etage.
Biromobiel, Utensilien,
Fabr.-Einz. v. Scherff,
Philippstraße 36, Part.
Registrierkassette Hannovers
3-Sparten-Addition, mit
Druckvorrichtung, neu, 300,—,
schöne Bürostuhl, m.
„Araria“, in Funktion u.
„Baube“, 80,—, Robner-
maschine, „Electro-Lux“,
3 neue Kleiderbürsten,
wie neu, 80,—, Klein-
kamera, 3x4 cm, 4,5
Optik, neu, m. Selbstausl.
antritt 50,— nur 25,—
Rheinstr. 123, 2. b. Dame
Dezimalkasse
und Handwagen zu verk.
Dobbeimer Straße 111.

BMW-Limousine
3/15 PS, gegen bar für
950 RM. zu verk. An-
fragen unter E. 951 an
den Tagbl.-Verlag.

1/4 t Mercedes-Benz
Zierwagen, m. groß.
Prüfung, Spritze und
Plane, teilw. neu be-
reitet und sehr gut er-
halten, Off. u. A. 952
an den Tagbl.-Verlag.

Gebrauchter gutbehaltener
1 1/2 t. Opel-Limousine
loftig zu verk. G. Schaller,
Eisenwarenhandlung, Dob-
beimer Straße 27.

BMW, 200 ccm (Luxus)
zu verkaufen.
H. Schneider, Bierstadt,
Rathausstraße 30.
Küchenherd,
fast neu, weiß, gas. Hoch-
gebot zu verkaufen. Karl-
Friedrichstraße 5, Part. links.

Al. Defen
non 9 Mt. an. Ludwig,
Kauritiusstraße 6.
Fortwährend zu verk.:
Großer Zunder & Kuh-
Dauerebener, grün, Na-
polita, billig, Staubsauger
50 Mt., 4-Röhren-Batt.,
Empl. mit Pausen 45,—,
großes Delgemälde, Be-
stimmung 8-10 Uhr vor-
mittags, 14 bis 3 Uhr
nachm. Dehtstraße 3, links.

Billig abzugeben
einige Kachelöfen
Frankfurter Straße 12.
Emaille-Badewanne
für 12 Mt. und Kinder-
Sportwagen billig abzu-
geben Neuberg 1.

Händler-Verkaufe
Nirgends billiger!
Nirgends besser!

Schlafzimmer
Küchen
Speise- und
Herrenzimmer
Kapokmattressen
Polstermöbel
bei Barzahlung mit
20% Rabatt
Volle Garantie
Freie Lieferung
Freie Aufbewahrung
Fachmännische Bedienung.

Möbel-Koch
Wiesbaden
6 Wellritzstr. 6
nächst der
Schwalbacher Straße.

Bauer's
große Überlegenheit
durch
Kassa-Groß-Einkäufe h.d.
bedeutendsten Fabriken
Deutschlands
durch größte
Speisen-Verringerung
Beste Qualität
Niedrigste Preise.

Einige Beispiele
aus meiner Auswahl von
zirka 100 Einrichtungen:

Schlafzimmer
in Eiche und Edelhölzern
K 710, 690, 620, 285
580, 520, 440, 380, 285

Speisezimmer
allerneueste Modelle der
Deutsch. Möbel-Industrie
K 850, 720, 685, 219
615, 540, 460, 365, 219

Küchen
Prachtmodelle
K 365, 335, 290, 75
250, 210, 160, 110, 75

Alle Einzel-Möbel und
Betten riesig billig nur
beim bekannten
Möbelfachmann

MÖBEL
BAUER

Wiesbaden, Wellritzstr. 51

Stets
Gelegenheitskäufe
in gut erhaltenen
Möbeln

bei **Fris Darmstadt**,
25 Arantienstraße 25.
Sch. Schläf. m. M. 170,
fr. lach. Küche 70 Mt. v.
Plattler Str. 56, Mith. 1. l.

Die schönsten u. erstklass.
Küchen m. all. Schrän.
(Einkaufswert 250 Mt.)
werden zum Raumungs-
preis von 180 Mt. an
abgegeben.
Ebenfalls verhältnismäßig
ein fabrikf. komplettes
vornehm. Schlafzimmer
in Mahag. m. Friseur-
toilette, 4 Spottir. von
580 Mt.

(Regulär 850 Mt.)
Dreizehnenstr. 7. Hof.
3-5 Uhr.

31/2 neue
Eichen-
Ausziehtische
Kleiderchränke
in nussbaumpoliert.
Küchentische
und -stühle
Inothilla.

Karl Reichert
Möbeldreherei,
Frankenstraße 3.

Besonders preiswert:
Nussb.-Kleider schrank 25 Mk.
Bett m. Holzarmatur 50 Mk.
Nussb.-Kuchenschrank 10 Mk.
Sofas 60-80 Mk. Klappische
Waschkomm., Friseurtoiletten
Oranienstr. 6 (adon).

Dipl.-Schreibstisch 35
nussb.-pol. Bett 10, Metall-
bett 20, Koffhaas bill. zu
verk. Sedanstr. 5, Mith. 1.

Der ← Wir empfehlen
kleine Museumsstücke
u. Witzschullehrer Karl Deinger
Preis 40 Pfennig

Gedächtnis in unserem Verlag und
in allen Buchhandlungen
2. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Guterh. Nähmaschinen
mit Garantie bill. zu verk.
Arantienstraße 23, 1. Et.
Al. Herde 12.50, Defen
14.50 Mt. Dien-Zentrale,
Kauritiusstraße 16.

Al. Herde 12 Mt. H.
Defen 13.50 Mt. Dien-
Kaus, Wüdingenstr. 4.

Fässer
50-650 l Jnh., hat absag.
Sch. Oranienstraße 14, 1.

Das erleben Sie sobald nicht wieder!
Größte Gelegenheit!
0 prachtvolle Eichen-Schlafzimmer,
alles mit kaukasisch. Nußbaum rund gebaut,
großem 3türigen Schrank mit Zügen, alles innen
poliert (Innenspiegel), Waschkommode mit weiß.
Marmor, 2 Nachtschische, 2 Betten, 2 Rahmen,
1a Arbeit,
nur 378 Mk.
Betten-Stern
Mauergasse nur 8 u. 15.

Kaufgejuche
Brillanten
Gold, Silber, Platin,
Zahngelbte, Photo-App.,
Krisenmaler, Feldstech.,
verkauft man am besten

L. Schiffer
Kirchgasse 50, 2
gegenüb. Rth. Blumenhof
Tel. 24394. Vert. Untern.

Herren-Anzüge
Schöne, Wälsche, Leppische,
Möbel, Dedbetten lauti
D. Sinner Tel. 24878
Richtstr. 11, R.

Bett, Leis., Tischwäsche,
Feleto, Anzuckoff bei
Off. u. A. 952 Tagbl.-Verl.

Linoleum
guterhalt. Heizkörper
zu verk. gel. Frau Jifer,
Kaiserhof, Schlangenbad.
Hob. Bäder u. Räume
für Selbstbäder zu kaufen
gelucht. Off. u. A. 953
an den Tagbl.-Verlag.

Piano
barges Preis-Off.
A. 715 Tagbl.-Verl.

Tischbillard
zu kaufen gelucht. Offert.
mit Preis unter A. 951
an den Tagbl.-Verlag.

Gebrauchte Möbel,
kompl. Einrichtungen, ein-
zelne Stühle, Leppische, Ge-
mälde, Kunstgegenstände,
Antiquitäten zu kaufen
gelucht. Off. u. A. 954
an den Tagbl.-Verlag.

Modernes neuwert.
Speisezimmer
nussb.-p. engl. Büfett,
aus Privatband gegen
Kasse zu kaufen gelucht.
Off. u. A. 955 an
Kellame-Greif, Mainz

2 kompl. laub. Betten,
Baldachn. u. Prinat gel.
Off. u. A. 952 Tagbl.-Verl.

Schreibmaschine
von Privat zu kaufen gel.
Off. u. A. 953 Tagbl.-Verl.

Guterhalt. Motorrad
bis 500 ccm, kompl., ge-
lucht. Gebe erkl. Schreib-
maschine (Wert 250 Mt.)
dafür. Gobenstraße 24,
D. Part. links.

Elektromotor
7-9 PS, Drehstrom,
220-380 V., 1000-1400 R.
Schleifringantrieb, mit An-
lasser, in la Zustand, luche
gegen 100. Kasse zu kaufen.
C. Heindrich,
Wellritzstraße 25.

Guterh. mod. Kinder-
wagen zu kaufen gel. Off.
u. A. 954 an Tagbl.-Verl.

Teuer. Feder-Handwagen
zu kaufen gel. Off. unter
A. 951 an Tagbl.-Verlag.

Gehr. guterh. Dien
(kein Dauerebener)
für Restaurant gelucht.
Angebote unter A. 953 an
den Tagbl.-Verlag.

Email. Badewanne,
Küchenmöbel, Schränke
zu kaufen gelucht. Off. u.
A. 947 an Tagbl.-Verlag.

Wellblech-Garage
zu kaufen gel. Preisoff. u.
A. 720 an Tagbl.-Verlag.

Unterleiste
blecherne, für Blumen,
60/65 cm Durchmesser, gel.
Off. mit Preis u. A. 952
an den Tagbl.-Verlag.

Klosettbecken
Spülfaßen, Spülbecken,
gebr. gel. Preisang. unt.
A. 947 an Tagbl.-Verlag.

Flaschen
An- und Verkauf
E. Klein
Lager und Wohnung
Westendstraße 13
Fernruf 25173

Kaufmännische
Privatschule
Emil
Straus
Rheinstr. 46
Ede Moritzstraße
Beginn
neuer Kurse.
Prospekt frei

Unterricht
Jge. geb. Engländerin
erteilt Unterricht, auch
Uebersetzung von Korre-
spond. Nachwien, Victoria-
straße 8, 3.

Ingenieurschule Ilmenau
in Thüringen, Maschinenbau und Elektrotechnik, Wissen-
schaftliche Betriebsführung, Werkmeisterabteilung.

Institut für Kleidermachen.
Am 1. Oktober beginnen neue Kurse in
Machnehmen, Schnittzeichnen, Zuschneiden
und prakt. Arbeit. Jede Dame kann die elegan-
testen Kleider selbst anfertigen. 6 Wochen 20 Mark.
Vollste Garantie. Frau Rößler, Saalstraße 36, 1.

Frauen und Mädchen
lernen mühelos schwimmen
durch den Schwimm-Club Wiesbaden 1911,
E. V., in dem am Montag, den 3. Oktober
abends 8 Uhr in der Turnhalle am Blücher-
platz beginnenden Trockenunterricht mit
Fortsetzung im Augusta-Viktoria-Bad, Teil-
nahme nur für Nichtschwimmer. F83
Anmeldungen in der Turnhalle oder Bad.

Nachtgejuche
Lagerplatz oder Raum
f. Kartoffeln, Holz und
Kohlen in guter Lage zu
pachten gelucht. Off. unt.
A. 954 an Tagbl.-Verl.

Verloren * Gefunden
Arme Kleintrentnerin ver-
lor Montag normittag
schwarzes Portemonnaie.
Abzugeben gegen Belohn.
Rundbüro, Hauptpolizei.

Geldgej. Empfehlungen
Autofahrten
km u. 20 Mt. an. 6-7 Mt.
Tel. 26291. Nikolassstr. 17

Rechtsverrichtungen
Auskünfte, Entschuldung
streng distret. Off. unter
A. 954 an Tagbl.-Verlag.

Patente
D. R. G. M. und W. Z.
erwirkt Pat.-Ing.
A. Schwan
Wiesbaden
Michelsberg 7 Tel. 28420

Führerchein
für alle Klassen, Ausbild.
a. auf ein. Fahrzeuga. Bei
Vorkenntn. verk. Ausbild.
Mehrfachstudie m. Rabatt.
Gegenrech. mögl. Auf
Rundb. Abhol. i. Stadtbüs.

Privat-Fahrschule
Carl Grün
Kaiser-Friedr.-Ring 17.
Tel. 27301.

Ermittlungen
in jeder Sache überall
„KOSMOS“
gegr. 1908
Nikolasstraße 10
Telephon 24180

Schreibmash.-Arbeiten
Verschiedenartigen
fremdsprachl. Arbeiten
billigst. Ruth Bernhard,
Friedrichstraße 42, 1.
Fernsprecher 25730.
Streng distret.

Alfred Groß, Dienleier,
Saubere Ausführung.
Billigste Berechnung.
Röderstraße 35.
Telephon 27320.

Ich führe alle Reparatur.
an Herden, Defen, lach-
gemäß aus. Stb. 70 Mt.
Georg Schaller, Herd-
schlosserei, Stillstraße 24.
Herde und Defen
werd. bill. vom Fachmann
repar. Walramstraße 9.
Telephon 22474.

Körperkultur
Anni B. Wallach
dipl. Kosmetikerin
Webergasse 3, neben Hotel
Nassauer Hof, Tel. 24723.

Heiraten
Geheimtischmann,
Witwer, Mitte 40, ev., mit
eigenem Haus u. schönem
Geschäft, luche sich wieder
zu verheiraten mit voll.
vermöga. Dame, Off. unt.
A. 953 an Tagbl.-Verl.

Verchiedenes
Gilt!
Fahre leer Stuttgart,
Heilbronn, Heidelberg,
Mannheim, Darmstadt.
Telephon 28515.

Beiladungen
Nicht. Frankfurt, Erfurt,
Halle, Magdeburg, Berlin,
Dresden, Leipzig, Darm-
stadt, Mannheim, Heidel-
berg, Stuttgart, Alm.
München und zurück luche
Möbeltransport Hilfer,
Nikolasstr. 13, Tel. 23703.

Altbekanntes Möbelgesch.
übernimmt den Verkauf
von Möbeln aller Art zu
günstigen Bedingungen.
Off. u. A. 953 Tagbl.-Verl.

Handeleisen
Methode Frau Meßner Schmis.
Holschäuer, Friedrichstr. 10, 1. r.
Ab 5 1/2 Uhr.

Bekanntmachung.
Bei der Vollstreckungsverwaltung ist im Dienstgebäude,
Friedrichstr. 25, ein Überfallkommando eingerichtet,
das nachts in der Zeit von 20-6 Uhr in händiger
Bereitschaft ist und in Fällen dringender Gefahr bei
Anrufen auf Verlangen oder Eigentum durch den
Fernsprecher herbeigerufen werden kann. Soweit es
die Umstände gestatten, trifft das Kommando in für-
seher Frist mittels Kraftwagen am Tatort ein. Der
Befehlshaber braucht nur, nachdem das bekannte
Freizeichen des Selbstmordkommandos (beller Summe-
ton) ertönt ist, die Zahl 01 zu wählen, worauf sich der
Führer des Überfallkommandos meldet. Dielem ist
alsbald in ruhiger und deutlicher Form kurze Mit-
teilung über den Grund des Hilferufes zu machen.
Die Mitteilung muß außerdem enthalten: Name des
Anrufenden, genaue Bezeichnung des Ortes, an dem
die vorläufige Hilfe erforderlich ist (Straße, Haus-
nummer, Vorder- oder Hinterhaus, Stadtwert und
sonstige zweckdienliche Angaben. Je nach Lage des
Falles ist das Überfallkommando nach dem Anruf an
der Haustüre an einem nach der Straße gelegenen
Fenster oder in unmittelbarer Nähe des Tatortes zu
erwarten.

Eine ähnliche Einrichtung befindet sich bei der
Stadt-Feuerwehr. Bei Bränden, Unfallsfällen und
Ereignissen, bei denen schnelle Hilfe durch die Feuer-
wehr notwendig ist, kann jederzeit durch den Fernruf
02 eine direkte Telefonverbindung mit der Feuer-
wehr hergestellt werden. Nachdem sich die Feuerwehr
gemeldet hat, hat der Anrufende ebenfalls seinen
Namen, genaue Bezeichnung der Brand- bzw. Un-
fallsstelle und kurze Mitteilung über den Inhalt des
Hilferufes anzugeben. Die Feuerwehr erscheint dann
mit größter Beschleunigung. Die Einrichtung der
Feuermelder bleibt nebenbei bestehen.

Durch diese Maßnahmen wird der Bevölkerung
die Möglichkeit gegeben, die Polizei sofort wie die
Feuerwehr in der denkbar einfachsten Weise direkt
und selbst bei Dunkelheit zu alarmieren.

Es wird aber darauf hingewiesen, daß von beiden
Einrichtungen im Interesse der Sache nur in drin-
genden Fällen Gebrauch gemacht werden darf. Miß-
bräuchliche Benutzung der Rufziffer wird bestraft.
Außerdem werden bei mißbräuchlicher Alarmierung,
die durch die Entsendung der Hilfe entstehenden
Kosten eingezogen.

In den Telefonverzeichnissen für den Ortsnet-
z ist in einer besonderen Einlage auf obige Ruf-
ziffernanschlüsse hingewiesen. Jedem Fernsprech-
nehmer wird empfohlen, diese Einlage an einer
augenfälligen Stelle in der Nähe des Fernsprech-
apparates aufzubewahren.

Die Polizeiverwaltung, vch.: Kroschhelm.

Bellen
Reinigung
Billig u. gut
mit neuerer
Anlage.
Alle
Bettwaren in
größter Auswahl
bekannt preiswert
Bellen
Buchdruck
Kirchgasse -
Ecke Friedrich-
Str.

Seizer
luche noch Heizung zu
bedienen. Off. u. A. 941
an den Tagbl.-Verlag.

Seizer
übernimmt noch Heizung
bei billiger Berechnung.
Offerten unt. A. 952 an
den Tagbl.-Verlag.

Seht ist es Zeit, Ihre
Damen-Kleider lachend zu
legen. Ich ver. Sie in all.
Tragen. Neuant. u. Rend.
in u. außer d. H. Angeb.
u. A. 952 Tagbl.-Verl.

Damenhüte
m. umgearb., falloniert
n. 1.50 Mt. an. Gr. Ausm.
Ruhertstraße zu h. Preisen.
Feise m. modernisiert und
ausgebeßert. Kein Laden
Friedrichstr. 41, 1. Et. 1

Neueste
diatherm Haarentfernung
narbenfrei und für immer
sowie
moderne Gesichtspflege.
Helga Schwegel guth
ärztlich geprüft
Dambachtal 47, Hochpart
Fernsprecher 25410.

Ancipad Rheinkr. 105,
Telephon 27000,
empfehl. alle lachgemäß.
Kuren low, Kräuterbäder,
Bädungen, Massagen, Re-
habilitation, neu Gauerhof-
bäder, zu mäßig. Preisen

Bei uns
finden alle Drucksachen — ganz gleich zu welchem
Zweck — gute und liebevolle Pflege. Unsere gediegene
technische Einrichtung und der große Stamm vielseitig
und best. schaffender Kräfte sind wertvolle Werbefelder

L. SCHELLENBERG'SCHE
HOFBUCHDRUCKEREI
Kontore im Tagblatt-Haus Langgasse 21
Telefon 59631

Beich, berufot. S. m. mit
alleinl. Frau, 34 J., sehr
häusl., gemeinl. Haus, f.
Rohn. vorh. Off. u. A. 954
an den Tagbl.-Verlag.

Gutgeführte alt. alleinl.
Persönlich., welche ihren
Lebensabend gew. verlorat
wünsch. m. vertrauensw.
Off. u. A. 952 T.-Bl., einr.

Zwei Gasheizkörper
aga. kleinen Dauerbrand-
öfen zu tauschen gel. Näh.
Holschäuer 17, 1.

Ihr Schicksal
und Zukunft
in allen Angelegenheiten,
spez. Eheangelegenheit
Krankheiten u. Geschäft
erfahren Sie gewissenhaft
durch die anerkannte
Heilheerin und
wissenschaftl. Heilerin
Marianne Sündelhofer
Mittelstraße 4, 1. Et.,
an der Langgasse,
neben Duthaus Köhr,
i. Hause d. Antiquitäten-
händlers Reiningert.

Karten- und
Handeleisen
Frau Böh, Schierkeiner
Str. 26, 2. Nur Damen

Zufunftsdeutung
Steffens, Saalstraße 38, 2.

Bekanntmachung.
Bei der Vollstreckungsverwaltung ist im Dienstgebäude,
Friedrichstr. 25, ein Überfallkommando eingerichtet,
das nachts in der Zeit von 20-6 Uhr in händiger
Bereitschaft ist und in Fällen dringender Gefahr bei
Anrufen auf Verlangen oder Eigentum durch den
Fernsprecher herbeigerufen werden kann. Soweit es
die Umstände gestatten, trifft das Kommando in für-
seher Frist mittels Kraftwagen am Tatort ein. Der
Befehlshaber braucht nur, nachdem das bekannte
Freizeichen des Selbstmordkommandos (beller Summe-
ton) ertönt ist, die Zahl 01 zu wählen, worauf sich der
Führer des Überfallkommandos meldet. Dielem ist
alsbald in ruhiger und deutlicher Form kurze Mit-
teilung über den Grund des Hilferufes zu machen.
Die Mitteilung muß außerdem enthalten: Name des
Anrufenden, genaue Bezeichnung des Ortes, an dem
die vorläufige Hilfe erforderlich ist (Straße, Haus-
nummer, Vorder- oder Hinterhaus, Stadtwert und
sonstige zweckdienliche Angaben. Je nach Lage des
Falles ist das Überfallkommando nach dem Anruf an
der Haustüre an einem nach der Straße gelegenen
Fenster oder in unmittelbarer Nähe des Tatortes zu
erwarten.

Eine ähnliche Einrichtung befindet sich bei der
Stadt-Feuerwehr. Bei Bränden, Unfallsfällen und
Ereignissen, bei denen schnelle Hilfe durch die Feuer-
wehr notwendig ist, kann jederzeit durch den Fernruf
02 eine direkte Telefonverbindung mit der Feuer-
wehr hergestellt werden. Nachdem sich die Feuerwehr
gemeldet hat, hat der Anrufende ebenfalls seinen
Namen, genaue Bezeichnung der Brand- bzw. Un-
fallsstelle und kurze Mitteilung über den Inhalt des
Hilferufes anzugeben. Die Feuerwehr erscheint dann
mit größter Beschleunigung. Die Einrichtung der
Feuermelder bleibt nebenbei bestehen.

Durch diese Maßnahmen wird der Bevölkerung
die Möglichkeit gegeben, die Polizei sofort wie die
Feuerwehr in der denkbar einfachsten Weise direkt
und selbst bei Dunkelheit zu alarmieren.

Es wird aber darauf hingewiesen, daß von beiden
Einrichtungen im Interesse der Sache nur in drin-
genden Fällen Gebrauch gemacht werden darf. Miß-
bräuchliche Benutzung der Rufziffer wird bestraft.
Außerdem werden bei mißbräuchlicher Alarmierung,
die durch die Entsendung der Hilfe entstehenden
Kosten eingezogen.

In den Telefonverzeichnissen für den Ortsnet-
z ist in einer besonderen Einlage auf obige Ruf-
ziffernanschlüsse hingewiesen. Jedem Fernsprech-
nehmer wird empfohlen, diese Einlage an einer
augenfälligen Stelle in der Nähe des Fernsprech-
apparates aufzubewahren.

Die Polizeiverwaltung, vch.: Kroschhelm.

Sterns
Rindswurstchen
sind die besten!

Bei uns
finden alle Drucksachen — ganz gleich zu welchem
Zweck — gute und liebevolle Pflege. Unsere gediegene
technische Einrichtung und der große Stamm vielsei-
tig und best. schaffender Kräfte sind wertvolle Werbefelder

L. SCHELLENBERG'SCHE
HOFBUCHDRUCKEREI
Kontore im Tagblatt-Haus Langgasse 21
Telefon 59631

Bei uns
finden alle Drucksachen — ganz gleich zu welchem
Zweck — gute und liebevolle Pflege. Unsere gediegene
technische Einrichtung und der große Stamm vielsei-
tig und best. schaffender Kräfte sind wertvolle Werbefelder

L. SCHELLENBERG'SCHE
HOFBUCHDRUCKEREI
Kontore im Tagblatt-Haus Langgasse 21
Telefon 59631

Bei uns
finden alle Drucksachen — ganz gleich zu welchem
Zweck — gute und liebevolle Pflege. Unsere gediegene
technische Einrichtung und der große Stamm vielsei-
tig und best. schaffender Kräfte sind wertvolle Werbefelder

L. SCHELLENBERG'SCHE
HOFBUCHDRUCKEREI
Kontore im Tagblatt-Haus Langgasse 21
Telefon 59631

Bei uns
finden alle Drucksachen — ganz gleich zu welchem
Zweck — gute und liebevolle Pflege. Unsere gediegene
technische Einrichtung und der große Stamm vielsei-
tig und best. schaffender Kräfte sind wertvolle Werbefelder

L. SCHELLENBERG'SCHE
HOFBUCHDRUCKEREI
Kontore im Tagblatt-Haus Langgasse 21
Telefon 59631

Sonderbare Menschen.

Erlebnisse auf einer Reise durch die Welt.

Von A. H. Kober.

(Nachdruck verboten.)

Zehnjahrelang hat A. H. Kober, der Verfasser unserer neuen Serie, die fünf Kontinente als Mitglied der größten artistischen Zirkusse und Unternehmen der Welt durchstreift. Kein Wunder, daß er Menschen mit Schicksalen begegnet ist, die ein sonst unsichtbares Dasein führen. Im Zirkusmilieu schneiden sich die Zonen der Wirklichkeit und der Phantasie am stärksten. Kober sah im Brennpunkt aller dieser Leben, die ihm allein offenbar wurden. Aber daneben hat er bei seinen weltweiten Wanderungen auch viel anderes Weltwunders erlebt. Das wird der Inhalt der folgenden Serie sein.

Die schönste Frau Europas.

Wenn man viel reist, ist es so eine eigene Sache mit den „schönsten Frauen“. Vor der Abreise flüstern einem gute Bekannte zu: „Sie Glücklich! Nach Rumänien! Wo es die schönsten Frauen gibt!“ Ein andermal ist es Spanien-Mexiko-Guadeloupe-Somaliland, um das man beneidet wird; ein feinerzeit berühmter Lustspiel-dichter rief jedesmal, bevor ich aufbrach, meine Frau an und warnte sie, mich allein reisen zu lassen, weil es „grade da“ die schönsten Frauen der Welt gäbe. Das ist immer vor der Reise. Wenn man dann an Ort und Stelle ist, stellt man fest: es ist hier wie überall, es gibt hier schöne und nicht schöne Frauen. Besonders schlimm ist es nun aber mit der „schönsten Frau“, wenn man, wie ich, in der internationalen Artistenwelt herumreist, in der ja die Schönheit sozusagen kontrastlich erfüllt werden muß. Mein Gott, was habe ich da im Laufe der Jahre an „garantiert schönsten“ Frauen erlebt!

Ich hatte gerade eine anstrengende Tour durch große Varietés, Kabarets, Zirkusse und andere Vergnügungstätten hinter mich und nahm gern die Einladung eines Freundes an, der in Pommern eine kleine Kutsche hatte. Ich dachte mir das sehr schön: weit weg von der Großstadt, ganz einsam, mit einem alten Verwalterpaar auf einem Vorwerk. Und ich wurde nicht enttäuscht: es war herrlich! Wir hatten da einen mächtigen See, mit dicht bewaldeten Ufern; und das Schönste an ihm war: daß er noch nicht dem Fremdenverkehr erschlossen war, und daß es da, außer uns, weit und breit keine Anwohner gab. Jeden Tag setzte ich mich in den Kahn, ließ mich irgendwohin treiben und machte dann an einer besonders hübschen Stelle fest.

Eines Morgens — ich erinnere mich genau: es war der 7. September und ein Donnerstag — war ich in meinem Kahn wieder so recht schön am Döfen, da tauchte in meiner Erinnerung „Mingrelia“ auf, eine Kaukasierin, die vor mehreren Jahren in der Hafenstadt Poti wirklich zufällig von einem amerikanischen Showman entdeckt

und von ihm durch die USA als Venus „des Westens“ gemanagt worden war; allerdings nur kurze Zeit, denn an dem wahrhaft fürstlichen Stolz dieser Mingrelinerin scheiterten alle Kontrakte, so daß der Entbeder schließlich heilfroh war, als irgendein amerikanischer Konfektionist die „Venus des Westens“ heiratete. Deutlich also sah ich jetzt wieder diese „Mingrelia“ vor mir: hochgewachsen, feingliedrig wie eine gotische Madonna, dabei von einem unbeschreiblich hochgemuten Stolz in jedem Gliede, bis in die Spitzen der edel gestreckten Finger; ihr Hals und ihr Gesicht schienen aus rosigem Marmor und waren von schlechthin vollkommenem Ebenmaße. Der unsagbar fein geschwungene Mund, die schwerbewimperten, staubblauen Augen, das in langen, seideweichen, blonden Strähnen über die Schultern fallende Haar: jeder Mensch, der diese Frau sah, war hingekissen. In einem gänzlich schmucklosen, weit fallenden, unterhalb der Brust durch einen schmalen Silberreiß zusammengehaltenen weißen Musselingschleier stand sie wenige Minuten auf der Bühne. Und das genügte! „Mingrelia“ war eben wirklich die schönste Frau Europas!

Mit einem Male fiel mir ein: hatte Mingrelia denn blaue Augen? War sie denn eigentlich wirklich immer so unnahbar stolz gewesen? Hatte ich sie nie lächeln gesehen? Ich strengte meine Erinnerung noch etwas mehr an, und ich kam weiter: deutlich stand jetzt eine lächelnde Frau vor mir. Da! Ich starrte vor mich hin zum Ufer, ich brüde mir die Finger in die Schläfen, aber das Trugbild bleibt: da, am Ufer, zwischen ein paar Weiden, steht wirklich und lebhaftig die schönste Frau, die ich je gesehen!

Ich rudere näher. Die Frau bleibt ruhig stehen. Sie hat den blonden und fürstlichen Typus jener Mingrelinerin, aber sie ist noch viel schöner. Sie lächelt: ein seltsam feines, reines Lächeln, ohne Inhalt. Sie hat ein modernes, weißes Sommerkleid an. Ich grüße, sie neigt stumm den Kopf. Dann geht sie weg, in den Uferwald hinein. Beim Zurückrudern bemerke ich: im Schilf ist ein Raum freigemacht. Die schöne Frau kam also über den See.

Fünf Tage lang ruderte ich immer wieder zu jener Stelle, jedesmal etwas früher; aber jedesmal war die Frau schon da. Immer in derselben Kleidung und Haltung: sie stand zwischen den Weiden. Auf meinen lauten Gruß, auf meine Frage gab sie nie eine Antwort; wenn ich näher ruderte, verschwand sie. Ich wurde aus der Geschichte nicht lug, ich wurde schließlich wütend. Ich suchte die Stelle zu anderen Tageszeiten auf, suchte am Ufer nach irgendeiner Spur. Aber da war nicht einmal ein Weg. Ich streifte mit dem Fernglas die Gegend ab: kein Haus, soweit ich sehen konnte. Es war zum Verdrüß werden! Da nahm ich meinen alten Inspektor beiseite. „Hören Sie mal, Vater Brösche“, sagte ich leise, „da habe ich neulich hier in der Nähe eine wirklich schöne Frau ...“

Weiter kam ich nicht. Der alte Brösche lachte bröckelnd auf, er nahm sogar seine Pfeife aus dem Mund, um besser lachen zu können, und rief seiner Frau in die Küche hinüber: „Osch, Osch! Sie guckt all nach ihr!“ Die Alte kam hereingelaufen, stemmte die Hände in die Hüften, sagte mir scharf ins Auge und sagte — im Gegen-satz zu ihm recht ernst: „Da lassen Sie bloß die Finger von, Herr Doktor, denn die hat all enn' in't Zuchthaus und enn' in't Karrenhaus!“, ergänzte Brösche.

Dann erfuhr ich durch den Inspektor folgendes: Die schöne Frau war unsere Nachbarin: ablige Besitzerin eines Herrenhauses, der, etwa zwölf Kilometer von unserem Vorwerk entfernt, ein bißchen abseits vom See lag. „Sie“ — wie man diese Frau hier einfach nannte — war eine geborene von Steined, eine verwitwete von Rottenheim und eine geschiedene von Rottenheim, und jetzt einige dreißig Jahre alt. Als einzige Tochter des Majorats Herrn von Steined hatte sie hier in Pommern auf dem väterlichen Gute ihre Jugend verbracht, hatte dann den jungen Baron von Rottenheim geheiratet, der seinen Abschied von einem feudalen Kavallerieregiment nahm und mit ihr nach München zog. Nach knapp einem Jahre hörte man: der junge Rottenheim war plötzlich gestorben, und wiederum knapp nach einem Jahre tauchte „sie“ hier oben wieder auf, auf jenem uns benachbarten Herrenhofe, dessen Besitzer der alte Rottenheim, der Vater des Verstorbenen, war; und den hatte sie nun geheiratet. Diese zweite Ehe war nicht glücklich. Kinder waren nicht da, aber allerhand Herren, die „sie“ umschwärmen.

E einmal kam es zu einem großen Gesellschaftsstandal; der alte Rottenheim glaubte einen dieser Dauergäste so eng mit seiner Frau befreundet zu wissen, daß er darauf einen Scheidungsantrag gründete. Aber der vermeintliche Liebhaber beschwor vor Gericht: daß er nie derartige Beziehungen zu „ihr“ gehabt hätte, und aus der Scheidung wurde nichts. Kurz darauf aber erzählte „sie“ jedem, der es wissen wollte: jener Herr habe ihr zu Liebe einen Meineid geleistet, und das daraufhin eröffnete Strafverfahren endete tatsächlich damit, daß der Kavaliere ins Zuchthaus kam. Der alte Rottenheim klagte jetzt nicht mehr auf Scheidung; wahrscheinlich ekelte ihn diese Ständale an. Er lebte auf seinem Gute ruhig weiter, „sie“ neben ihm.

„Und stellen Sie sich vor“, schloß Brösche seine Erzählung, „stellen Sie sich vor: eines schönen Tages kommt ein Auto vorgefahren, der alte Baron wird von kräftigen Männern gepackt und kommt in eine Irrenanstalt nach Stettin. Die Ehe wurde dann geschieden. Das ist jetzt bald fünf Jahre her. Sie lebt seitdem hier neben uns, sehr einsam; und Rottenheim lebt in der Anstalt in Stettin. Sein früherer Förster hat ihn mal besucht und sehr munter getroffen. „Staffel, ich bin so wenig verrückt wie Sie“, hat er gesagt, „aber da draußen kann man verrückt werden. Ich will gar nicht wieder heraus, ich bleibe hier.“

(Fortsetzung folgt.)

Loden-Mäntel

Für die 100 Regentage im Jahre, für die Stadt und für die Reise gibt es keinen besseren Mantel als den Loden-Mantel! Er wärmt und schützt und hält mehr aus als alle anderen — vorausgesetzt — daß er gut ist!

4 Qualitäten — 4 Preise
Mk. 20.— 26.— 34.— 39.—

... der für Mk. 39.— heißt „Zugspitz“ und ist ein Spezialmantel aus Kamelhaar u. reiner Welle, kurz geschoren (daher gut tragfähig), nicht schwer, aber mäßig warm, gut imprägniert und trotzdem luftdurchlässig!

Anderer Lodenmäntel, darunter Marke „Lodenfrey“ bis 62.—

Damen-Loden-Mäntel
Hauptpreislisten 24.— 36.50 42.—

Wels
Kirchgasse 64.

K 50

Prima Mastgeflügel aller Art

Gänse, Enten, Hühner, Junghähnen empfiehlt zum billigsten Tagespreis

Max Baum, Ellenbogengasse 11, I.
Telephon 27218.

Zur Herbstsaison bieten wir an:

Schicke Jackenkleider in formvollendeter Ausführung und prima Stoffen v. RM. 98.— an
Moderne Mäntel in komplizierten Schnittformen v. RM. 90.— an
Flotte ansprechende Nachmittags- u. Gesellschafts-Kleider in einfacher bis zur elegantesten Ausführung in jeder Preislage
KRAUTER-DÖRR, Große Burgstr. 9, 2. Etl., Tel. 26809
Zugegebene Stoffe werden preiswert verarbeitet.

Masarbeit



bringen **Bargeld!**

348.000 Gewinne! 102 Prämien!
von 100 Losem müssen 43% gewinnen!

Ziehung 1. Klasse 21. und 22. Oktober

Lospreis f. Jede Klasse
in Reichsmark (RM)

Auskunft — auch telefonisch —
und Spielpläne kostenlos

Kassenstunden: 9-1 u. 3-6 Uhr



Wiesbaden

Adelheidstr. 28

Fernspr. 24231

Postcheckkonto:
Frankf. am M. 24001

8% Rabatt

in Sparmarken auf unsere
billigen Preise für

Kolonialwaren

von Mittwoch bis Samstag
einschl. Ausgenommen sind

Zucker u. Markenartikel

Tauber Adelheidstr. 34

Alexi Michelsberg 5

Jünke K.-Fr.-Ring 30

Geflügel

Donnerstag und Freitag auf dem Markt

Geflügelhandlung W. Sigel
Wiesbaden-Bierstadt — Telephon 28 705.

BLAU-ORANGE

schmeckt so aromatisch.

BLAU-ORANGE

hilft Ihnen sparen durch seine Warenmarken

Modenbrief.

Die neuen Herbstmäntel beweisen die phantastische Richtung, die die Mode einschlagen will. Man sieht interessante, beachtenswerte Formen. Vor allem wird Wert auf die Verbreiterung der Schulterlinie gelegt. Daran schließen sich originell geschnittene Ärmel, deren Ausführung eingehendes Studium beansprucht. Häufig liegt die Weite im Oberarm, vielfach am Ellbogen, manchmal auch erst unterhalb des Ellbogens. Pelzbesatz spielt eine ungemein wichtige Rolle. Alle Stoffmäntel sind reich mit Rauchwerk garniert. Dazu kann selbstverständlich jeder beliebige Pelz Verwendung finden. Als besonders geeignet erweisen sich Persaner, Breitenschwanz-Persaner, Broadtail, Bueno-Breitenschwanz und verwandte Pelzarten, von denen viele bereitgehalten sind. Da nicht große Flächen mit Pelz besetzt werden müssen, können alle vorhandenen Reste zur Verwendung gelangen. Man kann den Pelzschmuck nach Belieben auflegen, in Streifen, Ecken, größeren oder kleineren Ecken. Die Manschetten sind nicht mehr gleichmäßig, vielfach wird nur am Unterarm entlang der Ärmel ein Pelzstreifen angebracht. Häufig hat der Oberarm einen pelerinenartigen Überarmel, mit einem schmalen Pelzstreifen abschließend. Viele neue Mäntel zeigen den hohen Stehkragen mit Pelzbesatz. Hier und da werden die Kragen durch Schleifen zusammengebunden. Schleifen gehören zu dem modernen Mantel. An Mänteln entlang werden Pelzstreifen geführt; sie sehen entzückend aus. Durch die aparte Pelzverbrämung haben die Mäntel ein vollkommen anderes Aussehen gewonnen. Nun werden viele fürchten, die neue Mode verlange große finanzielle Opfer. Das ist jedoch nicht der Fall. Wer nicht gerne Pelz laufen möchte und nicht genügend besitzt, wird sich mit Recht den neuen Fellstoffen als Ersatz für Pelz zuwenden, die in ungemein geschmackvoller Weise vorbereitet sind. Man verarbeitet außergewöhnlich viele Fellstoffe, die so gut ausgeführt sind, daß sie wie Pelz wirken. Sie liefern Garnituren von Mänteln und Jaden, Pelerinen, Krawatten, Rappchen, selbst die moderne kleine

Pelzjacke und das feiche Abendjäckchen sehen aus diesen neuartigen Fellstoffen reizend aus. Da sie weich und schmieglam sind, wirken sie elegant, so daß sie sich schnell die allgemeine Sympathie der Frauen eroberten. Sie verhelfen manchem vorjährigen Mantel, Kleid oder Kostüm zu einem modernen Aussehen. Die Garnituren sind durchaus nicht gleichmäßig. Vielfach liegt eine Pelzpassse nur auf einer Seite des Mantels, um sich nach unten zu verlängern und einen schmalen Gürtel zu bilden. Aus abweichendem Material — mag es nun Pelz, Fellstoff oder Samt sein — werden jäckchenartige Teile über den Mänteln gearbeitet. Sie deuten jedoch nur eine Jade an. Die Länge der Mäntel ist nicht an bestimmte Vorschriften gebunden. Sie können dreiviertellang oder so lang wie das Kleid sein. Handelt es sich um einen Abendmantel, muß man selbstverständlich einen längeren Mantel wählen. Für den Nachmittag und Abend wird außerordentlich viel Samt und Velvet getragen. Aber auch Mäntel aus schwarzem Wollstoff gelten für den Abend als recht elegant. Samt findet nicht nur für Mäntel, sondern auch für Kleider Verwendung, so daß man mit einer großen deutschen Samtmode rechnen muß. Es handelt sich dabei nicht nur um Seidenjamt, sondern vor allem auch um Baumwolljamt, die sich für Mäntel, Jadenkleider und praktische Nachmittagskleider immer wieder geeignet erweisen. Die Nachmittags- und Abendkleider — auch für Theater und Konzerte bestimmt — werden vorzugsweise durch kleine Pelerinen ergänzt. Es gibt reizende Abendkleider aus Samt mit passenden Pelerinen. Die Hauptmodelfarbe ist Braun in allen Schattierungen, gemeinsam mit Terrakott und einem zarten rosa-rötlichen Ton. Diese neue Nuance findet großen Beifall, da sie ungemein kleidsam ist. Man hat sie bisher kaum gekannt. Für junge Damen gelten lichtblaue Kleider in Verbindung mit rosa als neuestes. Die Leistung der Kleider in zwei Farben ist ein besonderes interessantes Kapitel der diesjährigen Herbstmode, das sich immer wieder in eigenartigen Ausführungen wiederholt und dazu angetan ist, die neue Mode sympathisch zu gestalten.

Erdbebenkatastrophe in Nordgriechenland.

150 Tote. — Der übrige Balkan weniger betroffen. Eine schwere Erdbebenkatastrophe wird aus Nordgriechenland gemeldet, bei der 150 Personen ums Leben gekommen sein sollen. In Saloniki, Mazedonien und Thrazien sind in der Nacht zum Dienstag 3 heftige Erdstöße verspürt worden. Der erste ereignete sich gegen 21 Uhr abends und dauerte 5 Sekunden, der zweite gegen 23 Uhr und der dritte um 3 Uhr morgens. Die Bevölkerung flüchtete aufs Land. Der Herd des Erdbebens scheint auf der Halbinsel Chaleidice zu liegen. Dort wurden zwei Dörfer vollkommen zerstört. Am meisten gelitten zu haben scheinen die Dörfer Perio, Neorodos, Stadritiki, Neochori, Staghira. Die Zahl der Verwundeten soll mehrere hundert betragen. Von Saloniki sind Hilfszüge abgegangen.

Die aus Süd-Serbien eintreffenden Nachrichten lassen erkennen, daß das gestrige Erdbeben dort keine katastrophalen Folgen gehabt, sondern nur Sachschaden angerichtet hat. Die Stimmung unter der Bevölkerung ist allerdings sehr nervös, da neue Erdstöße befürchtet werden. Die Behörden suchen beruhigend auf die Bevölkerung einzuwirken. Größerer Sachschaden wurde in Strumiza und Demir Kapu angerichtet.

Auch die aus Bulgarien kommenden Nachrichten besagen, daß das Erdbeben zwar an mehreren Orten verspürt wurde, jedoch keinen größeren Schaden angerichtet hat.

Sechs Todesopfer der Explosion auf der „Perlee“. Die Zahl der Toten bei der Explosion auf dem Unterseeboot „Perlee“ hat, wie aus Paris gemeldet wird, sich auf sechs erhöht. Fünf Schwerverletzte sind gestorben.

o. Gronau in Manila. Wolfgang von Gronau ist nach 6 1/2 stündigem Fluge, von Hongkong kommend, am Dienstag in Manila glatt gelandet.

KURHAUS

Freitag, den 30. September 1932. 20 Uhr:

Letztes großes FEUERWERK

Eintrittspreis: 1 Mark; Vorzugskarte für Dauerkarten-Inhaber: 0.75 Mark

Samstag, den 1. Oktober 1932. 20 1/2 Uhr:

Tanz-Turnier

Deutsche Meisterschaft

Anzug: Gesellschafts-Toilette.

Eintrittspreis: 4 Mark; Zuschauerkarte: Loge (num.) 2 Mark, Ranggalerie (nichtnum.) 1 Mark

Schubertbund Wiesbaden E. O.

Am Samstag, den 1. Oktober im „Kaisersaal“
Sonnenberg, ab 8 Uhr abends:

Familienabend.

Tanz - Gesangs- und humoristische Vorträge —
Ueberraschungen.
Die Gesamtmitgliedschaft sowie Freunde und Gönner
sind herzlich eingeladen. Eintritt frei. F736

WALHALLA

Heute zum letzten Male:

Friedrich Smetana:

Die verkaufte Braut

mit Jrmila Novotna und
Domgraf-Fassbender
von der Staatsoper Berlin.

Morgen zum ersten Male:

Das Programm der Attraktionen!

Der berühmte Roman der Berliner Illustrierten:

Strafsache
van Geldernvon Hans Hyan —
mit einer großen Besetzung!

Auf der Bühne:

Die berühmten skandinavischen Clowns

3 Daniels

Deutsche Volkspartei
Ortsverein Groß-Wiesbaden.Am Donnerstag, den 29. Sept. 1932,
findet abends 8.15 Uhr im Hotel Metropole eineSindenburg-
feierstatt. Die Festrede hält Herr Oberstudienrat Dr. Rip.
Anschließend gemütliches Beisammensein. Wir bitten
um zahlreichste Beteiligung. F678

Der Vorstand.

WALHALLA

Mittwoch letzter großer

Militärmarsch-Abend
der Gelben Dragoner

Carlo Minari erwartet Sie

Donnerstag, 29. September 1932

zum Ehren-Abend

Freitag, 30. September 1932

zum Abschieds-Abend

im WIESBADENER HOF

„Zum Weinstüber“

Kirchgasse 23

Rheingauer Naturweine - Besonders preiswerte

Frühstücks-, Mittags- u. Abendgerichte.

3. Bratstraße, Saferm. 8-12 Std., a. Wd. 65 Pf.
Bratenten, 3-4 Std., a. Wd. 70 Pf., diesel. Bratbühnen.
1-2 Std., a. Wd. 60 Pf. Frisch u. l. gerupft. Nachh.
S. Kropat, Märker I. 84, Kistraten (Chvr.).Kameradschaftsbund 87 und
Kriegstruppenteile

ORTSGRUPPE WIESBADEN

Anlässlich der Herbstbundestagung des Kameradschaftsbundes 87 mit gleich-
zeitig 2-jähriger Gründungsfeier der 87er Ortsgruppe Wiesbaden● SAMSTAG, den 1. Oktober, 4 Uhr nachmittags auf dem Ehrenfriedhof in
Wiesbaden: Totenfeier mit Kranzniederlegung

8 Uhr abends im Paulinenschloßchen: Großes Kameradschaftsabend

● Sonntag, den 2. Oktober, 9 Uhr vormittags im Vereinsheim, Bärenstraße 6, 1:
Bunderversammlung

4 Uhr nachmittags im großen Kurhaussaal: Großes Militärkonzert

Die Festmusik wird an beiden Tagen ausgeführt vom Musikkorps des Aus-
bildungsbataillons des Reichswehr-Infanterie-Regiments Nr. 15 in Uniform.

8 Uhr abends im Paulinenschloßchen: Große Ballmusik

Sichern Sie sich sofort Eintrittskarten bei den durch Plakate angegebenen
Vorverkaufsstellen zu 0.50 Pf. An den Kassen kostet der Eintritt 0.75 Pf.

Getränke nach Belieben zu zeitgemäß billigen Preisen! F682

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein: Der Vorstand.

Sie können und müssen Theaterbesucher werden — auch
dann, wenn Ihnen der Erwerb eines Abonnements unmöglich
erscheint. — Die gemeinnützige Theaterbesucherorganisation

Volksbühne

Rheinstraße 38, II. E. V. Tel. 270 42

ermöglicht es Ihnen bestimmt bei Darbietung guter Kunst-
werke zu zeitgemäßen Einheitspreisen.

Im Oktober: „Die schalkhafte Witwe“ — „Wallenstein“.

Miet-Pianos

Pianohaus Wolff
Friedrichstr. 39, 1.
Telephon 23 225.

Möbungen!

Nussbaumholz
bei 5 Zentner 2 Mt.,
1 Zentner 2.30 Mt.,
Sack 0.75 Mt.,
Bündelbristete,
Lieferung frei Haus.
K. Knoll,
Frankenstr. 23.

Inserate

in abweichender

zweckbetonter Aufmachung

finden stärkere

Beachtung

Wir bieten jederzeit die rich-
tigen Vorschläge und verhelfen
zum glücklichen Erfolg. Sie
finden unsere Berater

im

Wiesbadener

Tagblatt

Druckerei-Kontor

Schallerstraße links

Raff. Landesheater

Donnerstag, 29. September

Großes Haus.

Stamm C 4. Vorstellung

Wallensteins Tod.

Dramatisches Gedicht

von Schiller.

Anfang 19.30 Uhr.

Ende gegen 22.30 Uhr.

Preise C von Mk. 1.— an.

Kleines Haus.

Bei aufgehoben. Stamm.

Für eine schöne Frau.

Operette von Goethe.

Anfang 20 Uhr.

Ende etwa 22.30 Uhr.

Preise II von Mk. 1.— an.

Theaterkarten

Amtliche Vorverkaufsstelle des

Nassauischen Landestheaters

Reisebüro Glücklich

Kaiser-Friedrich-Platz 3. Fernruf 25494.

Rochbrunnen-Konzerte.

Donnerstag, den 29. September 1932.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem städtischen

Kurator. Leitung: Kammermusiker Adam Bohn.

1. Ouvertüre „Der erste Gluckstag“ von A. Huber.

2. Ein Kirchblütenfest, ein. Intermezzo v. S. Dider.

3. Melodien aus der Oper „Tannhäuser“ v. Wagner.

4. In lausiger Nacht, Walzer von C. Fiebrer.

5. Potpourri aus der Operette „Der liebe Bauer“

von E. Fall.

6. Vivat, crescat, Horcat, Marsch von H. Seybold.

Kurhaus-Konzerte.

Donnerstag, den 29. September 1932.

Abonnements-Konzerte.

Leitung: Konzertmeister Hermann Jerm.

16 Uhr:

1. Ouvertüre zur Oper „Die weiße Dame“ v. Boieldieu

2. Fantasie aus der Oper „Undine“ von A. Voglins.

3. Dorfswalben aus Dörferrich, Walzer v. Strauß.

4. a) Derzwunden, b) Letzter Frühling von C. Grieg.

5. Fantasie caprice von B. Bizet.

6. Momentans von C. Meyer-Beilmund.

7. Fantasie aus „Pezziola“ von C. K. v. Weber.

8. Adagio-Marsch von Joh. Strauß.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 0.75 Mt.

20 Uhr:

Richard Wagner-Abend.

1. Kaisermarsch.

2. Vorspiel zur Oper „Die Meistersinger v. Nürnberg“

3. Karfreitagszauber aus „Parsifal“ (für Bläser).

Konzertmeister R. Bergmann.

4. Siegfrieds Tod und Trauermarsch aus „Götter-

dämmerung“.

5. Vorspiel zu Wagners Liebestod aus der Oper

„Tristan und Isolde“.

6. Ouvertüre zur Oper „Tannhäuser“.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 0.75 Mt.

Der

Ural-Kosaken-Chor

kommt!

Das Ende der „Unberührbaren“.

Von Dr. Willa Eisner.

Die Einigung zwischen Hindus und Varias, mit deren Anerkennung Gandhis Hungerstreik beendet werden soll, könnte das geheimnisvolle Gesicht eines Landes, in dem ein Fünftel der Menschheit lebt, entscheidend umformen.

Im vorigen November noch, auf der Konferenz am „Runden Tisch“, mußten sich die indischen Varias in der Weise zur Geltung drängen, daß sie sich als nationale Minorität proklamierten. Damals sah es so aus, als ob ein Volk, das Jahrtausende alt ist, dessen Ursprung sich am geheimnisvollen Horizont des prähistorischen Dunkels verliert, ein uraltes Volk ohne Geschichte, im 20. Jahrhundert Nation werden wollte. Damals hat Gandhi die Gefahr erkannt, die der Einheit der indischen Nation von dieser Seite drohte.

Im Pandjab hatte es seit Jahrhunderten den Anschein, als ob die verschiedenen Hindu-Stämme — trotz der fastenmäßigen Degradation — vollkommen miteinander verwachsen wären. Da kam im Frühjahr des Jahres 1930 in Kasit weitlich sichtbar ein blutiger Alarm. Die Varias, denen der Zugang zu den Tempeln ihrer eigenen Religion verweigert ist, hatten sich aus den umliegenden Dörfern zusammengeschlossen und versperrten den Brahmanen und Kasten-Hindus den Zutritt zum Tempel. Es kam zur ersten blutigen Schlacht zwischen Kastenhindus und Variahindus. Zahlreiche Tote und Verwundete bedeckten das historisch denkwürdige Schlachtfeld.

Man mußte dieses Ereignis den Zuständen und Auffassungen gegenüberstellen, die bis in die letzten Jahrzehnte, zumal in den orthodoxen Gegenden des inneren Südens, in Geltung waren, um dieses Ereignis als Alarmzeichen für eine revolutionäre Entwicklung zu erkennen, die für „Mutter Indien“ vielleicht entscheidend hätte werden können. Ein Pulgar j. B. — ein besonders tiefstehender Paria — durfte sich einem Kastenhindu auf nicht mehr als 98 Schritt nähern. Wenn er seine Erzeugnisse, Palmblätterstirne und anderes, verkaufen wollte, so mußte er sie auf die Straße stellen und in großer Entfernung warten. Der Landeigentümer konnte sich seinen Arbeitern auf den Reisfeldern nicht nähern, sondern mußte von weither seine Befehle rufen. Daher stammt die schreiende Art der Unterhaltung auch im eigenen Kreis. Arbeiter im Baumwollfeld nahe einem Weg mußten Zweige dorthin legen, um vorübergehende Kastenhindus vor der Verunreinigung zu warnen. Bis in die jüngste Zeit werden zwischen den Engländern und den Hindus erbitterte Kämpfe geführt über das Recht der Varias, am Schulunterricht teilzunehmen, über die Versorgung der Varias mit dem gemeinsamen Trinkwasser und ähnliche Dinge. So eingewurzelt sind die Kastenvorurteile, daß man vor dem Regierungspalast in Delhi beobachten kann, wie ein hoher Beamter mit verebrendem Blick zu den nackten Füßen eines hinstehenden Varias niedersinkt, der einer höheren Kaste angehört als er selbst.

Auch Gandhi, der selbst nicht zur höchsten Brahmanen-Kaste gehört — er ist ein Sania — war lange Zeit vor der Orthodoxie von Benares zurückgewichen. Er hatte am „Runden Tisch“ nach der Parole gehandelt, die er vor zwei Jahren selbst für die Varias ausgab: „Laßt uns erst die fremde Regierung loswerden, dann kommt ihr an die Reihe.“ Die Varias haben nicht vergessen, was er vor einem Jahrzehnt von ihnen sagte: „Wir müssen sie als unsere Blutsbrüder ansehen und ihnen das Erbe zurückgeben, das wir ihnen genommen haben.“ Unter europäischen Bildungseinflüssen haben die Führer der Varias zu fragen gelernt: Sind wir Blutsbrüder der Hindus? Und was ist unser Erbe? Die Antwort, die sie sich geben wollten, lautete: Wir sind keine Blutsbrüder, und unser Erbe ist Indien. Die 60 Millionen Varias, die in Bengalen zwei Fünftel der Bevölkerung ausmachen, sind zwar infolge früherer Vermischungen nicht mehr einheitlich, aber nach alten Auffassungen in ihrer Kaste als die eigentliche dravidische Urvölkerung anzusprechen. Dem indischen Touristen ist es bald nicht mehr schwer, den dunkelfarbigen, kammigen und breitflügeligen Paria von dem schmalbrüstigen und femininen Typ der Kastenhindus zu unterscheiden. Die Varias von heute sind die Nachkommen der dunklen Hiltstruppen des Keres, die Herodot als die „Äthiopier des Sonnenaufgangs“ von denen des dunklen Erdteils unterschied. Im biblischen Buch des Königs finden wir ihre Spuren. Die Gewürze, die Salomos Schiffe heimbrachten, sind im Hebräischen mit dravidischen Worten bezeichnet.

Auf dem Umweg über das Abendland haben die Varias erfahren und sehen gelernt, daß sie nicht nur eine soziale und religiöse Kaste — besser: eine kastenlose Kaste —, daß sie vielmehr darüber ein besonderes Volk sind. Sie wollten auf einmal bewußt Volk sein, Volk werden, wenn man sie nicht in die Gemeinschaft der Hindus aufnehmen wollte. Und sie sind 60 Millionen. Sie sind so viele, wie in den Grenzen des Deutschen Reiches wohnen. Sie wohnen zum Teil geschlossen und sprechen in weiten Bezirken ihre eigene Sprache. Sie besitzen sich auf ihre eigenen Gottheiten, die im Laufe der Jahrhunderte in die Anzahl des hinduistischen Götterhimmels einbezogen wurden. Sie wollen nicht mehr ein Volk ohne Rechte sein. Es gäbe seit Jahrzehnten. Das blutige Drama von Kasit war ein erster gewalttätiger Ausbruch. Die Varias sind auf dem Lande klugen, fleißigen, fleißigen, in der Stadt Fabrikarbeiter, Handwerker und niedrigen Proletariat. Von der sozialen Seite her fanden Sendlinge Moskaus prachtvollen Boden, um zu schützen, um die hinduistisch-religiösen Bindungen zu zerstören und das Bewußtsein der nationalen Einheit zu wecken. 60 Millionen Varias mit den Moslems zusammen würden die



So sehen Frankreichs „Friedensbeweise“ aus.

Zwei sensationelle Kriegsmaschinen, die bei den französischen Herbstmanövern erstmals in Erscheinung traten. Oben rechts: Ein Panzerwagen als Sendestation, der die drahtlose Verbindung vorgehender Truppen mit dem Stab aufrecht erhält. Unten: Ein riesiges Ferngeschütz, das auf einem Eisenbahnwagen montiert ist. Gerriot hat in seiner Rede in Gramat Deutschland hart wegen seines angeblich geringen Friedenswillens angegriffen. Das „friedliche Gesicht“ seines eigenen Landes zeigen die obigen Bilder.

hinduistische Auffassung von der erdrückenden Hindu-majorität im Lande zerstören. Die Moslems wären die lachenden Dritten, und die Engländer — finden Gelegenheit, die Angelegenheit auf die lange Bank zu schieben.

Die Frage bleibt, ob Gandhi der Gefahr noch rechtzeitig vorbeugen kann, ob die „Einigung“ nicht zu spät kommt.

Gandhi wird 63 Jahre alt.

Bombay, 27. Sept. Gandhi, der gestern seinen Hungerstreik beendet hat, feierte seinen 63. Geburtstag. Ihm zu Ehren blieben heute die Effekten- und Baumwollbörsen in Bombay geschlossen. Gandhi sprach der englischen Regierung für die Annahme seines Baskompromisses für die unterdrückten Klassen seinen Dank aus. Der Mahatma empfing zahlreiche Besucher. Unter anderem besuchte ihn auch der berühmte indische Dichter Rabindranath Tagore im Gefängnis.

Vineta wird ausgegraben.

Ein 600jähriges Rätsel Deutschlands. — Die Lösung Professor Hofmeisters. — Ausgrabung bei Wollin geplant. — Germanentum und Wendentum.

Vineta, die in der Ostsee angeblich versunkene Stadt, ist ein Rätsel, das die Wissenschaft seit 600 Jahren beschäftigt. Vineta war ein wendischer Handelsplatz, der im 10. und 11. Jahrhundert blühte und in den schriftlichen Quellen, die uns überliefert sind, auch Jasin, Summe, Zumneta und Jomsburg genannt wird. Auf Grund dieser Namen hat nun der Historiker der Greifswalder Universität Professor Dr. Adolf Hofmeister eingehende quellenkritische und sprachkritische Forschungen angestellt, da häufig rätselhafte Vorgänge alter Zeiten durch die sprachvergleichende Wissenschaft geklärt werden konnten. Es war zu erwarten, daß die Namen für die alte Stadt auch die Möglichkeit zu einer Klärung des Rätsels geben würden. Professor Hofmeister ist der Anschauung, daß alle die oben genannten Namen den gleichen Ort bezeichnen, nämlich das heutige Wollin. Die Entstehung des Namens Vineta ist nach seiner Anschauung auf einen Schreibfehler zurückzuführen. Die Verbreitung der alten Schriften erfolgte bekanntlich vor der Erfindung der Buchdruckerkunst durch Abschreiber. Man ist also auf die Zuverlässigkeit dieser Leute angewiesen, die häufig nicht groß war. So finden sich in Manuskripten, die die gleiche Angelegenheit behandeln, zahlreiche Schreibfehler, die oft den Sinn ins Gegenteil verkehren. Auch bei den frühen Drucken, die zum Teil recht unvorsichtig gemacht worden sind, sind zahlreiche Lesarten festzustellen, wie z. B. bei den verschiedenen Drucken der Werke Shakespeares, so daß viele Verse in dem einen Druck einen anderen Sinn ergeben, als in dem anderen Druck. Offenbar ist auch der Name Vineta auf diese Weise entstanden, denn das Wort Vineta ist nach der Meinung Hofmeisters nur durch einen Lesefehler des Ab-

schreibers aus Zumneta entstanden. Wer Gelegenheit hatte, alte Manuskripte mit ihrer verschörfelten Schrift zu lesen, der wird diese Auffassung dieses Greifswalder Historikers für glücklich ansehen müssen. Man darf nicht vergessen, daß die meist von Mönchen hergestellten Manuskripte in einer schönen und verschörfelten Schrift hergestellt wurden, die auf scharfe Deutlichkeit nicht großen Wert legte. Der Name Jomsburg kann wohl das heutige Wollin oder Vineta bezeichnen, denn es handelt sich dabei um eine alte auf dem Silberberg gelegene Wikinger-Feste der Normannen, die in der Nähe des jetzigen Wollin an der pommerschen Ostseeküste errichtet und im Jahre 1098 vom Dänenkönig Magnus zerstört worden ist. Die Burgen wurden oft für den Städte-namen gewählt. Wenn nun Zumneta gleich Vineta ist, dann ist auch Vineta gleich Wollin, und die überlieferte Anschauung, daß man hier in dieser Gegend die Stadt Vineta zu suchen habe, wird dadurch bekräftigt. Nun soll Vineta bekanntlich durch eine Sturmflut untergegangen sein. Es sind jetzt Ausgrabungen in der Nähe von Wollin beabsichtigt, durch die dieses 600jährige Rätsel vielleicht gelöst werden kann. Die Ausgrabungen haben aber noch einen weiteren wissenschaftlichen Zweck, nämlich die Beziehungen zwischen Germanentum und Wendentum in jener Zeit zu klären. Man hofft, bei den Ausgrabungen zahlreiche Kulturdokumente zu finden, die den Einfluss des Germanentums auf die Wendes des Ostseegbietes dartun werden. Es sind früher schon an der Küste Usedom Untersuchungen durch Taucher veranstaltet worden, durch die man die Berechtigung der Sage von dem Untergang Vinetas an dieser Stelle nachprüfen wollte. Diese Nachforschungen sind allerdings ergebnislos verlaufen. Man hofft, daß die neuen Grabungen an anderer Stelle mehr Erfolg haben werden.

Ein Liebesdrama.

— Hofheim (Kreis Bensheim), 27. Sept. Hier spielte sich eine blutige Liebestragödie ab, die zwei junge Menschenleben forderte. Ein von hier gebürtiger Reichwehrlsoldat hatte mit einem 17jährigen Mädchen von hier ein Verhältnis. Eine Stunde, bevor der junge Mann nach Ablauf seines Urlaubs wieder zu seinem Truppenteil in Gießen zurückkehren sollte, begab er sich zu dem Mädchen, das bei seinen Großeltern wohnte. Aus bisher unbekannter Ursache schoß er dem Mädchen in der Wackelknie eine Kugel in den Kopf, die den sofortigen Tod herbeiführte. Er brachte sich darauf selbst einen Kopfschuß bei und erlag später im Wurm im Krankenhaus seiner schweren Verletzung. Lieber, der beim 15. Infanterie-Regiment in Gießen dient, hatte seit zwei Jahren ein Verhältnis mit der 17jährigen Anna Marie Bösch, das auch von den Eltern der beiden jungen Leute geduldet wurde. Soweit bis jetzt feststeht, hat Lieber das Mädchen in einem Anfall von Eifersucht erschossen und dann die Waffe gegen sich selbst gerichtet.

Wir geben doppelten Rabatt

von Donnerstag, 29. Sept. bis Montag, 3. Okt. auf alle Waren (wenige Artikel ausgenommen)!

Verlangen Sie jetzt ein Weihnachts-Sparbuch,

dann nutzen Sie den doppelten Rabatt doppelt aus. Die grossen Vorteile, die unser Weihnachtssparbuch auch dieses Jahr wieder bietet, ersehen Sie aus dem Prospekt, die Sie in unseren Filialen erhalten.

100

KAISER'S

KAFFEE
GESCHÄFT

Preuß. Südd. Staatslotterie
BAHNHOF 8 STRASSE
 FERNSPR. NR. 22447
Koester
 Staatliche Lotterie-Einnahme
 Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 44026
 Klassenlospreise:
 1/8 5. 1/4 10. 1/2 20. 3/4 40. RM.
 Ziehung: 1. Klasse 21./22. Okt.
 43 1/2 % aller
 Lose gewinnen
 in 5 Klassen über
114 Millionen RM
 Das einzig Richtige
Zugreifen!
 Schon der kleinste Einsatz von
 RM. 5.— monatlich lohnt sich 2170

TELEFON: 28361/62
Grabenstr. N°16.
Frickel's Fischhallen
Frische Fische gute Fische
 Von heutiger Zufuhr besonders preiswert:
 Lebendfr. Ostsee-Dorsch Pfd. **18**
 1—2 pfündig, 3 Pfd. **50**
 Grüne Heringe Pfd. **20**
 Bratschellfische Pfd. **25**
 3 Pfd. **70**
 ff Goldbarsch oh. Kopf . . . Pfd. **35**
 3 Pfd. **7.—**
 Lebendfrische Lofoten-
 Angelschellfische 1—3 pfündig, Pfd. **50**
 Fischfilet reines Fleisch,
 bratfertig . . . Pfd. **60**
 Feinste holländ. Angelschellfische
 Kabeljau, Steinbutt, Seesungen,
 Limandes, Rotzungen, Tarbutt.
 ff Seehecht u. Heilbutt i. Ausschnitt
 Lebende Spiegelkarpfen Pfd. **1.00**
 Lebende Schlei, Hechte, Aale,
 Forellen, Krebse.
 Lebendfr. Backfische **40**, Bresen **60**
 Lebendfr. Blaufelchen Pfund **1.20**
 Wolgazander Pfund **80**
 Rheinzander Pfund **1.20—1.50**
 Feinster Rheinsalm im Ausschnitt.
 Frische Krabben i. d. Schale, Pfd. **60**
 Alle Fischdelikatessen.
 Größte Auswahl! Billigste Preise!
 — Beachten Sie unsere Auslagen. —
 Aufträge für Freitag erbitte schon Donnerstag.

Flüssig u. Seefische
 geräuch. u. marin Fische
Fischkonserven

Moritzstr. N° 28. Wörthstr. N° 24.
 TEL. 27590. TEL. 27591.

Ware durch Harth.

Bis einschl. Samstag, den 1. 10.

Doppelten! Rabatt

(mit Ausnahme von einigen Markenartikeln und Zucker)

Sonder-Angebot!

Preis nur gültig bis einschl. 5. 10.

Fleischsalat 1/4 Pfd. 18
 Pfund 70.5

Morgen eintreffend:

Kabeljau ohne Kopf 27

im ganzen Fisch Pfund

im Ausschnitt Pfund 29

Fettbückinge 22
 Pfund

Harth

Harth HH hilft haushalten

Zurück.
Frauenarzt
Dr. Schneider
 Wilhelmstraße 42
 11—12 Uhr. 3—4 Uhr.

Zahnpraxis
Paul Augustat
 Ecke Moritzstraße
 u. Adelheidstraße 34
 Fernruf 26488.
 Plomben, Brücken, Stahlgelasse
 bei niedrigster Berechnung.

TRAUER-
DRUCKSACHEN

Trauermeldungen in
 Brief- u. Kartenform,
 Besuche- und Danks-
 sagungskarten mit
 Trauerband, Nachrufe
 und Grabreden, Ge-
 denkblätter, Kranz-
 schließendrucke.
L. SCHELLENBERG'SCHE
HOFBUCHDRUCKEREI
 WIESBADENER TAGBLATT

Du rutschst nicht auf dem Boden aus,
 Hast Hartwachs „Arco“ Du im Haus!
 Sein wundervoller Tannenduft
 Sorgt stets für reine frische Luft!
Farben-Röhrig-Wiesbaden
 Marktstraße 6, Telefon 22500

Kauft beim Fachmann!

Plattöfen Mk. 12.—, Säulenöfen von Mk. 13.50 an,
 emaillierte, irische, Dauerbrandöfen, weiße Herde
 neu und gebraucht, preiswert

Ofen-Kaus, Büdingenstraße 4

Telephon 25798. — Reparaturen. — Ersatzteile.

Dauerwellen
 in höchster Vollendung exkl. **5.50**
 Unbegrenzte Wickelzahl!
 Keine Negerkrause! Oelflachwicklung!
Salon Wenzler
 Nikolastraße 8 Telefon 26101
 Anmeldungen werden berücksichtigt.

+ Keuchhusten +

Asthma, Verschleimung u. Katarrhe d. Luftwege, Grippe
Spezialbehandlung seit über 25 Jahren anerkannt
 sehr bewährt, überraschend schnell, best. Heilerfolg.
O. Schlamp, Apoth. Kals.-Fr.-Ring 17 Tel. 22075

Todesfälle in Wiesbaden.

Christine Lendle, geb. Beder, Ehefrau, 30 Jahre,
 Schiersteiner Straße 22, † 25. 9.
 Josefina Hettich, geb. Müller, Witwe, 69 J.,
 Luxemburgstraße 4, † 25. 9.
 Paul Sippel, Tagelöhner, 56 Jahre, W.-Biebrich,
 † 25. 9.
 Hans Dietl, Sanitätsrat Dr. med., 68 J., Taunus-
 straße 38, † 26. 9.
 Elisabeth Loch, geb. Crapp, Witwe, 73 Jahre,
 Wilhelmstraße 50, † 27. 9.
 Bertha Löw, Modistin, 23 Jahre, Webergasse 58,
 † 27. 9.
 Eduard Kraske, Schlosser, 74 Jahre, Dohheimer
 Straße 68, † 27. 9.

Für die wohlthuenden Beweise auf-
 richtiger Teilnahme bei dem Ableben
 ihrer Lieben Verstorbenen

Frau Johanna Otto
 geb. Formberg

sagen auf diesem Wege herzlichen Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 28. September 1932.

Die Beerdigung fand in aller Stille statt.

2445

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
 nahme beim Hinscheiden ihrer lieben
 Entschlafenen

Schwester Sophie Weigle

sagen herzlichen Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 27. September 1932.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher
 Teilnahme bei dem Hinscheiden
 unserer lieben Entschlafenen sagen
 wir auf diesem Wege unseren herz-
 lichsten Dank.

Familie J. Kosmehl.

Wiesbaden, den 28. September 1932.

Heute verschied nach kurzer Krankheit unsere liebe gute Mutter,
 Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

Frau Elisabeth Loch

geb. Ernst

im 73. Lebensjahr.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Fritz und Karl Loch.

Wiesbaden (Wilhelmstr. 50), 27. Sept. 1932.

Die Beerdigung findet am 30. Sept., nachmittags 2 1/2 Uhr von der
 Kapelle des Südfriedhofes aus statt. - Von Kondolenzbesuchen bitte abzusehen.

1206

Halte den Körper von Giften frei!

Trinkt
Bad Salzschlirfer
Bonifazius-
Brunnen

Näheres über
 Hauskururen
 durch

F. Wirth G. m. b. H.
 Mineralbrunnengroßhandlung

Büro und Lager: Westbahnhof / Telephon 20054

1871